

# Freie Presse

**Heute: 28 Seiten**  
20 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage

Preis: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Pl. 5.—, sonst Pl. 4.20, Ausl. Pl. 8.90 (Pl. 4.20). Wochenab. Pl. 1.25, monatlich Pl. 4.20, halbjährlich Pl. 20.—, jährlich Pl. 36.—. Abnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. 10 Uhr, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rüchzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86  
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 104-88  
Schriftleitung Nr. 118-12.  
Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

**Anzeigenpreise:** Die 7gespaltene Mikrometerzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingeklebtes pro Textzeile 120 Gr., für Arbeitsschneide Vergütungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Pl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postschekkonto: T-w-o Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zeitstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

**Lichtspieltheater**  
**SPLENDID**  
Narutowicz-Straße Nr. 20.

Heute und die nächsten Tage  
die entzückende, verführerische Joan Bennett, Schönheitskönigin der Vereinigten Staaten, und der raffige, männliche John Boles, in dem sensationellen Film

**„Der Gatte in der Einbildung“**  
Im Beiprogramm tönende Fog-Wochenchau.  
Beginn um 12 Uhr. — Freikarten ungültig.

**Kinofilm-Theater**  
**„SZTUKA“**  
KOPERNIKUS-STRASSE 16.  
Straßenbahnhaltestelle: Linien 5, 6, 8 und 9.

Herrliche Film-Operette aus dem Leben amerikanischer Millionäre. Liebeserlebnisse zweier Verliebten mit der entzückenden

**„Der Kuß des Frühlings“**  
Dorothy Jordan und Robert Montgomery; ferner „Mascotte“.

## Weltwirtschaftskonferenz

### Polnische und amerikanische Vorschläge

Für Zollherabsetzung, gegen Einfuhrbeschränkungen

London, 17. Juni.

Die amerikanische und die polnische Abordnung haben dem Präsidenten des Wirtschaftsausschusses Denkschriften über ihre Vorschläge zugestellt.

Die polnische Abordnung schlägt zwei Abkommen vor, das erste zur Berücksichtigung und schrittweisen Abschaffung der Währungsbeschränkungen für Handelszahlungen, das zweite zur Abschaffung der Einfuhrbeschränkungen und Einfuhrverbote.

In der amerikanischen Denkschrift wird die Herabsetzung der Zollschranken durch vielfältige Vereinbarungen vorgeschlagen und zwar zunächst eine Herabsetzung um 10 v. H. für alle Zölle einschließlich der Sonderzölle und an-

deren Einfuhrabgaben. Weiter wird die Auflockerung der Einfuhrbeschränkungen angeregt, sowie eine Ausdehnung des Zollraffestillstandes über die Dauer der Weltwirtschaftskonferenz hinaus, um inzwischen konstruktive Maßnahmen für die internationale Handelsberichtigung ausarbeiten zu können. Schließlich wird eine Ermächtigung für die weitere Herabsetzung der Handelsbeschränkungen durch zweiseitige Abkommen zwischen verschiedenen Länderpaaren unter Zugrundelegung der Meistbegünstigungsklausel vorgeschlagen.

London, 17. Juni.

Polen hat seinen Beitritt zum Zollwaffenstillstand erklärt.

**Karl Benndorf's Seife**  
wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparfamste und somit die billigste WASHSEIFE.  
Textil- und Haus-Seifenfabrik  
ŁÓDŹ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

## Polen und die Weltwirtschaftskonferenz

Im Brennpunkt des öffentlichen Interesses steht die soeben in London tagende Weltwirtschaftskonferenz, die fast nach einjähriger Vorbereitungsarbeit als größte der bisherigen Wirtschaftskonferenzen in den allerletzten Tagen durch eine Ansprache des englischen Königs feierlich eröffnet worden ist. Was wird sie bringen, wird sie die Weltuhr der Wirtschaft zurechtstellen, wird sie die Weltwirtschaft zu ihrer normalen Funktion zurückführen, wird es gelingen, die Krise, die gleich einem freiliegenden Feuer um sich gegriffen und schließlich alles und alle erfasst hat, zu bannen und den Weg für einen Wiederaufstieg vorzubereiten? Das sind Fragen, von deren glücklicher Lösung die künftige wirtschaftliche Entwicklung in allen Ländern der Welt abhängt.

Allerdings: die Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz kann nur Erfolg haben, wenn sie andere Methoden befolgt, als es bei den bisherigen internationalen Wirtschaftskonferenzen der Fall war, die zwar gründliche Berichte und umfassende Resolutionen, jedoch kein praktisches Ergebnis brachten. Man denke nur an die erste Weltwirtschaftskonferenz, die im Mai 1927 in Genf zusammentrat und als sofort durchzuführende Maßregel verlangte: „Die Zollmauern müssen fallen!“ Statt dessen begann ein wirtschaftliches Wettrennen aller Staaten, die Zölle wurden immer wieder erhöht und heute stehen wir inmitten eines Wirtschafts- und Zollwettkrieges aller gegen alle. Allerdings hat die letzte Weltwirtschaftskonferenz, die erst im Zeichen des werdenden Unheils stand, fehlerhaften müssen, weil sie einen hilflosen Versuch darstellte, einer jugendkräftig emporstrebenden Entwicklung in den Arm fallen zu wollen. Die soeben tagende Konferenz hat demgegenüber das Glück, auf die Verwüstungen dieser Entwicklung hinweisen zu können, in deren Auswirkung heute alle als Besiegte und Opfer auf dem Schlachtfeld liegen: Industrie und Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, Banken und Kreditgeber, Währungen und Kapitalreserven und 30 Millionen Arbeitslose. Die Entwicklung zur Autarkie, zum Zerfall der Wirtschaft in geschlossene Handelsstaaten, ist in ein vorläufiges Reifestadium gelangt, welches eine Epoche abschließen muß, da ihr Auftrieb bis an die Grenzen des Möglichen erschöpft wurde und jetzt eine längere Ruhepause fällig wird. Nie waren daher die Voraussetzungen für einen Waffenstillstand im handelspolitischen Kampf günstiger als jetzt. Was in den Regierungen der Welt der Erfindungsgeist des Protektionismus nach dem gegenwärtigen technischen Stand der Wirtschaftsentwicklung je an Schutz- und Sparmassnahmen hätte erfinden können, ist bereits in die Praxis umgesetzt worden. Ein Waffenstillstand würde nicht mehr aktuellen Schutzwünschen politisch mächtiger Wirtschaftskruppen den Weg zu ihrer Verwirklichung verstopfen, sondern auch den gesättigten Protektionisten eine gewünschte Arbeitspause verschaffen. Hinzu kommt, daß der Preisdruck für alle wichtigen Waren im Weltmarkt aufgehört und einer Erholung Raum gegeben hat, so daß für die nächsten Jahre kaum jenes Kräftepiel wieder in Tätigkeit treten wird, das im Wege von Überproduktion, Preisdruck und Zollerhöhung als verhängnisvoller Kreis-

## Sensationsmeldungen um Hugenberg's Denkschrift

Hugenberg's Denkschrift über die deutsche Forderung nach Kolonien hat ein überaus lebhaftes Echo gefunden und darüber hinaus eine Menge Sensationsnachrichten entfesselt, die auf ihre Berechtigung nicht restlos nachzuprüfen sind.

Von deutscher Seite werden Pressestimmen zu dieser Denkschrift genannt, die den Inhalt der Hugenberg'schen Denkschrift kurz und sachlich behandeln, andererseits werden aber auch Pressestimmen bekannt, die behaupten, daß Hugenberg's Denkschrift ein Irrsinn sei und daß man von einer Regierung, die solche Forderungen stelle, noch allernächst Verstand erwarten könne.

Viel interessanter aber ist, was die Polnische Telegraphenagentur über die Auswirkungen der Denkschrift in den deutschen Kreisen erfahren haben will: danach habe Hugenberg

schwere Meinungsverschiedenheiten innerhalb der deutschen Delegation entfesselt,

und es sei ihm vorgeworfen worden, daß er durch die Äußerung seiner privaten Meinungen die deutsche Abordnung für die Weltwirtschaftskonferenz kompromittiert habe. Eine weitere Meldung der PAT. besagt,

die deutsche Delegation habe gestern gegen 12 Uhr die Hugenberg'sche Denkschrift zurückgezogen.

Ferner sei Hugenberg aus London abberufen worden.

Von deutscher Seite wird zu der Abreise Hugenberg's, die übrigens am gestrigen Sonnabend abend erfolgt ist, erklärt, sie sei durch dringende Geschäfte Hugenberg's in Berlin bedingt, und die Meldungen über die angeblichen Meinungsverschiedenheiten in der deutschen Delegation seien „anscheinend von margitisch-bolschewistischer Seite lanciert“.

Darüber, ob die Denkschrift tatsächlich zurückgezogen worden ist, liegen von deutscher Seite keine Meldungen vor.

## Einigung über die Bildung der neuen Danziger Regierung

zwischen Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Zentrum

Danzig, 17. Juni.

Die Verhandlung zwischen NSDAP, den Deutschnationalen und dem Zentrum haben zu einer grundsätzlichen Einigung über die Bildung der neuen Danziger Regierung auf breiter Grundlage geführt.

So weit bisher feststeht, wird der neue Senat folgende Persönlichkeiten umfassen, von der N. S. D. A. P.: Präsident Dr. Kaufmännig — Inneres, Greiser — Kultus, Böck — Betriebe, Dipl.-Ing. Guth — Finanzen, der bisherige Finanzsenator Dr. Hoppenrath — Soziales, Hohnfeld — Baufachrat, Prof. Höpfer.

Vom Zentrum, künftiger: der bisherige Vizepräsident des Senats Dr. Wiercinski-Reiser und Sozialversicherung Präsident Sawahfi.

Die offizielle Wahl der neuen Regierung und die Vereidigung wird am Dienstag kommenden Woche stattfinden.

## Rumänischer Prinz kommt nach Polen

Gegen Ende des laufenden Monats, wahrscheinlich am 25. Juni, wird Prinz Nikolaus von Rumänien in Warschau eintreffen. Vorher dürfte er die Tschecho-Slowakei besuchen. Der Besuch des Prinzen, der in beiden Ländern als Generalinspekteur der rumänischen Streitkräfte auftreten wird, wird offiziellen Charakter tragen.

## IHRE FREUNDIN BENEIDET SIE!

UM IHRE BLENDEND WEISSE WÄSCHE, SAGEN SIE DOCH IHRER FREUNDIN, DASS AUCH SIE IHRE WÄSCHE MIT „LUNA-SEIFE“ WASCHEN SOLL. „LUNA-SEIFE“ IST UNSCHADLICH, UND MACHT DIE WÄSCHE BLENDEND WEISS.

Hersteller: Hugo Güttel, Łódź, Włoczańska 117.



lauf die Weltwirtschaft in die Verzerrung geführt hat. Freilich treten als letzte Nachzügler Polen und die Tschechoslowakei mitten während der Konferenz mit neuen Zoll-erhöhungen und Einfuhrverboten hervor. Aber in großen Zügen betrachtet, ist die Welt an Zällen und Sperrmaßnahmen so weit gesättigt, daß sie für einen langfristigen Waffenstillstand reif ist.

Die Londoner Konferenz will alle Staaten zur Rückstellung — oder Gleichhaltung — ihrer oft entgegen-gesetzten Interessen veranlassen und eine neue „Prosperity“-Ära schaffen. Zölle sollen abgebaut, die Weltmarktpreise erhöht, Einfuhrbeschränkungen aufgehoben, Devisen-sperren gelockert, Währungen saniert und Schulden er-lassen werden. Wie man sieht, ist das Programm für Lon-don so gewaltig, daß man allgemein bezweifelt, diese Auf-gaben könnten auch von 2000 hervorragenden Experten in absehbarer Zeit gelöst werden. Allen voran steht die Währungsfrage. Wird es zu einer Stabilisierung der zwei wichtigsten Weltwährungen kommen? Bleibt es bei der Abwertung des Pfunds und des Dollars? Das sind Fragen, die auch für Polen von fundamentaler Bedeutung sind, denn wenn die Währungen bei dem jetzigen Stand festgelegt werden sollen, dann müssen wir in den Preisen einholen, was wir an Stabilität in bezug auf die Währung geleistet haben, das heißt die Deflation und da-mit die Depression wird noch eine ganze Weile fortbau-ern. Dadurch aber wird die Frage der Verschuldung im-mer prekärer auch für uns, denn ein weiteres Sinken der Preise bedeutet eine Steigerung in der Untragbarkeit der Verschuldung. Aber eine Preissteigerung, wie sie in den Intentionen der Weltmächte liegt, bei gleichzeitiger Deflation der übrigen Produktionskosten ist vielleicht noch schlimmer, denn sie würde die Verelendung der Massen ins Unerträglichste steigern. Eine andere Version geht da-hin, die Kreditvermehrung bei den Notenbanken zu empfehlen. Aber es hat sich gezeigt, daß für die einzelnen Wirtschaften nicht die gesetzliche Notenbedeckung maßgebend ist, und so würde die Handhabung dieser Empfehlung ja nichts anderes bedeuten, als die Aufforderung zum Noten-drucken, ein gefährliches Palliativmittel. Wichtiger wäre, wenn die Funktion des Kapitalmarktes wieder hergestellt würde, wenn man vor allem das protektionistische System angehen wollte. Aber hier stößt man wohl auf unüber-windliche innere Schwierigkeiten der einzelnen Staaten. Werden Rußland, Deutschland, Polen, aber auch andere Länder ihr heute ganz auf Autarkie gestelltes System auf Gebot der Londoner Konferenz aufgeben wollen? Alle übrigen Fragen, die sich ergeben, sind eigentlich nur Neben-fragen, deren Lösung bei einer Entwirrung der Wäh-rungsfragen der Befreiung von den finanziellen und pro-tektionistischen Fesseln, sich fast von selber ergeben würde.

In Polen steht man der Weltwirtschaftskonferenz nicht gerade mit großen Erwartungen entgegen. Man argumen-tiert hier: es ist leicht gesagt, man müsse die Zollmauern niederlegen, dem freien Handel die Wege ebnen, zwischen dem Warenüberschuß in einem Teile der Welt und dem Warenmangel in den anderen Teilen einen Ausgleich schaffen, die Schulden auf ein erträgliches Maß herabsetzen, die Währungen durch Rückkehr zum Goldstandard stabili-sieren, aber in der Praxis lassen sich diese Probleme nur schwer lösen. Die Wirtschaftskrise ist zwar international, aber sie setzt sich doch aus einer Reihe von Spezialkrisen zusammen, die in ihren Ursachen grundverschieden sind. Die Krise in Deutschland ist anderer Art als bei uns, die Krise der Agrarländer anderen Ursprungs als jene der Industrieländer, die Krise der von Gold entblühten Staaten anderer Natur als jene der goldreichen. Die Struktur der Weltwirtschaft hat sich in der Nachkriegszeit so grund-lich geändert, daß man sie auf den Zustand der Vorkriegs-zeit nicht mehr zurückführen kann. Man denke an die neuerschaffenen Staaten, wie etwa Polen, das wirtschaft-lich unabhängig sein will und schon heute fast alles, was es braucht, selbst erzeugt. Es sei daher die sofortige Rück-kehr zum Freihandel ausgeschlossen, der sich nur in einer Periode der Wohlstandsentfaltung kann und dessen wichtig-ste Voraussetzung gleichartige Produktionsbedingungen bilden, die heute namentlich in den Staaten mit einer jungen Industrie nicht vorhanden sind.

Wie platonisch im übrigen das Interesse Polens an der Weltwirtschaftskonferenz ist, geht aus den stark ein-gegrenzten Vollmachten der polnischen Delegation her-vor, sowie aus den sehr allgemein gehaltenen program-matischen Erklärungen, die der Delegationsführer, Vice-finanzminister Roc, auf der Konferenz abgegeben hat, der sich mit der üblichen Feststellung begnügt, daß Polens Wirtschaftspolitik nicht zur Verschärfung der Krise bei-getragen hat, daß es die Parität seiner Währung auf-rechterhalten und keine Beschränkung des Devisenhandels durchgeführt habe. Polen wird daher auch auf der Welt-wirtschaftskonferenz, die für dieses Land nicht jene Bedeu-tung hat wie für die großen mit dem Welthandel ver-flochtenen Staaten, nicht mit besonderen Wünschen hervor-treten. Trotzdem sind wir an der Lösung der großen Pro-bleme der Weltwirtschaftskonferenz in höchstem Maße in-teressiert. Von einer internationalen Entschuldung kön-nen wir als Schuldnerland nur gewinnen. Wir haben ein lebhaftes Interesse an der Aufrechterhaltung der Welt-wirtschaftsbeziehungen, im Interesse der Aufrechterhaltung der Handelsbilanz. Nicht minder fallen die Vorteile eines internationalen Währungsabkommens als Sicherheit vor inflationistischen Entgleisungen und als wichtiger Behef zur Beschleunigung des Erholungsprozesses für uns in die Waagschale.

PAT. In Tel Aviv haben unbekannte Täter den po-litischen Leiter der Jüdischen Telegraphenagentur, Arlo-jerow, erschossen.

## Der Staatspräsident wieder in Spala

Der Staatspräsident ist nach Abschluß der Feierlich-keiten in Thorn wieder nach Spala zurückgekehrt.

Am „Feiertag des Meeres“, dem 29. Juni, wird der Staatspräsident im Rundfunk über die Bedeutung der See für Polen sprechen.

## Deutsches Flugzeug bei Obornik gelandet

Der Flieger verhaftet

Nach einer Meldung des „Kurjer Powszany“ erschien am Mittwoch um 12.30 Uhr mittags über Obornik ein deutsches Flugzeug mit einem Hakenkreuz, das in geringer Höhe über der Stadt kreuzte. An dem Flugzeug erkannte man die Zahl 135. Das Flugzeug landete dann auf den Wiesen bei Uscilowo im Kreise Obornik. Nach einem Versuch, weiterzufliegen, mußte es schon um 12.45 Uhr auf den Feldern bei Brzezinko im Kreise Wągrowitz notlan- den. Der Flieger, ein gewisser Kurt Stumpe aus Schneide-mühl, wurde verhaftet. Das Flugzeug wurde von den Be-hörden beschlagnahmt. Die Untersuchung führen die Po-lizei- und Militärbehörden.

## Vom Regen unter die Traufe

Die Lemberger ukrainische Zeitung „Prerod“ meldet, daß die Tschechen in Charkow die ehemaligen kommunisti-schen Abgeordneten für den polnischen Sejm: Prystupa, Paschichul und Wojtinek, die seinerzeit nach Sowjetruß-land geflüchtet waren, verhaftet habe.

# Ministerratsitzung in Warschau

PAT. Warschau, 17. Juni.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Jendrzejewicz fand heute eine Ministerratsitzung statt, in der — neben einigen laufenden Angelegenheiten — folgende Ver-ordnungsentwürfe des Staatspräsidenten angenommen wurden: über

die Summe der in den Jahren 1933 und 1934 zu amortisierenden Pfandbriefe,

über die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Bezüge der Staatsbeamten und des Heeres, über die Schaffung und die Auflösung gewisser Stadtge-richte. Ferner wurden Verordnungen in Angelegenheit des Organisationsstatuts des Ministeriums für Post und Te-legraph, sowie über die Schaffung einer Landwirtschafts-kammer in Krakau bestätigt.

# Roosevelt schickt Beobachter nach London

New York, 17. Juni.

Von den 144 Millionen Dollar, die die Vereinigten Staaten von den Schuldnerstaaten als Summe erhalten sollten, sind nur 11 148 592 Dollar eingeflossen. Davon entfallen auf Großbritannien 10 Millionen, auf Italien 1 Million und auf Finnland (die ganze Rate) 148 592 Dollar. Frankreich, Belgien, Estland und Polen haben die Zahlung verweigert.

In allen Washingtoner Kreisen kommt immer wieder die starke Verärgerung über die Entwicklung der Schuldenfrage und über die Londoner Verhandlungen zum Ausdruck.

Präsident Roosevelt beauftragte seinen persönlichen Vertrauten, Wolley, in der nächsten Woche nach London abzureisen, um dort als Ratgeber der amerikanischen Abordnung, gleichzeitig aber auch als persönlicher Beobachter Roosevelts tätig zu sein.

Das Weiße Haus erklärt, daß sämtliche Londoner Vor-schläge mit einem „starken finanziellen Mikroskop“ unter-sucht werden würden, bevor die amerikanische Abordnung die Ermächtigung zur Unterzeichnung erhalte. Es wird schärf hervorgehoben, daß die Entscheidung nicht in London, son-dern in Washington bei Roosevelt und Schatzsekretär Woo-din liege. Amerika werde also jeden übereilten Schritt hinsichtlich der Stabilisierungsabmachungen vermeiden. Die Schuldnerstaaten müßten in London Entgegenkom-men zeigen, bevor sie in der Schuldenfrage Zugeständnisse erhielten. Amerika wird in den nächsten Tagen Schulden-noten abgeben, in denen der Standpunkt der Vereinigten Staaten dargelegt werden soll.

Die Zahlung von nur 7 v. H. der fälligen Raten, so wird erklärt, habe Europas Ausfichten auf Re-vision der Schuldnerverpflichtungen stark verrin-gert. In Washington sei man besonders über Frankreich, Belgien und Polen außerordentlich verärgert.

Frankreich könne erst dann auf Entgegenkommen rechnen, wenn es seiner Devisenverpflichtungen und teilweise der Zinsverpflichtungen nachkomme. Amerika verhandle mit den einzelnen Schuldnerstaaten nur getrennt.

London, 17. Juni.

Das Inkrafttreten des in London ausgearbeiteten „Währungsabkommens“ für Pfund und Dollar hängt nunmehr, abgesehen von einigen kleineren fran-zösischen Schwierigkeiten, von der Stellungnahme der ameri-kanischen Regierung ab. Das Dementi des amerikanischen Schatzsekretärs Woodin über den Abschluß einer

## MITTEILUNG!

Bade-Kugeln (Eierchen) zurückgezogen.

In der letzten Zeit erschienen auf dem Markt eine Menge verschiedener wertloser Bade-Kugeln.

Um den gesch. Konsumenten die Möglichkeit zu geben, „Novopin“ von anderen wertlosen Nachahmungen zu unter-scheiden, und ihnen beim Ankauf des echten Bade-Mittels „Novopin“, welches einzig und allein den Organismus stärkt und seine Elastizität und Jugendfrische erhält, behilflich zu sein, haben wir uns veranlaßt, „Novopin“ in Japan-Form mit dem eingetragten Namen „Novopin“ auf jeden Zäpfen auf den Markt zu bringen und warnen vor jedem Erwerb von Bade-Kugeln.

Kauft daher nicht wertlose Bade-Kugeln, welche keine stär-kende Wirkung ausüben, sondern verlangt ausdrücklich

„NOVOPIN“-Zapfen (Muster und Dame gezeichnet) Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Laboratorium „NOVOPIN“ Warszawa.

## Amerika baut 32 Kriegsschiffe und viele Flugzeuge

Washington, 17. Juni.

Der amerikanische Marineminister Swanson hat ein Programm für den Bau von 32 neuen Kriegsschiffen in-nerhalb der nächsten drei Jahre entworfen. Die Bau-kosten belaufen sich auf 238 Millionen Dollar.

Washington, 17. Juni.

Präsident Roosevelt hat 9,8 Millionen Dollar für den Bau von Flugzeugen bewilligt.

Die Novelle zu dem Gesetz über die Bezüge der Staats-beamten schafft — wie wir seinerzeit bereits berichteten — die Schulgeldzuschüsse für die Kinder von Staats-beamten

ab, die Mittelschulen besuchen. Die aus budgetären Rück-sichten getroffene Maßnahme soll eine Ersparnis von 9 bis 10 Millionen Loty jährlich bringen. Der Kultusminister hat gleichzeitig durch Rundschreiben die staatlichen Mittel-schulen angewiesen, alle Kinder von Staatsbeamten auf-zunehmen, die bisher private Mittelschulen besucht haben.

Der Verordnungsentwurf über die zu amortisierenden Pfandbriefe steht mit der Schuldenkonversion der Institu-tionen für langfristigen Kredit im Zusammenhang und betrifft die Pfandbriefe, die auf Grund des Konversions-gesetzes vom 14. Mai 1924 konvertiert worden sind.

## Amerika ist über Polen verärgert

Stabilisierungsvereinbarung

In London wird darauf zurückgeführt, daß die amerika-nische Regierung plötzlich eine zurückhaltende Stellung ein-nahm. In den Abendstunden des Freitag wurden nunmehr starke Bemühungen zwischen London und Washington ge-macht, die amerikanische Zurückhaltung zu überwinden und die Zustimmung Washingtons zu dem vorläufigen Stabi-lisierungsabkommen zu erreichen. Dieses Abkommen wurde, wie von der „Financial Times“ und anderen Zeitungen, bestätigt wird, am Donnerstag zwischen den Gouverneuren der amerikanischen, englischen und französischen Zen-tralbänke erreicht. „Financial News“ zufolge war Präsi-dent Roosevelt nach einer telephonischen Unterredung zu-nächst einverstanden. Darauf habe man bereits eine Zahl von Textentwürfen für die Vorlegung vor den betreffen-den Regierungen ausgearbeitet. Die „Times“ drückt sich sehr vorsichtig über die Eigenschaften der geplanten Stabi-lisierung aus. Es handle sich offenbar um eine zeitweilige verfahrensmäßige Periode der Stabilisierung, d. h. das Ver-hältnis zwischen Pfund und Dollar soll sich innerhalb eines bestimmten Spielraums von etwa 5 oder 10 Punkten be-wegen, über die die Schwankungen nicht hinausgehen dürf-ten. Nach der „Times“ soll ein amerikanischer Währungs-ausgleichsfonds zur Durchführung der Stabilisierung ge-schaffen werden.

## Stabilisierungsvorschlag für Amerika unannehmbar?

Washington, 17. Juni.

Von der amerikanischen Regierung werden die von den europäischen Mächten gemachten Stabilisierungsvor-schläge als nicht befriedigend bezeichnet.

Unterstaatssekretär McJannet erklärte geradezu, daß der Londoner Währungsvorschlag in seiner gegenwärtigen Form für Washington unannehmbar sei. Die Vorschläge und Instruktionen, die den amerikanischen Vertretern über-mittelt worden seien, gäben, so erklärte McJannet, eine wei-tere Besprechungsgrundlage.

## London und die Abrüstung

London, 17. Juni.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson be-müht sich, wie der „Daily Telegraph“ meldet, im Gebäude der Weltwirtschaftskonferenz mit den ausländischen Teil-nehmern in Fühlung zu kommen, um mit ihnen das Ab-rüstungsproblem zu besprechen. Die Meinung der Dele-gierten zu solchen Besprechungen sei jedoch sehr gering. Sie erklärten, daß sie mehr Interesse an der Erörterung der wirtschaftlichen Interessen hätten. Namentlich Fran-zosen verhalten sich sehr ablehnend.



## Die orthodoxe Kirche in Polen und die Ukrainer

Der „Kurjer Poranny“ veröffentlicht einen großen Aufsehen erregenden Aufsatz unter dem Titel „Die Russifizierungspolitik des Metropoliten Dionys in den Ostprovinzen“, von dem man annehmen darf, daß das Material zu ihm vom Innenministerium stammt, von dem kein Geheimnis ist, daß es dem „Kurjer Poranny“ nahesteht. Der Artikel verweist zunächst darauf, daß der Metropolitan der „prawoslawischen“ Kirche in Polen von Geburt Russe und ein Schüler des Metropoliten Chrabomirskij ist, in den Jahren 1902 bis 1911 als Rektor des geistlichen Seminars in Chelm gewirkt hat und während des Weltkrieges in Galizien als Mitarbeiter des wohnynischen Erzbischofs Eulogius tätig war. Dionys wird vorgeworfen, systematisch der Ent-Russifizierung der orthodoxen Kirche in Polen entgegenzuarbeiten und in diesem Bestreben auch die Gegnerschaft der staatlichen Kirchenpolitik in Polen nicht zu fürchten. In der Aktion, die im vergangenen Jahr unter der orthodoxen Geistlichkeit in Wolhynien gegen die Weisung des von der polnischen Regierung begünstigten ukrainischen Archimandriten Polikarp zum Bischof veranlaßt wurde, soll Dionys auf dem Wege über den Romanoer Propst Rogalski seine Hand im Spiele gehabt haben. Ferner habe Dionys einen Beschluß des Missionskomitees der wohnynischen Diözese vom 1. März v. J. herbeigeführt und bestätigt, welcher der Parochialgeistlichkeit jede Initiative in Sachen der Einführung der ukrainischen Sprache in der Liturgie verboten hat. Auf einer vom 13. bis 15. Dezember v. J. stattgehabten Versammlung der Defane der wohnynischen Diözese habe Dionys erklärt, daß der Religionsunterricht in den wohnynischen Schulen zwar in ukrainischer Sprache stattfinden solle, „daß aber auch die russische Sprache nicht als die Sprache eines fremden Staates, sondern als Schwesterprache des Ukrainischen angesehen werden sollte“. Dionys habe auch erklärt, daß die Geistlichen dort, wo der Religionsunterricht in russischer Sprache gewünscht werde, diesen Wunsch nicht ablehnen sollten. Dionys verjage um jeden Preis die Ukrainisierung der orthodoxen Kirche in Wolhynien zu verhindern und mache sich nichts daraus, die Zivilgerichtsbarkeit anzurufen, um seine Sache durchzusetzen. Einer seiner Vertrauten, der Priester Paul Smolar, habe am 5. Juni d. J. in einer Kirche im Kreise Lust behauptet, daß in der Zeit des großen unteilbaren Rußlands, „als es jedermann gut gegangen sei“, von einer Teilung der Gläubigen in Ukrainer, Polen, Weißrussen und Letten nicht die Rede gewesen sei: diese Teilung habe sich der Teufel selbst ausgedacht. Der Gottesdienst sei von Smolar schließlich abgebrochen worden, weil er nicht gestatten wollte, daß der Chor in ukrainischer Sprache sang. Nach der Gründung der „Gesellschaft des Hl. Peter von Mohyla“ hätten sich die wohnynischen Ukrainer der Regierungsbildung im Sejm an Dionys gewandt, um mit der orthodoxen Hierarchie eine ständige Zusammenarbeit zu organisieren. Zwei Konferenzen dieser Abgeordneten mit Dionys, die im Oktober v. J. stattgefunden hätten, seien ergebnislos geblieben, da Dionys nicht gewillt gewesen sei, mit den Abgeordneten auf dem Gebiet der Befriedigung der nationalreligiösen Bedürfnisse der Ukrainer zusammenzuarbeiten. In einem Rundschreiben vom 21. September v. J. habe Dionys ausdrücklich die Russifikatoren unter der orthodoxen Geistlichkeit in Schutz genommen, und schließlich habe er alle Beziehungen zum wohnynischen Ukrainerverband abgebrochen.

Der „Kurjer Poranny“ kommt weiter auf den Streit um die Majepa-Gottesdienste zu sprechen und verweist darauf, daß der anfängliche Widerstand des Metropoliten Dionys gegen diese Gottesdienste in einem Manifest des einen der Präbendenten für den russischen Thron, und zwar des Großfürsten Cyrill, ausdrücklich als „Treue gegenüber der russischen monarchistischen Idee“ gelobt und als gutes Beispiel hingestellt worden sei. Erst dies sei dem Hl. Synod zu viel gewesen, und der Widerstand gegen die Majepa-Gottesdienste sei vorwiegend abgebrochen worden. Endlich protestiert der „Kurjer Poranny“ dagegen, daß das offizielle Blatt des Metropoliten, „Wostresnoje Tschitjenje“ seit Jahr und Tag ausschließlich in russischer Sprache erscheint, anstatt in Kirchenrussisch oder Ukrainisch. Auch die orthodoxe Zeitung „Slovo“ bringe nur ausnahmsweise Artikel in ukrainischer Sprache und lediglich, um die Russifikatoren in der orthodoxen Kirche zu loben; alle übrigen Artikel seien in russischer Sprache verfaßt. Der Metropolitan habe endlich den neuen ukrainischen Bischof von Lust, den bereits erwähnten Polikarp, an seiner diesjährigen Inspektionsreise durch sein Bistum gehindert und diese Reise mit der Begründung, es seien keine Geldmittel zu ihrer Finanzierung vorhanden, unterbunden; dagegen habe der Vertrauensmann des Metropoliten, der Bischof Sawa, in der Lubliner Diözese seine Inspektionsreise in diesem Jahre sehr wohl abhalten können. Das diesjährige Jubiläum des Metropoliten Dionys habe endlich einen durchaus russischen Charakter getragen, und besonders bezeichnend sei, daß in der Jubiläumsausgabe des „Slovo“ von 12 Artikeln nur einer in ukrainischer, die anderen dagegen sämtlich in russischer Sprache verfaßt gewesen seien.

## Der ungarische Ministerpräsident bei Hitler

Berlin, 17. Juni.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist heute zu einem Besuch des Reichskanzlers in Berlin eingetroffen.

Das Außenpolitische Amt der NSDAP teilt hierzu mit: Am Sonnabend fand um 15 Uhr in der Reichskanzlei zwischen dem Reichskanzler und dem ungarischen Ministerpräsidenten Gyöngyös eine Aussprache statt, bei der die gemeinsamen wirtschaftlichen und politischen Probleme zur Diskussion kamen. Besonders die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen wurden eingehend erörtert. Es kann festgestellt werden, daß gerade auf diesem Gebiete die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner von größter Bedeutung war und ein durchaus positiver Erfolg erzielt wurde. Die Unterhaltung des Reichskanzlers mit dem ungarischen Ministerpräsidenten schloß in überaus herzlicher Weise und mit der Versicherung, daß die beiden Staaten mit den größten Sympathien einander gegenüberstehen.

## Eine neue Seife, die wirklich Neues bringt

Weil sie mild ist oder reich schäumt, weil sie angenehm duftet oder die Haut nicht angreift... aus einem dieser Gründe wählen Sie bisher eine Seife.

Die neue Elida 7 Blumen Seife vereinigt alle diese Vorzüge. — Mit ihr pflegen sich verwöhnte Frauen, die von ihrer Seife eine kosmetische Wirkung verlangen, und hauchzarten Duft, der auf der Haut haftet. Für sie gemacht, von ihnen mit Freuden aufgenommen.



ELIDA



BLUMEN SEIFE

mit dem Duft, den Sie lieben

## Dollfuß' Londoner und Pariser Unterredungen

Wien, 17. Juni.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht ein Gespräch seines Londoner Korrespondenten mit dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß, in dessen Verlauf dieser besonders von dem angeblichen „moralischen Erfolg“ seiner Londoner Verhandlungen gesprochen haben soll. Er habe Gelegenheit gehabt, so habe Dollfuß erklärt, mit allen in Betracht kommenden Staatsmännern die Österreich betreffenden Fragen zu erörtern. Daß dabei Aufklärung über die Spannungen verlangt worden seien, die sich zwischen Deutschland und Österreich ergeben hätten, habe auf der Hand gelegen, doch habe er keine wie immer gearteten Schritte getan, um ein diplomatisches Eingreifen irgend einer Macht zugunsten Österreichs zu erlangen. Dollfuß will, dem Blatt zufolge, in London gewisse falsche Anschauungen „infolge gehässiger Agitation gegen Österreich und dessen Regierung“ verpflückt haben, wonach der Bestand der Regierung Dollfuß höchstens noch eine Frage von Monaten oder gar Wochen sei und sie an innerer Schwäche bald zugrunde gehen müsse. Demgegenüber habe er den Staatsmännern klar gemacht, daß Ruhe und Ordnung in Österreich unbedingt verbürgt seien.

Paris, 17. Juni.

Ueber die Unterredung des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour und dem Ministerpräsidenten Daladier glaubt das „Journal“ zu wissen, daß beide ihm die Verleumdung abgelesen hätten, man werde die zur Vermittlung der österreichischen Anleihe noch vorzunehmenden Formalitäten möglichst beschleunigen. Paul-Boncour werde im Laufe der nächsten Woche vor dem auswärtigen Ausschuss der Kammer eine in dieser Hinsicht sehr bedeutende Erklärung abgeben. Nach den finanziellen Angelegenheiten seien auch die letzten Ereignisse in Österreich sehr eingehend besprochen worden. Paul-Boncour und Daladier hätten Dollfuß gegenüber erklärt, daß diese Ereignisse keine europäische Großmacht gleichgültig lassen könnten. Es sei jedoch nicht beschlossen worden, in welcher Form irgend ein Schritt unternommen werden könne, da

diese Frage nicht allein von der französischen Regierung abhängt.

## Dollfuß wieder in Wien

Wien, 17. Juni.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist am Sonnabend um 19,30 Uhr auf dem Wiener Flugfeld angekommen.

## Deutscher Film verboten

Wien, 17. Juni.

In den Abendstunden ist der Film „Blutendes Deutschland“ in Wien verboten worden. Der Film lief in mehreren Kinos. Begründet wird das Verbot mit dem Hinweis darauf, daß sich bei der Vorführung am Freitag in einem Kino lärmende Zwischenfälle ereignet haben. Für die heutige Vorstellung waren auch Mitglieder der italienischen Gesandtschaft als Gäste angelagt. Einige Tage vorher ist auch in Graz der Film, der dort zunächst 8 Tag lang ungestört laufen konnte, verboten worden.

## Kleine Nachrichten

Das braunschweigische Staatsministerium hat 4 Ortsgruppen des Stahlhelms aufgelöst, weil sie das Verbot der Neuaufnahme von Mitgliedern übertreten haben.

Wegen der Haltung der gegenwärtigen österreichischen Regierung zum Reich hat der österreichische Konsul für Schiefen, Dr. Fuß, um Amtsenthebung gebeten.

Der Wiener Gauleiter der NSDAP Frauenfeld gibt bekannt, daß Landesinspektor Habicht ihn mit seiner Vertretung für Österreich beauftragt habe.

Auf Grund der Gerichtsentcheidungen, wonach eine Pauschalverurteilung wegen Hochverrats zur Einleitung der Untersuchung gegen die verhafteten Nationalsozialisten nicht ausreicht, ist ein Teil der Festgenommenen am Freitag freigelassen worden.

Prag, 17. Juni.

Der deutsche Gesandte in Prag hat durch Verbalnote gegen das beabsichtigte Verbot von weiteren 100 reichsdeutschen Zeitungen Vorstellungen erhoben.

## „Schwierige und unliebsame Entwicklung des Neubaus der deutschen evang. Kirche“

Berlin, 17. Juni.

Der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, hat an die Bevollmächtigten der Kirche ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Der Reichskanzler hat mir sein außerordentliches Bedauern darüber ausgedrückt, daß die Arbeiten für den Neubau der deutschen evangelischen Kirche eine schwierige und durchaus unliebsame Entwicklung genommen haben. Er hat meine Bitte, die Bevollmächtigten zu empfangen, abgelehnt. Er lehnt auch den Empfang des Pastors von Bodelschwingh ab. Ein Empfang beim Herrn Reichspräsidenten ist zurzeit ebenfalls nicht möglich.

Meines Erachtens ist die Lage zurzeit die, daß Pastor von Bodelschwingh als Reichsbischof zwar in Aussicht genommen ist, daß aber ein anerkanntes Reichsbischofsamt nicht besteht, so lange nicht die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche in Kraft ist. Diese Verfassung bedarf der Zustimmung des Kirchenvolkes, wie der Zustimmung des Reiches. Es wird dankbar begrüßt, wenn die neuen Verhandlungen zwischen dem Dreierausschuß und dem Bevollmächtigten des Kanzlers das Ziel verfolgen, in allen Landeskirchen neue Wahlen vorzubereiten oder einen anderen Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten zu zeigen.

## Die Tschechoslowakei verbietet 98 deutsche Druckschriften

Prag, 17. Juni.

Die tschechoslowakische Regierung hat 98 reichsdeutsche Blätter für die Tschechoslowakei verboten. Sie begründet das Verbot damit, daß in Deutschland während der letzten zwei Monate 66 tschechoslowakischen Druckschriften die Postbeförderung entzogen worden sei. In einer Erklärung zu dem Verbot heißt es, die tschechoslowakische Regierung habe sich bisher zurückgehalten, nunmehr aber müsse sie als Gegenmaßnahme das Verbot der Beförderung von 98 reichsdeutschen Blättern, die in der Tschechoslowakei am meisten verbreitet seien und die in einem den Interessen der tschechoslowakischen Republik ungünstigen Geiste geleitet sind, aussprechen. Unter das Verbot fallen außer den nationalsozialistischen Zeitungen nicht nur Tageszeitungen, sondern auch bekannte Zeitschriften, wie: Die Gartenlaube, die Leipziger Illustrierte Zeitung, die Münchener Illustrierte Zeitung, Scherls Magazin, Die Woche, Simplicissimus, Das Blatt der Hausfrau, Die Dame, Fliegende Blätter, Weggenborjer, der Uhu, Kölnische Illustrierte Zeitung u. a. Unter den verbotenen Tageszeitungen befinden sich sämtliche Scherlblätter, der Berliner Börsenkurier, die Berliner Börsenzeitung, die D.M.Z., die Germania, die Tägliche Rundschau, das Tempo und das Berliner Tageblatt. Von den großen Blättern aus dem Reich sind u. a. verboten: Die Frankfurter Zeitung, die Kölnische Zeitung, die Münchener Neuesten Nachrichten, die Schlesische Zeitung und die Leipziger Volkszeitung. Ferner sind sämtliche Zeitschriften verboten worden, die den deutschen Rundfunk betreffen.



# Wer sind die Arier?

In ausländischen Zeitungen ist die Behauptung aufgetaucht, es sei angefangen der jetzigen allgemeinen Rassenvermischung unmöglich, mit dem Arierismus als einem politischen Begriff zu arbeiten. Eine deutschsprachige Schweizer Zeitung ging sogar so weit, zu behaupten, daß im Deutschtum aufgegangene Wenden keine Arier seien. Wir dürfen uns nicht allzu sehr wundern, bemerkt dazu der „Berliner Lokal-Anzeiger“, wenn auf diesem Gebiet eine arge Verwirrung der Geister herrscht, da gewisse deutsche Veröffentlichungen, auch solche, die sich in ein hochwissenschaftliches Gewand mackieren, das Mögliche zu dieser Verwirrung jahrzehntelang beigetragen haben.

Man wollte nur eine Sprachverwandtschaft zwischen den als Arier oder Indogermanen bezeichneten Völkern als bewiesen gelten lassen und steigerte bewußt oder unbewußt die Unklarheit noch mehr, indem man die Bezeichnungen Arier und Indogermanen gleichsetzte. Denn das der Gelehrtenstube entsprossene Kunstwort „Indogermane“, welches durch die erst im Beginn des 19. Jahrhunderts entstandene vergleichende Sprachwissenschaft in Kurs kam, bezieht sich nur darauf, daß von Ostasien bis nach Westeuropa eine Reihe von Völkern, die Arier, die Perser, Armenier, Griechen, Illyrier, Slawen, Germanen, Romanen und Ostauer, Sprachen reden, die auf einen gemeinsamen Ursprung zurückgehen und damit beweisen, daß sie aus einer ursprünglich gemeinsamen Heimat stammen.

Das im Sanskrit, aber auch noch in der lebendigen Sprache der Arier und Iranier erhaltene Wort Arier besagt indessen viel mehr. Es ist der Ausdruck eines stolzen Aasiebewußtseins, es bedeutet „die zum Stamme Gehörigen“, aber auch „die Ehrenwerten“, die „Ehrwürdigen“, die „Herren“. So aber haben sich früher alle arischen Völker selber genannt und in abgewandelter Form steht der Wortstamm beispielsweise in „Erin“, dem keltischen Namen für Irland, die grüne Insel, die uns sowohl beste arische Ueberlieferung bewahrt hat. Also bedeutet das Wort Arier, daß seine Träger, schon ehe sie sich über zwei Erdteile in verschiedene Völker spalteten, von einem mächtigen Stammes- und Rassenbewußtsein erfüllt waren, daß sie die Selbstkenntnis ihres Wertes in sich trugen. Das dürfte sie auch, denn wohin sie auf ihren Wanderungen gelangt sind, überall haben sie den von ihnen unterworfenen Völkern eine neue und bessere Kultur gebracht.

Allerdings haben trotz der scharfen Zucht und Auslesegesetze, denen sie sich aus wohlverstandener Selbsterhaltungstriebe unterwarfen, im Laufe der Jahrtausende erhebliche Blutmischungen sich dort nicht vermeiden lassen, wo die Arier nicht, wie in Mittel- und Nordeuropa, in enggeschlossenen Volksgruppen beieinanderblieben, sondern wo sie fern der nordischen Urheimat als dünne Oberschicht eine ihnen an Zahl unendlich überlegene Unterschicht unterwarfen. So finden wir in Indien zwar in den hohen Rassen noch heute Typen, die abgesehen von der gebräunten Hautfarbe, in Skandinavien zu Hause sein könnten, aber die große Mehrheit des niederen indischen Volkes mutet uns mit vollem Recht als orientalisches Fremdstämmig an, obwohl diese Leute eine indogermanische, mit der unseren verwandte, Sprache reden. Ebenso wiegt in großen Teilen Persiens trotz der indogermanischen Sprache vorderasiatische Geistes- und Körperbildung vor, und blutmäßig stehen uns diese Volksstämme viel ferner als die Mehrheit des finnischen Volkes, obwohl dieses sprachlich nicht zu den Indogermanen gehört, sondern gemeinsam mit den Ungarn und den Türken eine fremde Sprachfamilie innerhalb Europas bildet.

Insofern bedenken sich also nicht in allen Fällen der rassistische Begriff der Arier und der sprachliche der Indogermanen, die man daher nie vermengen sollte. Dennoch ist es ein vergebliches Beginnen, die Klarheit, mit der sich die Arier aus allen übrigen Menschenstämmen, welche die Erde bevölkern, heute noch wie von je herausheben, mit so unzulänglichen Einwendungen trüben zu wollen wie derjenigen, daß ja auch andere, selbst farbige, Völker arische Blutzufuhr in sich aufgenommen haben, so daß man etwa unter den marokkanischen Berbern gelegentlich Blonde findet, in denen die Erscheinung der in Nord-

afrika untergegangenen germanischen Vandalen durchschlägt. Das Entscheidende ist nämlich die geistige und seelische Haltung des arischen Volkstums.

Viel enger als die Sprachen, deren Zusammenhang oft nur der Gelehrte entdeckt, verbindet nämlich die Arier ihr Verhältnis zum Göttlichen und abhängig davon das Pflichtbewußtsein gegen die Volksgemeinschaft und der als Selbstverständlichkeit in uns wirksame Trieb zu aufbauender, adelnder Arbeit. Und auch in dieser Hinsicht ist das Arierium seit uralten Zeiten „geprägte Form, die lebend sich entwickelt“. Kein geschriebenes Wort und kein Denkmals findet mehr von den Anfängen dieser arischen Wesensart, und doch wissen wir alle unbewußt davon. Denn die aus der nordischen Urheimat mitgenommenen Glaubensvorstellungen leben noch in zahllosen Sinnbildern, die uns täglich umgeben. Sie leben aber auch noch in unseren Sagen und Märchen, und wunderbar verbinden diese die Völker arischer Herkunft von Ceylon bis zur Nordsee.

## Minderheitenfeindlicher Unterrichtsminister tritt zurück

Riga, 17. Juni.

Der Staatspräsident hat das Rücktrittsgesuch des Unterrichtsministers Rehnisch angenommen.

Der Rücktritt des Ministers Rehnisch ist die Folge des Austritts des demokratischen Zentrums aus der Regierungskoalition. Obgleich Rehnisch dieser Partei angehört, wollte er anfangs sein Amt nicht niederlegen. Erst dem Druck seiner Parteifreunde hat er nachgegeben.

Rehnisch hat die Regierungskrise in Lettland durch seine Absicht, Minderheitenschulen abzubauen, hervorgerufen. Mit Stimmenmehrheit lehnte jedoch der Landtag diesen chauvinistischen Plan ab. Der Rücktritt Rehnisch kann die Beziehungen der Regierung zu den nationalen Minderheiten nur verbessern.

Rehnisch hat dem Deutschtum in Lettland schon ungeschätzte Schläge versetzt. Seine letzte Verfügung übertrug an Gehässigkeit und blinden Chauvinismus viele früheren Verordnungen. Zum Angriffspunkt hatte sich der Minister die deutschen Feiern am 22. Mai, dem Geburtstag der Befreiung Rigas von der roten Schreckensherrschaft, ausgesucht. — Den Tag, an dem deutsche Truppen im Verein mit lettischen und russischen Formationen die Hauptstadt des Landes vor sichern Vorberben retteten. Seit jenen historischen Tagen des Jahres 1919 ist der 22. Mai ein Ehrentag des lettischen Deutschums.

Seit jenen Tagen pilgern Tausende von Deutschen am 22. Mai zu den Gräbern der Helden auf dem Waldfriedhof in Riga, um in Liebe und Verehrung und Gedenkung der Helden zu gedenken. Seit 14 Jahren finden auch in allen Schulen an diesem Tage Feiern statt, die die Bedeutung des Tages für die Heimat würdigen. Auch in diesem Jahre war der 22. Mai für alle deutschen Schulen ein Feiertag. Diese Feiern nahm der Bildungsminister zum Anlaß seiner gehässigen Aktion: er maßregelte die Lehrer der deutschen Lehranstalten.

## Sühnroe Hamburger Sozialdemokraten verhaftet

Hamburg, 17. Juni.

In der Nacht zum Sonnabend sind in Hamburg zahlreiche führende Sozialdemokraten verhaftet worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der ehemalige Polizeisenator von Hamburg, Schönfelder, ferner der ehemalige Senator Eisenbarth, sowie Dahrendorf, Frau Jabel, Reichstagsabgeordneter Staubinger und der Vorsitzende der Hamburger SPD, Weitzmann, uvm. Die Gesamtzahl der Verhafteten beläuft sich auf 35. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Festnahmen erfolgten auf einer verbotenen Versammlung.

PAT. Der polnische Generalkommissar in Danzig hat dem Völkerrundkommissar eine Note überreicht, in der darauf hingewiesen wird, daß Danzig ohne polnische Vermittlung Polens keine Beratungen mit fremden Staaten führen darf.

## Letzte Nachrichten

### Es regnete Fische in Italien

Das außergewöhnlich schlechte Sommerwetter in Italien hält an. Auch am Freitag und Sonnabend kam es in allen Gegenden der Halbinsel zu heftigen Niederschlägen, die bei Genua zu starken Ueberschwemmungen führten. In dem kleinen adriatischen Küstenort Porto Viro ist der ungewöhnliche und von der Bevölkerung mit Staunen betrachtete Vorgang eingetreten, daß es zwischen Hagel und Regengüssen Fische regnete. Es war nämlich kurz vorher an der Küste eine Walfischhochgegangene, die die Fische mit in die Luft riß, worauf sie durch den Sturm ans Land getragen wurden.

Bei den schlechten Wetterverhältnissen ist der Start des italienischen Fluggeschwaders, der zunächst auf Sonntag früh verschoben war, von neuem fraglich geworden.

### Neuer Erdbeben in Lyon

In Lyon hat sich oberhalb der Stelle, an der vor Jahresfrist der folgenschwere Erdbeben über 20 Opfer forderte, ein neuer Erdbeben ereignet, der unter der Bevölkerung die größte Beunruhigung auslöste und Anlaß zu einer Massenflucht aus dem gefährdeten Stadtviertel gegeben hat. Die andauernden Regenfälle der letzten Tage hatten das ganze Stadtviertel unterpflüht und schließlich am Freitagabend dazu geführt, daß die unterirdischen Kanäle, die von dem hochliegenden Stadtteil zur Rhone führen, die Wassermassen nicht mehr aufnehmen und plachten. Riesige Mengen Wasser und Schlamm wälzten sich durch die Straße der Rhone zu und sperrten jeglichen Verkehr auf der großen Landstraße nach Straßburg. Auf einer Ausdehnung von 2 Km. sind die Unterstüßungsmauern der Kanäle zusammengeklüfft. Weitere Einstürze werden befürchtet. In der gefährlichsten Gegend ist der Verkehr vollkommen gesperrt. Arbeiterkolonnen sind mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Einwohner des gefährdeten Viertels verlassen in Eile ihre Wohnungen, um einer immerhin möglichen Katastrophe zu entgehen.

### 8 Millionen Bloß Kautions

Für die Entlastung des Fabrikanten Dr. Günther Quandt, des Aufsichtsrats-Vorsitzenden der Akkumulatoren-Werke Berlin-Hagen, wurden 8 Millionen Mark Kautions hinterlegt. Diese Summe stellt einen Rekord auf dem Gebiet der Sicherheitsleistung den Justizbehörden in Deutschland gegenüber dar.

### Tausende von Schlangen überfallen türkisches Dorf

Aus Angora wird gemeldet: Ein Dorf bei Merzina ist von Tausenden von Schlangen überfallen worden. Mehrere Personen sind an Schlangengiften gestorben. Das Dorf wurde geräumt.

## Radio „Hofsta“ im Haus Freude im Haus

zu herabgesetzten Preisen  
erhältlich in der Firma „Hofsta“, Piotrkowska  
Nr. 190, Telefon 162-23.

## Ziehungsliste der 27. Polnischen Klassenlotterie

3. Ziehungstag. (Ohne Gewähr). 2. Klasse.

50.000 zł.: 144482.	515 31 39 695 925 28938 57 29219 875 84.	122128 48 798 809 123118 310 598 754 966	59022 344 409 560
20.000 zł.: 56395.	30368 31101 641 32051 209 437 598 33013 20	124011 313 457 125040 76 113 17 427 997+	60010 575 61285 432 935 62280 427 70 529
15.000 zł.: 40337 139690.	354 818 923 34077 166 265 66 903 32 35103	126305 15 426 31 802 127811 128007 880 958	815 63717 89 829 940 64231 728 60 65169 214
10.000 zł.: 127277.	510 778 949 64 36193 37408 38011 881 39487	129211 819	422 560 66041 289 504 67696 68102 86 91 276
5.000 zł.: 109677 123650.	711 35 54	130248 383 480 716 888 131133 78 534 130248	983
2.000 zł.: 116324.	40935 41005 50 813 42154 598 771 832 43141	386 480 716 888 131133 78 534 593 601 134260	70372 802 10 71051 52 137 224 51 72+ 72108
1.000 zł.: 24294 59295+ 94510 115552	67 273 771 896 934 44024 115 317 951 45217	719 824 135051 178 973 13046 459 869 137134	84 493 585 73514 765 74249 555 985 75763
500 zł.: 5087 32170 40363 124611	638 62 46721 828 47306 534 852 911 22 48102	444 138127 655 139094 144 54 222 57 345 669	76576 970 77736 56 801 78443 587 690 702 51
100 zł.: 114.	486 996 49396 505+ 804	140774 975+ 141511 142020 85 114 241 659	79781
400 zł.: 4709 14029+ 36650 83821	50141 384+ 94 450 51070 203 665 808 953	970 143375 417 521 723 145020 71 89 285 390	80358 70 548 778 81698 82102 55 729 97 947
123941 130612 138592.	52211 54 67 97+ 442 575 826 50111 163 291	574 84 146408 30 147186 985 148318 59 934	83057 272 596 602+ 896 84080 366 77 550 705
250 zł.: 159 29277 29626 32068 38446	440 966 54343 899 55274 963 66 56083 95 293	149030 605 30 712	908 85032 142 216 436 702+ 32 86082 531 780
46043 56069 59147 80301 108141 135297	883 57079 602 28 874 58068 441 555 59634 931.	15002 314 987 151427 873 152274 89 153113	908 74+ 87186 537 639 930 63 86 88445 536 713
141263 154188.	60005 377 537+ 614 61109 288 331 417 749	154007 168 607 53 883	878 89338 601 72 763 75+ 895
200 zł.: 102 4240 4947 5311 17172	64412 783 807 65555 670 705 41 66891 67046	2. Klasse	90023 112 217 415 652+ 758 900 91339 571
21064 21417 21846+ 23591 31139 39219	189 68006 93 157 208 963+ 69016 497.	53 246 96 345 436 8811 1228 439+ 881 99	568+ 92236 323 92 757 93304 545 76 94 337 559
45918 45928 51407 52047 53848 55403	70023 308 74 466 936 71201 457 504 95 882	2259 436 70 3025 93 116 218 838 909 4167 316	921 95018 132 90 96062 497 71 836 97306 15 584
55658 55788 57524 61565 65950 67899	72072 158 247 427 579 73003 568 74042 97 537	427 581+ 5264 99 594 604 64 6480 729 7180	691 98289+ 99504 48 94 995
77132 78543 78594 84033 86265 95536	640 926 75320 454 577 651 891 78207 78016	729 7180 278 458 65 623 96 8275 462 626 9684	100518 101310 504 11 102132 262 365 542 84
105690 106663 107159 108761 112908	205 535 703 40 79229 56 713 68.	700 874	857 103293 104046+ 106 234 659 733+ 105165
115366 120223+ 121758 133320 137609	80436 573 724 930+ 81023 133 830 78 82955	10125 666 816 11266 12507 666 13291 443	378 576 800 33 106392 561 99 615 39 62 87 982
143500 151480 154310+.	83226 67 612 84456 759 85099 881 86590 725	14995 15256 668+ 116139 330 840 17043 224 618	107038 309 51 108398 646 712 109012 49 256
	87073 510 23 726 88421 69 612 721 884 89204	859 62 972 79 18242 526	401 729
	322 92 623 968	2018 91 697 21788 910 22193 406 878 23930	110617 73 844 57 900 98 111104 747 112104
	90640 746 916 91051 122 75 822 69 92247 318	24043+ 876 25164 209 472 26019 54 260 726 83	82 636 841 992 113133 363 438 935+ 114840
	21 568 719 93536 850 94426 816 55 95199 283	867 27226 660 93 989+ 28025 318 821 29240	115782 115782 116285 404 536 117015 346 894
	512 821 994 96240. 46 832 97472 756+ 964 98223	62 323 445 516 803	118236 681 752 92 119749 55 978
	27 334 785 959 99063 160 259 371 438 66+ 98	30048 31224 314 400 64 533 713 18 933 32418	120223+ 458 121027 138 780 936 122421 706
	609 61 804 88 902 97+	664 33394 858 34334 890+ 981 35092 119 349 859	123127 344 546 617 61 124037 111 311 896 125179
		36348 439 749 37024 646 769 857 38470 854	889 26008 105 6 308 517 825 93 980 127052 882
		39363 90 95 614 826	983 128833 973 129307 911 92
		40071 104 69 420 41083 456 505 757 929 80	130078 102 200 308 76 415 520 790 961 131296
		42088 319 448 798 932 43092 687 742 64 44266	430 768 132516 182 961 133088 91 634 134323
		96 443 45196 255 440 863+ 66 46031 120+ 292	625 895 135191 295 342 798 136025 633 62 774
		319 64 66 508 777 873+ 47038 608 79 752 48248	835 945 88 98 137830 138158 273 329 406 711 30
		507+ 29 633 57 49063 702.	958 139260 705
		50063 77 196 209 680 51614 52366 437 561	140427 771 141643 142238 53 600 28 811 143074
		696 703 806 47 939 53035 182 426 536 607 773	98 331 144025 43+ 760 145592 634 146558 700
		54007 65 74 171 262 348 915 64 81 55845 912	810 147276 895 914 148180 261 330 434 149256
		56201 57 747 838 57065 332 506 636 58296 707	150264 151030 35 519 794 943 152789 99 938
			153553 644 154115 242

Einjäge.

191 735 937 1492+ 2045 76 80 191 392 3312  
4669 750+ 5001 262 775 853 7195 457 74 649  
937 8527 38 930 9307 402 920.  
10002 304 737+ 950 11510 621 61 12604 73  
805 974 13162 258 547 800 14074 285 391 553  
15120 464 752 78 16670 17092 370 797 810 18291  
19030 136 261.  
20401 21076 481 657 945 22011 154 695 848+  
23426 619 24087 168 431 817 944 25702+ 833  
994 26065 125 253 769+ 75 941 91 27116 436



# DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 18. Juni 1933.

An unsrer Väter Taten  
mit Liebe sich erbauen,  
fortpflanzen ihre Saaten,  
dem alten Grund vertrauen;  
in solchem Angedenken  
des Landes Heil erneun,  
um unsrer Schmach sich kränken,  
sich unsrer Ehre freun;  
sein eignes Ich vergessen  
in aller Lust und Schmerz:  
das nennt man wohl ermessen  
für unser Volk ein Herz.

Ludwig Uhland.

## Aus dem Buche der Erinnerungen:

1839 \* Der Dichter Martin Greif in Speyer († 1911).  
1845 \* Der Entdecker des Malariaerregers Charles M.  
Schönle in Paris († 1922).  
1885 † Der Maler Wilhelm Camphausen in Düsseldorf  
(\* 1818).  
1905 † Der Dichter Hermann Lingg in München (\* 1820).  
1929 † Der Geograph Hermann Wagner in Bad Wildun-  
gen (\* 1840).

Sonnenaufgang 3 Uhr 18 Min. Untergang 20 Uhr 7 Min.  
Mondenaufgang 0 Uhr 20 Min. Untergang 15 Uhr 59 Min.

## 1. Sonntag nach Trinitatis

1. Joh. 4, 16: Gott ist die Liebe.

In einem seiner letzten Bücher beschreibt Gustav Grensen den Dreißigjährigen Krieg. Traurige und schau-  
rige Bilder ziehen an den Augen des Lesers vorüber. Ver-  
ödete Dörfer, zerstörte Städte, sterbende Menschen bleiben  
zurück, wenn die Kriegesfurye vorübergegangen ist. Die-  
jenigen, die zurückbleiben, versinken in Dummheit und  
Vergessen. Die Not entfremdet die Menschen Gott dem  
Herrn. Gott lebt entweder nicht mehr oder er hat seinen  
Jorn über die Menschen ausgegossen.

Unsere Zeit ist derjenigen des Dreißigjährigen Krie-  
ges nicht im entferntesten gleich an Schwere und Leid. Und  
doch zeigt sie in religiöser Hinsicht dieselben Ergeb-  
nisse. Der Glaube an Gott ist in vielen erkaltet und die  
Lehre der hl. Schrift, daß Gott die Liebe ist, findet wenig  
Gehör.

Dr. Martin Luther hat als das Wesen Gottes die  
Liebe angesehen. Alle anderen Eigenschaften Gottes sind  
in der Liebe gefaßt. Die Liebe Gottes ist es, die uns seinen  
Sohn gesandt hat. Damit ist die Liebe Gottes über alle  
Zufälligkeit und zeitliche Bedingtheit hinausgehoben. Nicht  
die Zeit entscheidet jeweilig über das Verhältnis Gottes  
zu uns, sondern Gott bleibt derselbe in allem Wechsel der  
Zeit. So klingt es auch heute an unser Ohr aus der Epistel  
des Sonntags: Gott ist die Liebe.

Es ist so vieles, was uns diesen Glauben erschüttern  
möchte. Nicht nur die allgemeine Lage will uns diesen  
Glauben rauben, sondern das Schicksal eines jeden ein-  
zelnen unter uns. Jede Sorge, jedes Leid trägt einen Bau-  
stein nach dem andern herbei, und jede neue trübe Erfah-  
rung erhöht die Scheidewand, die uns von Gott trennen  
will. Es ist dies eine schwere Belastungsprobe für unseren  
Glauben. Ihr soll die Lehre der hl. Schrift entgegentre-  
ten: Gott ist die Liebe.

Der Rahmen unseres Lebens ist viel zu klein, um die-  
sen großen Gedanken zu erfassen. Wir sind allzu sehr ab-  
hängig von dieser Erde und ihrem Treiben. Möge das,  
was das Wort Gottes uns von Gott lehrt, stärker sein als  
alle unsere Zweifel. Möge jetzt unser Herz im Glauben  
festhalten an dem Wort von der Liebe Gottes, und mögen  
unsere Augen es einst schauen in Freude und Glück!

P. A. Doberstein.

**Trauung.** Am heutigen Sonntag, um 1/12 Uhr, fin-  
det in der St. Matthäuskirche die Trauung des Fleischer-  
meisters Herrn Josef Bestel mit Frä. Martha Hoffmann  
statt. Wir gratulieren!

## Von Woche zu Woche

### Platinrubel oder Rindfleisch un Plummer

Die Sowjetpresse meldet, daß die Moskauer Regie-  
rung sich augenblicklich mit dem Gedanken trage, Platin-  
münzen zu prägen.

Sollte diese Absicht verwirklicht werden, so würden  
die Sowjets eine Münzart „zu neuem Leben erwecken“,  
die in Rußland bereits bestanden hat, aber keine Popu-  
larität gewinnen konnte.

Obwohl das Platingeld — es gab 3-, 6- und 12-Rubel-  
Münzen — 21 Jahre lang — von 1825 bis 1845 — in nicht  
geringer Anzahl geprägt wurde, ist es heute recht selten  
geworden. Die Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß  
die Münzen bald nach ihrem Erscheinen wegen des steigen-  
den Platinpreises eingeschmolzen wurden.

Im Weltkrieg erreichte der Platinpreis seinen Höchst-  
stand. Für eine Dreirubelmünze, die die Größe eines  
Zwanzigpfennigstücks hat, aber ungefähr 8 1/2 Gramm

## Brief an uns

### „Evangelische“ Volksschule und katholisches Deutschtum

Es wird sich mancher gewundert haben, daß sich bisher  
zu dem Plane der „evangelischen“ Volksschulen keine deut-  
sche katholische Stimme vernehmen ließ. Unseres Erachtens  
wäre es vornehmer und wichtiger, wenn sich zunächst ein-  
mal die berufenen evangelischen Stellen zu dem Plane  
äußerten. Das Schweigen dieser Stellen kann nämlich  
den Eindruck hervorrufen, als handle es sich hier um eine  
von einem antikatholischen Affekt beseelte Aktion, ja, um  
eine Seelenfängerei. Der Abseitsstehende und nicht un-  
mittelbar Beteiligte stellt sich unwillkürlich die Frage: Ist  
durch das Verhalten des katholischen Geistlichen oder der  
katholischen Kinder in der deutschen Volksschule der kon-  
fessionelle Friede gestört worden? Will man nun gegen  
die (kath.) Minderheitsgruppe innerhalb der deutschen  
Minderheit das Recht des Stärkeren in Anwendung brin-  
gen? Das wäre rücksichtslos und unklug zugleich. Will  
man in Wahrheit die konfessionelle (evang.) Schule, dann  
muß man auch die Forderung nach einer deutschen katholi-  
schen Schule erheben! Sonntag, den 11. Juni d. J., sind in  
der Heiligkreuz-Kirche 60 deutsche Kinder zur hl. Erst-  
kommunion geführt worden. Schon daraus geht hervor,  
daß über ein halbes Tausend kath. Kinder die deutschen  
Schulen besucht. Was soll mit diesen geschehen?!

An den antikatholischen Affekt, an das religiös-kon-  
fessionelle Moment als Haupttriebfeder dieser Aktion kann  
jedoch nur der Naive glauben. Wollte man in Wahrheit  
die konfessionelle evang. Schule, nie und nimmer würde  
man an die kath. Eltern herantreten, sich für diese durch  
ihre Unterschriften einzusetzen. Dies ist aber tatsächlich  
geschehen. Tatsächlich haben sich katholische Eltern  
(vielleicht der Großteil dieser) gefunden, die mit ihrer Un-  
terschrift die Umwandlung der deutschen Volksschulen in  
evangelische fordern! Katholische Eltern, die mit  
Treue und Liebe an ihrer Kirche hängen! Seelenfän-  
gerei? Gewissenszwang? Unverstand? Bosheit? Was  
wird die geistliche Behörde dazu sagen? Man kann lachen  
und weinen. Man hat eben in den (meist armen und  
ungeschulten) kath. Eltern, die keiner Organisation, keinem  
Bereine angehören, keine Zeitung lesen, sich nirgends Rat  
holen, sich daher auch der Stiefmütterchen Behandlung, die  
ihnen dabei zuteil wird, nicht bewußt werden, leider ge-  
füge Werkzeuge gefunden.

Wie stellt sich nun die Lage für die deutschen Katho-  
liken dar, wenn der „evangelische“ Plan zustande käme?  
Zur Beantwortung dieser Frage ist es gut, einen Blick auf  
die Lage in der Umgebung von Lodz zu werfen. In Pabian-  
ice haben in diesem Jahre an der deutschen Erstkommun-  
ionfeier nur 5 Kinder teilgenommen. Konstantynow,  
Zdunska Wola, Mieszkowice u. a. kennen eine solche überhaupt  
nicht. Dort hat man nämlich von geistlicher Seite längst  
schon die deutschen Schulen, nicht nur die Kantorschulen,  
zu evangelischen gestempelt und dadurch bei den ungeschul-  
ten und unorganisierten Katholiken bewirkt, daß sie ihre  
Kinder in die „katholische“, d. h. polnische Schule schicken,  
wo ihnen einmal der Religionsunterricht in deutscher  
Sprache erteilt wird. Damit ist alles gesagt. Der kath.  
Geistliche — deutschsprechend, doch nicht deutschstämmig, da-  
her schon aus seiner seelischen Verfassung heraus oft in  
schwieriger Lage — wird die Schule, die doch immerhin  
offiziell „evangelische“ heißen wird, mit denselben Ge-  
fühlen betrachten, wie etwa ein evang. Pastor eine kath.  
Ordnungsschule. Also mit gemischten Gefühlen: „ein not-  
wendiges Übel“. Die polnisch-katholische Geistlichkeit wird  
so förmlich dazu gedrängt, die deutschen kath. Eltern auf-  
zufordern, die Kinder nicht in die „evangelische“, sondern  
in die „katholische“ Schule zu schicken. Doch auch ohne  
Einflußnahme der Geistlichkeit werden sich viele kath. El-  
tern — vor allem später einmal, jetzt kann man sie noch

mit toleranten (wenn auch in der Folge unhaltbaren) Ver-  
sprechungen hinhalten — begreiflicherweise sträuben, ihre  
Kinder in eine „evang.“ Schule zu schicken, andere werden  
es mit Gram und Verbitterung tun, andere wieder werden  
ihre Kinder lieber in die „katholische“, d. h. rein polnische  
Schule schicken. Mit anderen Worten: Der deutschen kath.  
Gesellschaft droht in diesem Falle die vollkommenste Zer-  
legung und Auflösung.

Die Stellungnahme des deutschen Katholiken, der  
seinem Glauben und Volkstum in Treue anhängt, ist da-  
mit gegeben: die Einführung der „evang.“ Schule ist ein  
Schlag für das katholische Deutschtum hierzulande, der  
nicht einmal durch die Errichtung einer deutschen katholi-  
schen Schule wettgemacht werden könnte. (Große Entfer-  
nungen, zerstreutes Wohnen!) Die „evang.“ Volksschulen  
einführen, heißt (in der Tat und in der späteren Wirk-  
ung): die deutschen katholischen Kinder der rein polni-  
schen Schule zuführen, sie also entweder ihrem Volkstum  
oder ihrem Glauben, schließlich beiden, zu entfremden. Wie  
traurig es auch ist, daß sich kath. Eltern herbeilassen, durch  
ihre Unterschriften die „evang.“ Schule zu fördern, wie  
notwendig und wünschenswert es noch immer ist, daß diese  
ihre Einwilligung zurückziehen, diese beschämende Tat-  
sache hat doch auch ihr Gutes.

Die evangelischen Eltern werden daraus ersehen,  
daß es mit der evang. Schule ein eigenartiges  
Bewenden haben muß, wenn sie von den Katho-  
liken mitbegründet wird. . . Die deutschen Katho-  
liken aber werden hoffentlich auf der Hut sein und  
sich nicht ein zweites Mal täuschen lassen.

Sie werden sich auf deutscher katholischer Seite Rat holen.

Religion und Volkstum sind die höchsten Güter des  
Menschen. Die Muttersprache aber ist der Ausdruck der  
vielfältig geschaffenen Menschenseele, weshalb wir vor  
jeder Muttersprache hohe und tiefe Ehrfurcht haben müs-  
sen, weil sie von Gott kommt, weil sie der Ausdruck der  
gottgeschaffenen Seele ist. Um Gottes Willen hat ein je-  
des Volk, ein jeder Volkspolter ein heiliges, von Gott  
gegebenes, unveräußerliches Recht auf seine Muttersprache.

Auch wir. Darum, ihr deutschen Katholiken: mehr  
Würde und Haltung!

Heinrich Slapa

Vorsitzender des Vereins

Deutschsprachender Katholiken

## Eine Bitte

Uns wird geschrieben:

Wie bereits berichtet, findet am Deutschen Schul- und  
Bildungsverein in der Zeit vom 3. bis 10. August eine  
Laienspielwoche statt, zu der eine Anzahl auswärtiger  
Gäste erwartet werden. Ähnliche Wochen, die eine Ver-  
teufung und Neugestaltung unserer Festspiele und Auffüh-  
rungen zum Ziele haben, fanden in früheren Jahren in  
anderen Landesteilen statt. Gäste aus Lodz, die an ihnen  
teilnahmen, fanden damals bei den dortigen Volksge-  
nossen gastliche Aufnahme. Es gilt nun zu zeigen, daß  
die deutsche Bevölkerung unserer Stadt in gleicher Weise  
Empfinden für Gastlichkeit und Verständnis für Volks-  
bildungsarbeit besitzt. Wir wenden uns daher an alle,  
denen es möglich ist, in der genannten Zeit einem oder  
einigen Teilnehmern der Woche Unterkunft zu gewähren,  
uns dies gütigst mitteilen zu wollen: nämlich am Schat-  
ter der Bücherei von 3-8 Uhr nachmittags, schriftlich  
an unsere Anschrift, Petrikauer Str. 111. Bei der Unter-  
kunft handelt es sich nur um Gewährung einer Schlaf-  
stelle, ohne Verpflegung, da die Teilnehmer gemeinsam  
Speisen werden. Da wir einen rechtzeitigen Überblick  
über die Unterbringungsmöglichkeiten haben möchten,  
wären wir für baldige Mitteilung besonders dankbar.

wiegt, wurden bis 45 Dollar gezahlt. Die deutschen Be-  
satzungsbehörden beschlagnahmten das Platin, das damals  
für gewisse technische Zwecke einfach unerlässlich war.

Heute ist der Platinpreis ganz erheblich zurückgegan-  
gen und damit auch der Wert der Platinmünzen. Von  
diesen sind nur gewisse Jahrgänge wirklich selten, so daß  
sie trotz des gesunkenen Materialwertes noch immer einen  
großen Seltenheitswert haben. Ein nicht seltenes Drei-  
rubelstück ist heute schon für weniger als hundert Zloty zu  
haben.

Als Rußland sein Platingeld prägte — nur Frank-  
reich und Spanien können sich noch rühmen, Platinmün-  
zen ausgegeben zu haben —, da stand es als Platinzeu-  
ger fast einzig da. Durch die mittlerweile erfolgte Ent-  
deckung reicher Platinlager in zahlreichen überseeischen  
Ländern, ist Rußlands Monopolstellung als Platinfabri-  
kant schwer erschüttert worden. Der Preis läßt sich nicht  
mehr diktieren, sondern wird von den Weltmetallbörsen  
festgesetzt.

Der schwankende Preis — wie stabil ist demgegen-  
über der des viel weniger seltenen Goldes! — macht es  
auch unwahrscheinlich, daß die Platinmünze noch einmal

irgend eine internationale Bedeutung gewinnen wird.  
Allerdings heißt es in den Sowjetblättern, daß das neue  
Geld in erster Linie für die fremden Besucher Rußlands  
bestimmt sein soll, die heute gezwungen sind, ihre Ein-  
käufe mit englischem oder amerikanischem Geld zu bezahlen.  
Also eine Art innere Auslandsvaluta! Den russischen  
Dukaten (Tscherwoniez) in Gold hat ja wohl noch kein  
Bürger des Sowjetparadieses zu Gesicht bekommen. Mit  
dem Platingeld wird es kaum anders sein. Der Gruben-  
arbeiter in SSSR., der an der 100 000 Kilo jährlich be-  
tragenden Platinförderung beteiligt ist, wird auch weiter-  
hin mit entwertetem Papier bezahlt werden und eine  
Platinmünze nie zu Gesicht bekommen. Ebenjowenig wie  
ein Goldstück. Er gleicht darin dem Lehrling in Fritz  
Reuters Gedicht „Rindfleisch un Plummer“, dem von Ge-  
richt wegen der Röstlichkeit dieses Essens eingekerkert  
worden war:

„Rindfleisch un Plummer  
ist ein schön Gericht,  
Doch, meine Herr'n,  
ich krieg' 's man nicht.“

A. K.



## Die Latenspielwoche

Uns wird geschrieben: Alle, die an der Spielwoche vom 3. bis 10. August teilzunehmen beabsichtigen, werden gebeten, bis Mittwoch die Teilnehmergebühr von 8 Zł. am Schalter der Bäckerei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, einzuzahlen. Da nur auf Grund der eingezahlten Gebühren eine endgültige Teilnehmerliste aufgestellt werden kann, richten wir an alle, die der Sache der Spielwoche Teilnahme entgegenbringen, die dringende Bitte, unserem Ersuchen Folge zu leisten.

## Kinderausflug der St. Matthäigemeinde

Am Donnerstag veranstaltete die St. Matthäigemeinde für die Kinder ihres Kindergottesdienstes einen Ausflug nach dem Walde des Herrn Kirchenvorstehers M. Mees in Ruda. Um 1/9 Uhr versammelten sich Kinder und Eltern im Matthäisaal und in Chojny, Kąkowska 60, wo von den Herren Pastoren A. Löffler und Berndt Morgenandachten gehalten wurden. Unter den Klängen eines von dem Posaunistenchor „Subilate“ gespielten Marschliedes traten die Kinder in einem imposanten Zug ihren Marsch an. Im Wald wurden die Kinder gruppenweise von ihren Helfern und Helferinnen durch frohe Spiele unterhalten. Da die Helferkasse das Jahr hindurch vorgesorgt hatte, so konnte auch diesmal wieder an alle Kinder (fast 1000) unentgeltlich Kaffee, Tee und Kuchen verabfolgt werden.

Am Nachmittag trafen noch viele Eltern ein und nahmen an dem Kinderfest teil, so daß sich im Wald ein bewegtes und frohes Treiben bis in die warmen Abendstunden hinein entwickelte. Der Aufenthalt im lauschigen, schattigen Walde bei prächtigem Wetter wurde besonders noch verschönt durch den Posaunistenchor „Subilate“ unter der Leitung des Herrn Artur Kaiser. Die deutschen Volksweisen, die frohen Marschlieder und andre Darbietungen fanden den reichsten Beifall. Außerdem begleitete der Posaunistenchor auch die geistlichen Lieder zu den Andachten, die am Vormittag von Herrn Pastor Berndt und am Nachmittag von Herrn Pastor A. Löffler gehalten wurden. Ein Kinderumzug durch den Wald mit Pastor A. Löffler und Kirchenvorsteher Nehring an der Spitze und eine Sammlung für die St. Matthäikirche beschlossen den frohen Tag in Gottes schöner Natur.

Zum Schluß sei noch für allen den Kindern hier erwiesenen lieben Dienst ein Wort herzlichsten Dankes gesagt, und zwar Herrn Kirchenvorsteher G. Mees dafür, daß er den Kindern die Freude bereitet und den Wald zur Verfügung gestellt hat; dem Posaunistenchor „Subilate“ für die bereitwillige Mitwirkung am Fest; den Mitgliedern des Frauenbundes zu St. Matthäi für die treue Mitarbeit bei der Bewirtung der Kinder und dem Helferkreis zu St. Matthäi für seine Mühewaltung im Dienst an der Jugend. Ihnen allen sei ein herzliches „Gott vergelt's!“ zugerufen.

R. K.

## Wroczyński wieder Theaterdirektor in Łódź

Karola — Zwirkostraße, Puła — Wigurastraße.

p. Gestern fand unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Ziemiński die letzte Magistratsitzung vor den Ferien statt, in deren Verlauf folgende Angelegenheiten erledigt wurden: Die Leitung des Stadttheaters für die Theaterpielzeit 1933/34 soll wieder dem Direktor Kazimierz Wroczyński übergeben werden. Ferner beschloß man, den Bauungsplan für das städtische Gut Marysin III zu bestätigen, wobei im Bedarfsfalle der Magistrat ermächtigt sein soll, den Besitzern von privaten Plätzen in der Stadtmitte, die der Magistrat zur Regulierung der Straßen benötigen wird, entsprechende Plätze in Marysin anzugeben. Anschließend beschloß man, die Karolastraße in Zwirkostraße und die Pułastraße in Wigurastraße umzubenennen. Schließlich verdient noch der Beschluß über die Durchführung einer Registrierung des Viehs in Łódź erwähnt zu werden, die in den Tagen vom 1. bis zum 15. Juli erfolgen soll.

Bestrafte Hausbesitzer. Die Stadtkassette hat 16 Hausbesitzer wegen gesundheitswidrigen Zustandes ihrer Grundstücke zur Verantwortung gezogen.

## Fronleichnamstag in Łowicz

Weil er eine Art Sehenswürdigkeit hierzulande ist, wollten auch wir gern einmal dabei sein.

Raum sind wir auf dem Marktplatz angekommen, wo schon unzählige Autos und Motorräder geparkt haben und ein riesiges Menschengedränge ist, als man sich auch schon zur Prozession aufzustellen beginnt: zuerst ein paar Fackelträger, ein Trommler und dann das „gemeine“ Volk.

Der alte Trommelschläger — welch prachtvoller Typ! — Grau, mit zusammengeknüllten Wangen, buschigen Brauen und einem riesigen Schnurrbart, in der malerischen Tracht jener Gegend. Zweihundert Fotoapparate werden gezückt, jeder möchte den Alten auf die Platte bannen! Dem scheint das Ganze jedoch nicht geheuer und er versteckt sich ängstlich hinter den Vordermann. Man verlegt sich also aufs Warten und lauert dem Alten richtig auf.

Das Trommelgewirbel wird lauter, vom Kirchturm fallen die Glocken ein, alles schaut gespannt in eine Richtung — die Prozession kommt mit Musik und Gesang.

Da sind die Frauen in ihren unglaublich bunten und weitabstehenden Röcken, von denen nicht einer dem anderen gleicht, so entartet ist heute schon die schöne Tracht. Sie tragen in Tuch und mit Wolle außerordentlich fein gestickte Kirchenschürzen, Marienstandbilder und Kerzen. Nach ihnen kommen junge Mädchen und Nonnen und

## Eine Sachkommission soll die Zustände in der Krankenkasse prüfen

a. Wie wir i. Zt. berichteten, wollten vor einiger Zeit zwei ministerielle Prüfungskommissionen in Łódź, um die Zustände in der Łódzger Krankenkasse zu prüfen. Die zweite dieser Kommissionen ist jetzt nach Warschau zurückgerufen worden, um einer Sachkommission den Platz zu räumen, die die Untersuchung weiterführen soll. Auf Grund der von den beiden ersten Kommissionen erstatteten Berichte über die Miswirtschaft in den einzelnen Krankenkassenabteilungen und besonders im wirtschaftlichen Teil, hat die Sachkommission eine noch eingehendere Prüfung begonnen. Die bisherige Untersuchung ergab, daß der Chefarzt der Krankenkasse eine neue Art von Wirtschaftsmethoden eingeführt hat, wodurch die leitenden Ärzte der einzelnen „Heilpunkte“ zugleich zu Direktoren gemacht wurden, so daß sie außer ihren Bezügen als Ärzte in der Regel außerdem noch ein Gehalt, das zwischen 600 und 1000 Złoty liegt, beziehen.

Die Sachkommission stellte ferner fest, daß in den ein-

zelnen „Heilpunkten“ die leitenden Ärzte die Einrichtung getroffen haben, daß an einem Tag eine bestimmte Anzahl Patienten empfangen wurden. Die übrigen mußten auf den Besuch des Arztes warten, — wofür diese eine besondere Entschädigung bezogen — oder aber an den folgenden Tagen von 6 Uhr morgens ab in den Wartezimmern sich anstellen mußten, um dann mitunter um 1 Uhr zu erfahren, daß sie erst am nächsten Tage dran kommen würden. Außerdem wurde der Zustand gerügt, daß Kranke, die einen Spezialisten brauchen, sich zuerst bei dem zuständigen Arzt melden müssen, dort oft Stunden und Tage warten und dann erst an den Spezialisten verwiesen werden. Oft ist es dann schon zu spät.

Besondere Erwähnung verdient das Kapitel: Pflegen. Zumeist handelt es sich um ungepflegtes Personal, das lediglich einen kurzen Kursus durchgemacht hat. Die Sachkommission besteht aus fünf Personen, deren Arbeit einen Monat in Anspruch nehmen dürfte.

## Heute geht es nach Ciechocinek!

Nach den mancherlei Vorbereitungen, den vielen Besprechungen und zahlreichen Erwägungen steigt heute allen Miesmachern zum Trotz die lustigste Sängersahrt, die man sich vorstellen kann. Das Wetter scheint auch heute herrlich zu werden — ein Beweis, daß St. Petrus es mit den jangesfreudigen Menschen hält. Ihnen zuliebe hat er die Regenwolken ein bißchen zurückgedrängt. Hoffentlich hält er mit unseren Sängern den ganzen Tag über Stange.

Wenn also das Vergnügen — die Wetterfrage — nicht gerechtfertigt erscheint, dann dürfte der so nett arrangierten Veranstaltung tatsächlich ein voller Erfolg beschieden werden.

Schon die Fahrt im bequemen Pullmanwagen in lustiger Gesellschaft müßte ein Vergnügen sein. Dieses wird unterwegs seinen Höhepunkt in dem Barwagen beim schäumenden Bier vom Faß finden.

Interessant denken wir uns die Befichtigung der Se-

henswürdigkeiten von Ciechocinek, vor allem aber den kleinen Absteiger in das schöne Babin. Doch die schönsten Augenblicke werden sicherlich die sein, wenn unsere deutschen Sänger im Kurgarten an unzähligen Tischen, bei einem Glase kühlen Biers, Platz nehmen werden und wenn plötzlich aus fast siebenhundert Kehlen das deutsche Lied erklingen wird!

Es werden gewiß Stunden sein, die etwas anderes bringen werden als Alltagsfröhen und tägliche Geschäfte, Stunden des Verbundenseins im deutschen Lied.

Daher wünschen wir auch allen den lieben Sängern, die heute zum erstenmal in so großer Zahl eine Sängersahrt antreten, glückliche Fahrt und der gesamten Veranstaltung einen vollen Erfolg. Mögen die Eindrücke, die sie vermitteln soll, allen Teilnehmern stets in bester Erinnerung bleiben!

## Billige Fahrten nach Gdingen

Anläßlich des „Festtages des Meeres“ gehen von Łódź zwei Züge nach Gdingen ab, und zwar der eine am 27. d. M. um 20,50 Uhr vom Kaiserhof Bahnhof, Ankunft in Gdingen am 28. in den Morgenstunden, Abfahrt von dort am 1. Juli abends und Ankunft in Łódź am 2. um 7 Uhr früh wiederum auf dem Kaiserhof Bahnhof. Der andere Zug geht von Łódź am 1. Juli um 20,50 Uhr ab, kommt in Gdingen am 2. früh an, geht von dort am 4. Juli in den Abendstunden ab und kommt im Łódź-Kaiserhof Bahnhof am 5. Juli um 7 Uhr früh an. Anmeldungen für die 1. Fahrt werden bis zum 23. Juni, Anmeldungen für die 2. Fahrt bis zum 26. Juni entgegengenommen. Die Fahrt kostet hin und zurück 13,50 Złoty.

Mit Nachtlager verhält es sich folgendermaßen: Majenquartiere: a) auf Stroch ohne Decke — 50 Gr. für die Nacht, b) auf Stroch mit Decke — 75 Gr., c) auf Stroch ohne Decke 1,75 Zł. und auf Bett mit Decke 2,50 Zł. Ein Zimmer für eine Person kostet 3—6 Zł. für die Nacht, in Hotels und Pensionen kosten Einzelzimmer 8 Zł., Zimmer für zwei Personen 7 Zł. pro Person, zugestellter Couch oder Bett 3,50 Zł. Da die Anzahl der Nachtlager beschränkt ist, ist es geraten, sich diese früher zu sichern, da es andernfalls möglich ist, daß man in den angrenzenden Orten schlafen muß. Für die Fahrt zur Schlafstätte kommen die Gäste selbst auf. Auf dem Bahnhof darf nicht geschlafen werden. Die Bestellung von Nachtlagern ist Zwang.

## Am nächsten Sonntag: Sängersfest im Helenenhof!

Für Sonntag, den 25. Juni, ladet die Vereinigung Deutschsänger der Gegend in Łódź zu einem Gartenfest nach Helenenhof ein. Die bisher von der Vereinigung veranstalteten Gartenfeste haben den Beweis er-

bracht, daß die Besucher nicht nur auf ihre Kosten gekommen sind, sondern tiefe Eindrücke davongetragen haben. Wir hoffen somit, daß auch diesmal die alte Anhänglichkeit ein Gelingen der vorgesehenen Veranstaltung gewährleisten wird. Sind doch diese Gartenfeste in erster Linie dem Ziel gewidmet, die Freundschaft innerhalb der Sängerkreise immer fester zu gestalten, andererseits aber auch, die Familien der Sängerkreise sich näher bringen und kennenlernen zu lassen. Für ein großangelegtes Programm im Sinne eines Sängersfestes sorgt der ins Leben gerufene Festausschuß. Es werden geistliche Genüsse für das Ohr geboten, aber auch leibliche Genüsse. Der Treffpunkt der gesamten deutschen Gesellschaft am Sonntag, den 25. Juni, dürfte daher der Helenenhof sein. Nähere Einzelheiten über das Programm werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

Der Festausschuß bittet die Vertreter aller Vereine zur Sitzung nach dem Lokal des Männergesangsvereins „Concordia“, Główna 17, Montag abend um 8 Uhr zwecks Entgegennahme von Dispositionen.

## Achtung, Deutsche Eltern!

Auf Wunsch derjenigen Väter, die an Wochentagen beschäftigt sind, aber die Beschwerde gegen die Verdrängung der deutschen Unterrichtssprache aus unseren Schulen mitunterzeichnen wollen, wird das Büro des Deutschen Volksverbandes, Jarmenstraße 17, 2. Stock, auch heute, Sonntag, von 12 bis 3 Uhr nachmittags geöffnet sein. Morgen von 9 bis 2 Uhr nachm.

Niemand veräume seine Pflicht.

dann viel, viel Kinder, zum Teil in weißen Kleidchen, zum Teil in der Tracht die ihnen so drallig steht. Sie sehen aus wie richtige kleine Weiberchen.

Die Sonne ist wieder hervorgebrochen und brennt siedend heiß auf unsere Köpfe. Man beginnt sich nach etwas Schatten zu lehnen. Da — ein kurzer Trompetenschuß, der Trommelwirbel wird erregter, eine große Bewegung geht durch die Menge. Feuerwehrlente kommen und schieben sie auseinander, süßer Weihrauchduft erfüllt den Marktplatz: unter einem goldgestickten Baldachin, gestützt von zwei Würdenträgern in roten Hemden erscheint der Priester mit der Monstranz. Die gläubige Menge wirft sich in den Staub nieder.

Während die Prozession singend weiterzieht, hocken über den ganzen Markt verteilt kleine Gruppen von Männern, Frauen und Kindern. Sie sind anzusehen wie sehr bunte Blumenbeete.

Ein Bauer fällt mir auf: er trägt den schwarzen Rod seiner Gegend, der so seltsam ernst und feierlich aussieht. Er läßt sich bedächtig auf ein Knie nieder, pußt erst mal gründlich die Brille und beginnt dann mit knarrender Stimme aus dem Gesangbuch zu singen. Sie sind — wie es scheint — sehr gläubig, die Bauern um Łowicz, dabei von einer ganz außerordentlichen Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft.

Die Prozession ist inzwischen am nächsten Feldaltar angelangt, wo wieder eine kurze Andacht abgehalten wird

„D. „Arkadia“ müssen Sie sehen!“ — sagt uns kurz vor der Abreise von Łowicz ein Bekannter. Wie folgen dem guten Rat und bereuen es nicht. Ein prachtvoller Wildpark nimmt uns auf, ein Riesengarten mit Laub- und Nadelwald, verträumten Teichen und hellgrünen idyllischen Waldwiesen, ganz geschaffen für die vielen Bärchen, die es sich hier wohl sein lassen. Die künstlichen Ruinen (Geschmack der romantischen Zeit, die sie schuf!) und das verfallende Schloß gefallen uns schon viel weniger.

Bezeichnend, was uns beim Eintritt nach „Arkadia“ begegnet: Da sagt so ein Mann: „Der Eintritt kostet einen Złoty pro Person.“

Ich darauf: „Ausgeschlossen. Da fahren wir halt zurück.“

Weicher geworden, meint der Zerberus da: „Nun gut, dann laß ich Sie für weniger rein, aber ohne Billett.“ Wir verzichten auf das wertvolle Dokument und kommen für den fünften Teil der geforderten Summe hinein.

Auf der Rückfahrt begegnen wir vielen Bauern und Bäuerinnen, die mit den Säulen auf dem Rücken barfuß von der Prozession heimwandern. Um eine Dorfkirche herum sehen wir viele Frauen und Mädchen hocken; das scheint dort so üblich zu sein.

L. G.



# Feuerlöschwesen ist not

## Die Feuerwehretatung

Bereits vorgestern sind die ersten Teilnehmer an der Feuerwehretatung aus den Ortschaften der Lodzer Wojewodschaft in Lodz eingetroffen. Gestern morgen trafen die letzten Mannschaften ein. Unter ihnen fielen die motorisierten Abteilungen der Wehren von Tomaszów, Kalisz, Łęczyca, Kolo, Konin, Petrikau, Sieradz, Turek auf, die zum Teil mit eigenen Orchestern hier ankamen. Die Lodzer Straße bietet ein seltsames Bild: überall sind die Feuerwehrmänner, oft mit blankem Helm, zu sehen.

In den gestrigen Morgenstunden bot der Platz bei der Kathedrale ein hübsches Bild. Von drei Seiten war das Gotteshaus von den Kolonnen der Mannschaften eingeschlossen. Etwa 7000 Mann hatten dort Aufstellung genommen. Um 9 Uhr traf der Wagen mit dem Wojewoden Hauke-Nowak und General Malachowski ein, die von dem Kommandanten der Wehr Dr. Grohmann den Bericht entgegennahmen und unter den Klängen der Musik eine Besichtigung der Mannschaften vornahmen. Nach der Besichtigung fand in der Kathedrale der Gottesdienst statt, mit dem die Tagung eingeleitet wurde. Den Gottesdienst hielt Bischof Tymieniecki. Nach der kirchlichen Feier gegen halb 11 Uhr, zogen die Wehrleute durch die Petrikauer Straße, wo vor dem Hause 104 die Spitzen der Behörden die Parade abnahmen. Nach dem Vorbeimarsch wurde eine Mittagspause bis 3 Uhr eingelegt. Um diese Zeit versammelten sich verschiedene Orchester im Helenenhof, wo sie bis 5 Uhr vor ungezählten Zuhörern probten.

Inzwischen trafen auf dem Sportplatz im Helenenhof die Abteilungen der 3. und 4. Gruppe zu Wettkämpfen an. Die Abteilungen wurden in vier Gruppen eingeteilt: die vollständig motorisierten Abteilungen der größeren Städte in die erste Gruppe, die teilweise motorisierte Wehr in die zweite Gruppe, die dritte und vierte Gruppe bildeten die Wehren, die kleineren Ortschaften und Dorfgemeinden nach Lodz gekommen sind. Die gegeneinander antretenden Abteilungen wurden ausgelost, worauf bis gegen 9 Uhr abends die Übungen stattfanden.

Das Ende der gestrigen Veranstaltungen bildete ein Fliegerangriff, der von den versammelten Mannschaften abgemacht wurde. Gegen 9 Uhr rückten die einzelnen Abteilungen ab.

Für heute sind vorgesehen: von 8 bis 10 Uhr Einzelübungen, von 9 bis 10 Uhr ein Dreikilometermarsch der Gasabwehrabteilungen durch die Stadt; 10 bis 13 Uhr Wettkämpfe der 2. Gruppe, von 15 bis 19 Uhr Wettkämpfe der Gruppe 1, 4 Uhr nachmittags musikalischer Wettstreit der Helenenhofe, Vorführungen der sanitären Gruppen, 18 Uhr Helenenhofe, Vorführungen der sanitären Gruppen, 18 Uhr Synchroballspiel um die Wojewodschaftsmeisterschaft.

## Zunahme der Feuersbrünste in Polen

Die Zahl der Feuersbrünste in Polen nimmt in letzter Zeit in erschreckender Weise zu. Besonders auf dem flachen Lande. Amtlichen Angaben zufolge wurden im Jahre 1926 insgesamt 9581 Dorfsbrände notiert, im Jahre 1929 war diese Ziffer bereits auf 16.597 d. h. um 73,2 Prozent gestiegen. Im Jahre 1926 betrug die Schätzungssumme der niedergebrannten Häuser 55.690.000 Zl., im

Jahre 1929 — 265.540.000 Zl. oder 376,7 Prozent mehr. Man kann hierbei wohl kaum annehmen, daß die Erhöhung der Schätzungen gleichzeitig eine Steigerung der Zahl der Feuersbrünste nach sich zog, d. h. daß in zahlreichen Fällen Brandstiftung vorliegt, um die Versicherung zu erlangen.

Mit der Zunahme der Brände steigt auch die Summe der Entschädigungen, die die Versicherungsanstalten zu zahlen haben. So betrug die Summe der im Jahre 1926 ausbezahlten Versicherung 14.798.000 Zl., im Jahre 1929 65.905.000 Zl., d. h. 345,4 Prozent mehr, wobei gleichzeitig auch das Verhältnis der gezahlten Entschädigungen zu den Schätzungen größer geworden ist. Das Verhältnis machte im Jahre 1927 22,6 Prozent aus, im Jahre 1928 — 23,7 Prozent, im Jahre 1929 — 24,8 Prozent. Es würde hieraus hervorgehen, daß vorwiegend solche Häuser dem Feuer zum Opfer fallen, die höher versichert sind.

Ferner wurde man auf den Umstand aufmerksam, daß vorwiegend größere Gebäudekomplexe in Brand geraten. Im Jahre 1926 entfielen durchschnittlich auf einen Brand 3 Gebäude, jetzt sind es schon mehr als zehn.

Was die einzelnen Landesteile, die vom Feuer besonders oft heimgesucht werden, anbetrifft, so entfällt die größte Zahl der Brände (42,1 Prozent) auf die zentralen Wojewodschaften, es folgen dann die südlichen Wojewodschaften mit 25,9 Prozent, die östlichen mit 23,8 Prozent und die westlichen Wojewodschaften mit 8,2 Prozent. Die verhältnismäßig große Anzahl von leicht brennbaren Holzgebäuden in den östlichen Wojewodschaften im Gegensatz zu den vorwiegend gemauerten Gebäuden in den westlichen Wojewodschaften verursacht, daß die Zahl der Brände in diesen beiden Gebieten dem Prozentfuß der Bevölkerungsdichte nicht entspricht.

## Was soll der Alarm kosten

mf. Wie eine englische Zeitung berichtet, hat die Londoner Stadtverwaltung kürzlich bekanntgegeben, daß sie jährlich 30.000 Pfund Sterling für falschen Alarm der Feuerwehr zahlen muß. Im vergangenen Jahre wurde dieselbe nicht weniger als dreitausendmal für nichts alarmiert. Aber nicht nur große Kosten verursacht ein falscher Alarm — er kann auch Eigentum und Menschenleben in Gefahr bringen: wenn z. B. die Feuerwehr gerade ausgerückt ist für nichts und wieder nichts und es wird dann ein wirklicher Brand gemeldet. In England werden aus diesem Grunde fortan die Feueralarmapparate von Kriminalbeamten bewacht. Die Apparate so umzubauen, daß kein falscher Alarm mehr möglich ist, kostet 70.000 Pfund Sterling. Bis jetzt konnte man sich aber in London noch nicht entschließen, diese Summe zu opfern, die man doch in etwas mehr als zwei Jahren für falschen Alarm opfern muß.

In die Reisetasche gehören Aspirin-Tabletten; denn auf der Reise sind Sie Erkältungsgefahren besonders ausgesetzt.

Es gibt nur ein **ASPIRIN**

In allen Apotheken erhältlich.

## Wir trinken täglich einen Viertelliter Milch

Im Jahre 1929 wurde in Lodz zum erstenmal der Milchverbrauch an einem ganzen Tag notiert und dabei festgestellt, daß die Lodzer 157.198 Liter täglich, ein Lodzer also im Laufe von 24 Stunden 0,26 Liter verbraucht hat. (In Warschau betrug der Milchverbrauch an einem beliebigen Tag des vergangenen Jahres 261.500 Liter, es entfielen also 0,23 Liter auf die Person). Die Zufuhr nach Lodz betrug 124.214 Liter (nach Warschau 234.000 Liter), in den Lodzer Kuchäulen wurden also 32.984 Liter (in Warschau 27.500 Liter) erzeugt. Mit der Eisenbahn wurden nach Lodz 16.133 Liter (nach Warschau 133.940 Liter) Milch gebracht, mit den elektrischen Zufuhrbahnen 2824 Liter (nach Warschau 6700 Liter), auf Wagen und zu Fuß 105.257 Liter (nach Warschau 93.350 Liter). Verkauft wurde die Milch zu 64 Proz. durch Lebensmittelläden (in Warschau zu 61 Proz.), zu 3 Proz. durch Straßen- und Markthändler (in Warschau zu 8 Proz.). Unmittelbar in die Wohnungen wurden sie von den Erzeugern zu 33 Proz. (in Warschau zu 31 Proz.) zugestellt.

## Eine Warnung an Bäcker und Fleischer

Da sich in letzter Zeit die Fälle mehren, daß Bäckereien und Schlachtereien, die demnächst geschlossen werden müssen, verkauft werden, wodurch die Käufer Verluste erleiden, fordert das Gewerbeamt 1. Instanz alle interessierten Personen auf, sich vor dem Verkauf eines der genannten Unternehmen an das Gewerbeamt zu wenden, das ihnen Gewissheit geben wird, ob das beabsichtigte Kaufobjekt den bestehenden Vorschriften entspricht oder nicht.

## Eisenbahnermühen mit Sturmband

Damit die Reisenden auf den Bahnhöfen gleich erkennen, welcher Eisenbahner sich gerade im Dienst befindet, hat das Verkehrsministerium angeordnet, daß die Mützen bestimmter Eisenbahnergruppen Sturmänder erhalten sollen. Im Dienst sind dann die Sturmänder herunterzulassen.

Die Eisenbahner mit herabgelassenem Sturmband werden ein bißchen kriegerisch anmuten, aber das liegt ja im Zuge der Zeit.

× Neue gewerbliche Unternehmen. Das Gewerbeamt 1. Instanz hat 7 neue Unternehmen bestätigt: eine mechanische Druckerei, eine Weberei, eine Strumpfwirkerlei, eine Zwirn-Schlichterei, eine Wirkwarenfabrik, eine Waffelfabrik, eine Kettenflechterei und eine mechanische Spulerei.

p. Wieder Anleihegeschwindler. In die Wohnung von Alexander Lasman, in der Nowakstraße 3, kamen gestern zwei Männer, die die allein anwesende 13jährige Tochter des Lasman fragten, ob der Vater noch die seinerzeit erworbene Obligation der Prämien-Bauleihe besitze. Als das Mädchen das bejahte, erklärten sie, daß auf die Obligation ein Gewinn gefallen sei. Um diesen zu erhalten, müsse die Obligation an die Bank von Polen eingeleistet werden. Die beiden erklärten sich bereit, die Ueberweisung zu besorgen. Das Mädchen war damit einverstanden und übergab den Gaunern das Wertpapier.

p. Raubüberfall. In den Laden von Wladyslaw Piotrowski, in der Rybnaststraße 13, kam ein junger Mann, der drei Zigaretten verlangte. Als die Ladenbesitzerin den Geldhub aufmachte, um die erhaltenen 12 Groschen hineinzulegen, versetzte ihr der Mann einen Schlag auf den Kopf, raffte das im Schub befindliche Geld (16,04 Zl.) zusammen und ergriß die Flucht. Die Piotrowski lief auf die Straße und schlug Lärm. Ein Straßenpassant nahm den Kerl fest. Im 3. Polizeikommissariat stellte er sich als der 21 Jahre alte obdachlose Jan Rafinski heraus. Er wurde in das Gefängnis eingeliefert.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

In den nächsten Tagen mußte Ursula wieder nach Hause. Sie dachte:

Wie undankbar ich doch gegen meine Verwandten bin, weil ich mich vor dieser Heimkehr fürchte!

Die Tante holte sie ab, und Ursula mußte versprechen, jede Woche einen Tag in die Oberförsterei zu kommen. Sie nahm sich auch fest vor, dieses Versprechen zu halten.

Frau Oberförster aber machte in den nächsten Tagen bei manchen Familien Besuch. Und sie sorgte dafür, daß man von jetzt ab auch die Nichte des Herrn Landgerichtsdirektors Mellendorf mit einlub.

Tante Eugenie schäumte.

„Was spielt die sich so auf? Das habt ihr nun davon! Jetzt müßt ihr so tanzen, wie sie pfeift. Na, ich kümmere mich um nichts mehr. Seht zu, wie ihr fertig werdet!“

Sie kam auch wirklich vierzehn Tage nicht, und der Herr Landgerichtsdirektor freute sich sehr sehr gemüthlichen Kaffeestündchen, die ohne seine Schwester abgehalten wurden.

Gitta hatte alle Hoffnung, sich Peter Lorenz zum Manne zu angeln. Er hatte zwar noch kein Wort gesagt; aber er hatte am letzten Geburtstage seiner Mutter sehr viel mit Gitta getan. Man fleckte bereits die Köpfe zusammen, und Gitta war in letzter Zeit still und verträglich geworden.

Sophie hatte sich rettungslos in Doktor Arndt verlost, der aber auf der Hut blieb.

Landgerichtsdirektors gaben die erste winterliche Zusammenkunft. Zu Gestalt eines kleinen Tanzabends in ihrem Heim.

Und Herr Mellendorf hatte darauf bestanden, daß Ursula auch mit da war.

Doktor Arndt sah sie zum ersten Male und verliebte sich sofort in das liebreizende, junge Mädchen.

Zu seinen Freunden, den Brüdern Lorenz, sagte er es ganz offen, daß er Ursula Bingen vom Fleck weg heiraten werde.

Die Brüder waren auch völlig überrascht.

„Donnerwetter!“ hatte Fritz gemeint.

Peter dachte, daß es furchtbar dumm von ihm sei, sich an die fidele, blonde Gitta zu hängen. Noch war es Zeit.

Wirklich, warum sollte denn gerade er den Eltern den Gefallen tun und heiraten? Passend war die Partie, gewiß, von dem Standpunkt aus hatte er die ganze Geschichte ja auch beleuchtet, denn seine kleine Heddi, die reizende Balletttratte, die durfte er ja doch nicht heiraten.

Sie wußte das auch und verlangte keine Ehe. Nur immer wieder Geld! Das hatte er ihr auch immer gegeben. Und daran würde wohl vorläufig auch eine Ehe nichts ändern, hatte er leichtsinnig gedacht.

Nun aber, als er in die schönen, dunkelblauen Augen Ursulas sah, da dachte er, daß es vielleicht doch etwas Großes, Gutes in einer Ehe geben könnte. Da man sich nicht mehr nach einer kleinen Freundin umsehen würde. Da man einer einzigen Frau zu Liebe fernig mit allen Geleiten Schluß machte. Schluß! Schluß! Schluß!

Doktor Arndt aber zeigte offen, was für Absichten er hatte.

Und Sophie Mellendorf konnte nur mühsam die Tränen zurückhalten. Da kam auch in das bisherige gültige Empfinden der Frau Mellendorf Ursula gegenüber etwas wie Abwehr, ja, vielleicht war es sogar Haß. Sophie litt. Und alles um dieses Mädchen, das man vor einem Jahre nicht gekannt, von dessen Existenz man bis dahin nichts gewußt. Und das man bei sich hatte aufnehmen müssen.

Ursula aber dachte

Wie böse mich alle ansehen — Tante Marie, Tante Eugenie, Sophie und Gitta! Und ich habe doch nichts getan. Mir wäre es viel, viel lieber gewesen, wenn ich bei Oberförsters hätte bleiben können.

Tante Eugenie zischte ihrem Bruder ins Ohr:

„Alle Achtung vor den Vätern, die du schon geschossen hast in deinem Leben, mein Lieber! Aber ich meine, der größte war wohl der, als du diese Witze in dein Haus nahmst. Sie konnte bei irgend jemanden untergebracht werden. Du konntest ja trotzdem Vormund bleiben. Aber alle Güte immer gleich reichlich übertreiben und dabei nicht sehen, was man der eigenen Familie antut.“

Mellendorf sah sie wütend an. Dann sagte er:

„Du hast meinen Töchtern die Rosinen in den Kopf gesetzt. Nur du! Sie hätten sich sollen mit ihren ersten Verehrern verloben, dann wären sie heute glücklich. Wenn ich bloß an den Unsinn mit dem Vären von Wilsach denke!“

„Erwähne diesen Herrn, bitte, nicht! Diesen Wüstling!“

„So? Auf einmal Wüstling! Weil er euren Wünschen nicht gefügig war? Aber trotzdem er ein Wüstling ist, hast du meine Töchter auf ihn losgelassen, meine liebe Schwester“, sagte Mellendorf.

Es gab eine Debatte, die nichts zu wünschen ließ. Tante Eugenie rauchte davon in ihrem weinroten Seidenkleid, das bedenklich in den Nähten krachte, wenn sie sich bewegte. Es mußte aber immer wieder herhalten, denn was getan werden konnte, wurde für die Nichten getan.

Und da sich der Landgerichtsdirektor das gerade in diesem Augenblick überlegte, so sah er doch auch wieder ein, daß es Eugenie auf ihre Art herzlich gut meinte. Und wenn nun die Sophie ernstlich litt, das war natürlich auch etwas anderes. Er ging mit sich zu Räte, ob er Ursula nicht doch fortgeben könne. Freilich, der angenehme Zuschuß! Zweihundert Mark monatlich! Und das Mädchen brauchte fast nichts. Aber jetzt ging es um das letzte. Um das Glück seiner Tochter. Und so mußte Ursula eben das Haus verlassen



## 25 000 Zloty nach Lodz gekommen

B. Bei der 3. Ziehung der Staatslotterie fiel die Hälfte von 50 000 Zloty (Nummer 144482) nach Lodz. Die glücklichen Gewinner sind zwei arme Arbeiter und zwei gleichfalls unvermögende Kaufleute, die zusammen ein halbes Los spielten.

× Die Aushebung des Jahrgangs 1912. Morgen müssen sich vor der 1. Aushebungskommission (Kosciuszko-Platz 21), die Angehörigen des Jahrgangs 1912 melden, die im Bereich des 11. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben: A, B, C, D, E, G beginnen. Am gleichen Tag müssen sich vor der 2. Aushebungskommission (Ogrodowastraße 34) die Angehörigen des gleichen Jahrgangs melden, die im Bereich des 14. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben: D, E, G, H, I, J, K beginnen.

p. Ueberfahren. In der Zgierzkastraße 14 wurde der Brzezinskastraße 90 wohnhafte Stanislaw Kicinski von einer Droschke überfahren. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß ihn der Rettungswagen in das St. Josefs-Krankenhaus schaffen mußte.

a. In der Jargewkastraße wurde der 12jährige Kalma Aronowicz von einem Auto überfahren, wobei dem Knaben mehrere Rippen gebrochen wurden.

a. Lebensmüde. In der Majowastraße 45 verübte der dort wohnhafte 28jährige arbeitslose Marjan Grodzki einen Selbstmordversuch.

## Heute werden u. a. bestatet:

Auf dem evang. Friedhof in Karolew: Marie Griebel geb. Hornberger 67 J., 4.30 Uhr.

## Lodzer Handelsregister

1333/B. Rohle- und Holzverkauf (Lobianin), G. m. b. H., Lodz, Pimanowkastraße 103. Die Firma besteht seit dem 2. Januar 1932. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 2000 Zl. und ist auf 100 Anteile zu je 20 Zl. verteilt. Die Verwaltung besteht aus: Gudel, Rybal, Targowkastraße 15, und Chaim Palatki, Pimanowkastraße 103. Beide in Lodz. Wechsel, Schecks, Guts, Forderungen, Abkommen, Vollmachten und Prokuren sowie Quittungen über den Empfang von Postüberweisungen, Ladungen und verschiedenen Warensendungen werden von beiden Teilhabern zusammen unter dem Firmenstempel unterzeichnet. Zur Unterzeichnung der Korrespondenz, zur Führung der Prozesse und zur Vertretung der Firma in den Verträgen ist jeder der Teilhaber einzeln berechtigt. G. m. b. H. wurde auf Grund einer von dem Notar Nowinski in Lodz am 31. Dezember 1932 abgefaßten Urkunde bis zum 1. Januar 1934 mit einjähriger automatischer Verlängerung gegründet.

1332/B. „Lucywo“, G. m. b. H., Verkauf von Brennstoffen, Lodz, Alexandrynastraße 5. Die Firma besteht seit dem 2. Januar 1933. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital der Firma beträgt 20 000 Zl. und ist auf 40 Anteile zu je 50 Zl. verteilt. Die Verwaltung der Firma liegt in Händen von Jakob Grotm Hoffman, Lodz, Alexandrynastraße 5, der berechtigt ist, die Firma in allen Fällen ohne Ausnahme zu vertreten und in ihrem Namen zu unterzeichnen. G. m. b. H. wurde auf Grund einer von dem Notar Kles in Lodz am 2. Januar 1933 abgefaßten Urkunde für ein Jahr mit automatischer einjähriger Verlängerung gegründet.

1331/B. „Bar Lomicki“, G. m. b. H., Restaurant, Lodz, 11. Wiskopadastraße 11. Die Firma besteht seit dem 1. Januar 1933. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 3000 Zl. und ist auf 30 Anteile zu je 100 Zl. verteilt. Die Verwaltung besteht aus: Pawel Fitterleib, Wulcaniastraße 156, und Kazimierz Galusinski, 11. Wiskopadastraße 11. Beide in Lodz. Zur Vertretung der Firma vor den Verwaltungsbehörden ist jeder der Verwalter einzeln berechtigt. Zur Ausführung aller anderen Tätigkeiten sowie zur Unterzeichnung der entsprechenden Dokumente und Verpflichtungen ist ausschließlich Kazimierz Galusinski berechtigt. G. m. b. H. wurde auf Grund einer von dem Notar Nowinski in Lodz am 23. Dezember 1932 abgefaßten Urkunde für ein Jahr mit einjähriger automatischer Verlängerung gegründet.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[21]

Wohin aber sollte er sie bringen? Es war in seine Macht gegeben, zu bestimmen, wo sie sich aufzuhalten hatte. Gut aufgehoben mußte sie sein, etwas anderes kam nicht in Frage. Und als Dienstbote durfte sie auch nicht behandelt werden.

### Oberförster?

Das beste Fleischen für das Mädel. Aber das ging nicht. Dort würde man ohne weiteres wissen, weshalb Ursula aus seinem Hause entfernt wurde. Er mußte überlegen, wohin er sie brachte. Und die Oberförsterei war ja auch viel zu nahe gelegen. Dahin konnte ein Anbeter der kleinen Ursula jederzeit nachfolgen.

### Zante Eugenie sagte zu ihrer Schwägerin Marie:

„Weißt du was? Ursula geht zu meiner Freundin Friederike Surban. Weißt du, ich war doch schon einige Male in der Sommerfrische dort. Sie ernährt sich durch Zimmervermietungen. Und für sie würden die zweihundert Mark monatliche Rente sehr viel bedeuten.“

### Frau Marie Wellendorf sagte schüchtern:

„Aber du erzählst einmal, daß die alte Dame sehr schuldhaft ist. Mir tut Ursula leid.“

„Bapperlapapp! Erst kommen deine eigenen Töchter, denke ich. Und da das Mädel in dieser Beziehung eine Gefahr bedeutet, so muß es eben fort. Sie kann ja später wiederkommen, wenn Sophie ihren Doktor hat.“

„Ja, es ist nur vorübergehend“, sagte Marie Wellendorf und beruhigte mit diesen Worten ihr Gewissen.

Nervenleidenden und Gemütskranken schafft das überaus milde, natürliche „Kranz-Joseph“-Bitterwasser regelmäßigen Stuhlgang, gute Verdauung und erhöhte Eblust. Verzüglich empfohlen. 5073

## Ankündigungen

Frauenverein der St. Trinitätsgemeinde. Morgen, Montag, Zusammenkunft im Gartenabteilament bei Frau Lamm, Petrikauer 243. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Evang.-luth. Frauenverein zu St. Johannes schreibt uns: Am Donnerstag, den 22. Juni findet bei jugendlichem Wetter der erste Vereinsabend im Maria-Marktha-Stift (Kuda, Jeromskiego 26) statt. Weiteres Programm vorzulegen. Um zahlreiche Erscheinung der Mitglieder wird höflichst ersucht. Gäste herzlich willkommen. Gebäd ist mitzubringen.

Vom Frauenverein der St. Matthäusgemeinde. Mittwoch, den 21. d. M., findet ein Ausflug zu Fr. Witte statt. Die Damen versammeln sich an der Pabianicer Haltestelle um 9 Uhr morgens, bei trübem Wetter um 10 Uhr.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute veranstaltet der Verein zur Stärkung seines Wohltätigkeitsfonds im Scheiblerischen Garten, Pfaffenstraße 68 (Zufahrt mit den Tramlinien 10 und 8), ein Garten- und Kinderfest. Beginn 3 Uhr. Eintritt 1 Zl., Kinder bis zu 14 Jahren, wenn in Begleitung der Eltern, frei. Das Fest findet auf jedem Fall statt, bei ungünstigem Wetter im Saale. Im Programm: Regelmäßig, Scheiblerischen Tomhola, Gläser, Angeln, Ballonaufstieg, Kinderspiele, Kinderumzug, Polka- und Walzerkonzert des Gesangsvereins „Liedliche“, Konstantinow. Tanz im angrenzenden Saal. Der Garten ist beleuchtet. Mitglieder, Angehörige sowie befreundete Vereine, Gönner des Vereins, laden herzlich ein die Veranstaltung. — Morgen, Montag, 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 8 Uhr abends, Wahlversammlung der Jungmännergruppe. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Heimabend der Jungmänner. — Freitag, 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Sonnabend, den 24. Juni, findet im eigenen Heim, Petrikauer Straße 102, um 7 Uhr abends im 1. Termin und bei ungenügender Beteiligung im 2. Termin um 8 Uhr abends die ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berichterstattung des Protokolls und Rechenschaftsbericht, 2. Neuwahlen, 3. Anträge. Anträge der Mitglieder müssen spätestens 4 Tage vor der Generalversammlung im Sekretariat, Petrikauer Straße 102, schriftlich eingereicht werden.

Der Kreis ehemaliger Gymnasialen am L.D.G. bittet alle ehemaligen Schüler am Dienstag, den 20. d. M., zum Heimabend im Gymnasium um 20 Uhr zu erscheinen.



Den Heimatgruss in fremder Stadt bringt allen nur das Heimatblatt! —

die „Freie Presse“, die sich jeder Ferienreisende unter Kreuzband nachsenden läßt.

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

### Gedenket der hungernden Glaubensgenossen in Rußland!

Noch einmal wende ich mich an die lieben Gemeindeglieder zu St. Matthäi mit der herzlichen Bitte: Gedenket der hungernden Glaubensgenossen in Rußland! Es ist schon mancher Gaben für die bedrückten, verfolgten, kriegsbedingten Brüder und Schwestern in Rußland eingegangen. Aber noch hat nicht jeder, der helfen kann, seine Pflicht getan und sein Scherlein dargebracht. Darum ergeht an alle lieben Gemeindeglieder die herzliche Mahnung: Helft den Glaubensgenossen unter dem bolschewistischen Terror!

Gaben hierfür werden täglich in der Kirchenkanzlei zu St. Matthäi entgegengenommen.

P. A. Döfler

### Edele Spende

Die Hinterbliebenen des heimgegangenen Hugo Köster haben mir auf dessen Veranlassung noch vor dem Tode 200 Zl. übergeben, und zwar 100 Zl. für das Greisenheim der St. Matthäusgemeinde und 100 Zl. für das evangelische Waisenhaus.

Für diese Gaben der Liebe zu den Altersgenossen danke ich hier herzlich im Namen der bedachten Anstalten.

Pastor A. Döfler

### Dankagung

Das neue Greisenheim ist eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden. Bis auf eine kleine Restschuld steht es schuldenfrei da. Es ist mir ein immenses Bedürfnis, allen denjenigen geschätzten Organisationen und Glaubensgenossen, die in schwerer Zeit das Wort durch ihre Gaben in Geld oder natura ermöglicht haben, nochmals zu danken. Mir diesem Dank sei der freudige Ausdruck über die schöne Einweihungsfeier verbunden. Dieser Tag zeigte, wie Arbeit und Mühe durch reiche Spenden ihren Glanz bekommen. Nun aber gilt es weiter zu sorgen und zu arbeiten.

Die letzte Schuld muß abgetragen, für den Unterhalt der Greise gesorgt werden. Da wage ich weiterhin die Bitte: werdet nicht müde! Es ist wunderbar geholfen worden und ich bin der guten Zuversicht, daß bei dem Interesse seiner verehrten Freunde und Gönner das Greisenheim seiner Bestimmung gemäß wird dienen können.

Pastor G. Schedler

### Spenden

Der Zubardyer Frauenverein hatte die Freundlichkeit, die Bewirtung der Gäste bei der Nachfeier der Einweihung des Greisenheims zu übernehmen und den dabei erzielten Betrag von 291,25 Zl. dem Greisenheim zukommen zu lassen. Ebenfalls für das Greisenheim spendete die Lodzer Fleischermeisterinnung 125 Zl. Für diese Spenden, die in der Reihe der bisherigen Gaben dem neuen Greisenheim zugute kommen, danke ich bestens.

Pastor G. Schedler

### Verein Deutschsprechender Katholiken

An Spenden sind im Sekretariat eingegangen: Für die Einweihung armer Eritommunikanten: von Fr. M. Braune 5 Zl.; Fr. M. Galkiewicz 10 Zl.; Fr. R. Wimmer 6 Zl.; Fr. Blümel 5 Zl.; Fr. M. Matowski 10 Zl.; Fr. Breier 2 Zl.; Fr. Jerdan 1 Zl.; Versammlung der Eltern der Eritommunikanten der deutschen Gymnasien 65 Zl.; Fr. Stengel 10 Zl.; Fr. Swoboda 10 Zl.; Fr. Berthelinger 15 Zl.; Fr. G. Wiede 15 Zl.; Fr. Knock 5 Zl.; Fr. Bibel 2 Zl.; Fr. Janowicz 5 Zl.; Fr. Szynancka 4 Zl.; Fr. A. R. 5 Zl.; Fr. Kaminska 10 Zl.; Fr. Kallinowska 10 Zl.; Fr. M. Juraszek 10 Zl.; Fr. Dichter 3 Zl.; Fr. Rudolf 1 Zl.; Fr. Schulz 3 Zl.; Fr. Mader 5 Zl.; Fr. Schumpich 3 Zl.; Fr. Kummer 5 Zl.; Fr. J. Mader 2 Zl.; Fr. E. Pohl 5 Zl.; Fr. Müller 5 Zl.; Fr. R. Dietrich 3 Zl.; Fr. W. 3 Zl.; Fr. M. Herbst 4 Zl.; Fr. J. Rindermann 1 Paket Sachen; Fr. Dupont 5 Zl.; Fr. Miesancka 2 Zl.; Fr. Kübler 3 Zl.; Fr. M. Stimm 5 Zl.; Fr. Jędrzejka 1 Zl.; Fr. J. Golda 5 Zl.; Fr. B. Hütter 10 Zl.; Fr. Hesse 2 Zl.; Fr. R. Rubiczka 2 Zl.; Fr. M. Reibich 5 Zl.; Fr. R. 5 Zl.; Fr. Reich 3 Zl.; Fr. Birle 5 Zl.; Herr R. Köhrich 5 Zl.; Fr. A. T. Buhle 21 Mrk. Flamingo weiß; Herr Rudzicka 25 Liter Milch; Fr. Klinge und Schulz 1 Paket Kester. — Für die Tomhola des Gartenfestes: Fr. E. Wedel 1 Paket Süßigkeiten; Lodzer Gasanstalt 1 Gasofchen; 1 Brennerwärmer; Fr. A. T. Buhle 6 Mrk. Rota, 9 Mrk. Mausestern; Fr. Schulz und Hampel 1 Paket Waren; Herr A. R. 3 Zl.; Fr. P. Meier 10 Zl.; Fr. Pat'a 50 Zl. Allen opferfreudigen Spendern sagt ein herzliches „Vergelt's Gott“ die Verwaltung.

„Rannhöhe ist sehr schön. Ein kleiner Kurort. Das Mädel wird sich ganz hübsch wohl fühlen. Und ein Teufel ist meine Freundin schließlich auch nicht.“

### So!

Die Sache war beschlossen. Sie wurde am Schluß der Gesellschaft, als man unter sich war, dem Hausherrn sitz und fertig unterbreitet. Und er sagte schließlich zu.

Nächste Woche sollte Ursula in Begleitung der beiden Damen nach Rannhöhe fahren.

### Sechstes Kapitel

„Bernhard Alten ist angekommen. Du weißt, Geraldine, es ist mein Freund, auf den ich schon so lange gewartet habe“, sagte der Bär von Wilsach zu seiner Braut, die in einem kisternen, dunkelblauen Seidenkleid im Schaukelstuhl lehnte.

Es ging wie Mißmut über die schönen Bäume. Dann sagte Geraldine:

„Dann — wirst du nicht mehr viel Zeit für mich haben, Ditrich.“

„Wieso? Mein Freund wird der letzte sein, der dir etwas nehmen will“, sagte er, und es klang schroff, ohne daß er es wollte.

Ihre gepflegten Hände zupften nervös an den roten Rosen, die er ihr gebracht und die der Gärtner in Wilsach mühsam zog, denn es war eine ganz seltene köstliche Art.

„Ich bin dumm, Liebster! Ich freue mich doch auch über die Ankunft meines Freundes. Und ich habe bereits mit Mama gesprochen. Einige Male muß er mit dir zusammen unser Tischgast sein. Wir hatten allerdings schon alle Hoffnung aufgegeben, weil sich seine Ankunft immer wieder verschoben hat. Aber nun ist es gut. Grüß deinen Freund. Und morgen erwarten wir ihn zu Tisch.“

„Ich danke dir, Geraldine!“

Der Bär von Wilsach beugte sich vor und küßte seine Braut. Dabei sagte ihm ein plötzlicher Ekel vor den roten Lippen, die deutlich den Sticht kennzeichneten. Trotzdem war in seinem Herzen noch immer die Leidenschaft für

diese schöne Frau. Aber der Bär wußte heute, daß es keine Liebe war. Nein! Eine große, alles ausfüllende heilige Liebe war es nicht!

### Und dieses Bewußtsein machte ihn traurig.

„Geraldine, ich muß dich bitten, mich heute zu beurlauben. Ich hätte dich so gern bei deinen Eintaufen begleitet, nun geht das leider nicht. Ich möchte mich gern ein bißchen um Bernhard kümmern. Er sieht vorläufig hier im Hotel. Und ich nehme ihn zunächst doch erst einmal mit mir nach Wilsach hinaus. Wenn du also gestattest, dann bringe ich ihn morgen mit zu Tisch...“

„Ich freue mich darauf — und bitte, grüße deinen Freund herzlich von mir!“

„Ich danke dir, Geraldine! Darf ich mich von Mama verabschieden?“

„Gewiß, sie freut sich, wenn du sie nicht vergißt. Mama liebt dich mehr als mich“, sagte sie leise.

Da zog er sie herauf zu sich, schloß sie fest in seine Arme.

„Wie die Wochen dahinschleichen, Geraldine!“ sagte er heiser und küßte sie leidenschaftlich.

Und sie erwiderte diese heißen Küsse; aber sie blieb ihrem Vorsatz treu — sie wußte ja auch, daß er nichts anderes von ihr erwartete. Daß sie ihren Wert für ihn verlor, wenn sie auch nur einen Zentimeter vom Wege abwich.

Die Frau General saß mit einer feinen Handarbeit im Nebenzimmer. Sie sah liebevoll in das schöne braune Gesicht des zukünftigen Schwiegersohnes.

„Du wilst schon fort? Eigentlich hatte ich mich heute auf unser Plauderstündchen am Abend gefreut“, sagte sie bedauernd.

### Er gab ihr eine kurze Aufklärung.

„Das ist recht so! Freunde sind rar, erhalte ihn dir! Und grüße Herrn Alten von mir! Mir ist es sehr recht, wenn er morgen kommt. Es soll gemächlich werden, Ditrich. Und sei Geraldine nicht böse, wenn sie ein bißchen Eifersucht auf deinen Freund zeigt. Sie liebt dich über alles und geht eben mit jeder Minute.“ (Wort, folgt.)



## Kunst und Wissen

### Die Preisträger von Warschau

Die Jury des Warschauer Internationalen Kunstwettbewerb hat den folgenden Teilnehmern Preise zuerkannt: 1. Preis — Ruth Sorel Abramowicz (Berlin), 2. Preis — Rosalie Chladel (Prag), 3. Preis — Rolf Arco (Berlin), 4. Preis — Alexander von Swain (Berlin), 5. Preis — Georg Groke (Berlin), 6. Preis — Olga Slawka (Warschau), 7. Preis — Maria Jedro (Warschau), 8. Preis — Paula Nirensta (Warschau), 9. Preis — Bindis Simone (Paris), 10. Preis — Eski Sandberg (Berlin) und den 11. Preis Gerda Kreischmar (Berlin).

Preisträger vom Warschauer Internationalen Kunstwettbewerb kommen nach Lodz. Um dem Lodzer Publikum die besten Tänzer vorzustellen, die an dem soeben zu Ende gegangenen Warschauer Kunstturnier teilgenommen haben, wird die Lodzer Konzertdirektion die Preisgekrönten dieses Wettbewerbs nach Lodz bringen und mit ihnen zwei Tanzauftritte: Dienstag und Mittwoch veranstalten. Eintrittskarten können schon an der Philharmonie-Kasse reserviert werden.



Richard Strauß dirigiert statt Toscanini. In Stelle des italienischen Dirigenten Toscanini, der seine Mitwirkung an den diesjährigen Festspielen in Bayreuth abgesagt hat, wird Richard Strauß die „Parfide“-Auführungen dirigieren.

Professor Georg Struve f. Im Alter von 47 Jahren verstarb der Oberrichter an der Berliner Universitäts-Sternwarte Berlin-Babelsberg, Professor Dr. Georg Struve.

Dr. Struve stammte aus Pulkowa bei Petersburg, hat in Heidelberg und Berlin Astronomie, Mathematik und Physik studiert. Nachdem er zuerst an den Sternwarten in Bonn und Bergedorf bei Hamburg assistiert hatte, wurde er im Jahre 1912 Nachfolger Professor Biblins am Marine-Oberratorium in Wilhelmshaven. Seit 1919 wirkte Professor Struve an der Berliner Universitäts-Sternwarte in Babelsberg.

## Aus der Umgegend

### Leiers

Ein Schulausflug der deutschen Volksschule

Am Donnerstag statt. Um 1.30 Uhr nachmittags marschierten die Kinder unter Leitung ihrer Lehrer und Schulpfänger und unter den Klängen eines Marsches des Feuerwehrtorschüters vom Schulhof in den Stadtwald Chelmin. Dort begann ein buntes Treiben. Die Eltern der meisten Kinder sowie Hunderte von anderen Personen hatten sich bei dem schönen Wetter im Wald eingefunden. Es wurde ein echtes deutsches Volksfest. Die Erwachsenen konnten im Scherenschießen ihr Glück versuchen. Folgende Herren errangen Preise: Herr Jenson Symczak den 1. Preis mit 34 Ringen; den 2. Preis Herr Fritz Steinke mit 33 1/2 Ringen und den dritten Herr Karl Linke mit 33 1/2 Ringen. Ein Blumenverkauf und eine große Wandlotterie, in der wertvolle Gegenstände zu gewinnen waren, wurden ferner veranstaltet, wobei die Schulpfänger eine schöne Einnahme zu verzeichnen hatten. Ein Bierauschank sollte dafür das die Reihlen nicht trocken wurden. Die Kinder vertrieben sich die Zeit mit verschiedenen Spielen. Später wurden einige Lieder gesungen und Tänze vorgeführt, dann folgte eine Kinderpolonaise, die ein lüches Ende fand, da jedes Kind mit Zuckerzeug beschenkt wurde, auch stieg ein großer Luftballon auf. Das Orchester trug verschiedene Märsche und Konzertsätze unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Franz Gust vor und spielte dann zum Tanz auf. Schwermütigen Herzens mußte man bei Anbruch der Dunkelheit an den Rückmarsch denken. Mit Lampen zogen die Kinder in den Schulhof zurück. Dort hielt der Schulpfänger Herr Bruno Horn eine kurze Ansprache, in der er allen seinen Dank für das so schön gelaungene Schulfest ausdrückte. Unter den Klängen eines Marsches zogen Eltern und Kinder veranlagt nach Hause.

St.

## Aus dem Reich

### Störung einer kirchlichen Prozession

Einer Meldung des Arafauer „J. A. C.“ aus Warschau zufolge kam es dort während der Fronleichnamsprozession zu Zusammenstößen, die nur dank dem raschen Eingreifen der Polizei zu keinem Blutvergießen geführt haben. Während die Prozession sich auf dem Weg zu der Allerheiligen-Kirche befand, nahm ein vorübergehender Jude die Mäße nicht ab. Als ein Teilnehmer an der Prozession ihn dazu aufforderte, gab jener ihm eine Ohrfeige. Die Umstehenden warfen sich nun auf den Juden, dem es schließlich schlecht ergangen wäre, hätte ihn die Polizei nicht in eine Haustür gestoßen und diese vor der nachströmenden Menge zugeschlagen. Als die Prozession vorüber war, wurde der Mann nach dem 8. Kommissariat abgeführt.

### Tod durch tollmütige Rake

In Zemberg starb der Eisenbahner Hus, den eine tollmütige Rake gebissen hatte. Die Schulpfänger kam zu spät.

### Zum Tode verurteilter Vatermörder

Vor dem Landgericht in Luz hatte sich dieser Tage der 21jährige Michal Kornutsch zu verantworten, der angeklagt war, auf dem Weg zwischen Lubieszow und Derewna, Kreis Koszów, seinen Vater Jermolaj und den ihn begleitenden Schächter Rupermann erschossen zu haben. Kornutschs Tat war ein Racheakt an seinem Vater, der ihn vor kurzem samt seiner Geliebten aus dem Haus getrieben hatte. Das Gericht verurteilte den entarteten Sohn zum Tode.

### Verfolgter Mörder eines Polizisten

#### tötet seine Geliebte und sich selbst

Wie berichtet, wurde dieser Tage der Polizist Copit in Oberschlesien von einem gewissen Jarkulis ermordet. Der Mörder flüchtete, begleitet von seiner Geliebten, Jarkwiga Landel. In einer Scheune in Nowa Wies wurde er aufgespürt und die Scheune umzingelt. Als er nach kurzem Feuergefecht, in dessen Verlauf ein Kriminalbeamter verletzt wurde, einjah, daß ein Entkommen unmöglich sei, erschloß Jarkulis seine Geliebte und dann sich selbst.

### Ungetreuer Vogt

p. Selbstverwaltungsinspektor Radomski nahm in Starzenice, Kreis Wielun, eine Kontrolle vor und stellte fest, daß der Gemeindevogt Kobacki sich mehrere tausend Zloty angeeignet hat. Er wurde seines Amtes enthoben.

Czenstochau. Wenn Kinder mit Waffen spielen. Im Dorf Lugi, Gemeinde Przyslan, erschloß der 14jährige Franciszek Beloniel beim Spielen mit einem Revolver seinen um 1 Jahr jüngeren Bruder.

Pulka. Raubmord. Im Dorf Suchodol, Kreis Janow, wurde die Witwe Wiktoria Jhoc im Schlaf überfallen und ermordet, ihr 9jähriges Söhnchen verletzt. Nachdem der Täter die Wohnung geplündert und einige Barschaft an sich genommen hatte, suchte er das Weite.

Polen. Mißbräuche in einer Bank. Der „J. A. C.“ meldet: In der Polesener Zweigstelle der Bank Zachodni wurden große Unterschlagungen festgestellt. Im Zusammenhang damit trat aus Warschau eine Kontrollkommission ein und nahm eine eingehende Prüfung der Bücher vor. Der Kassenbeamte Diehr, der auf die Nachricht von der Revision hin geflüchtet war, stellte sich in Ohornitz der Polizei und gestand die Veruntreuungen begangen zu haben. Der zweite Kassierer Vincent und der Liquidator Czarniecki wurden sofort entlassen. Die Höhe der Unterschlagungen ist noch nicht genau festgestellt, sie dürften jedoch etwa 30 000 Zl. ausmachen.

X. Komja. Hagelunwetter. Ueber die Gegend Gac-Solcia-Lata ging ein schweres Unwetter mit Hagelschlag nieder, das großen Schaden anrichtete. So wurde auf der Strecke Modzele-Wypych das Eisenbahngleis so stark unterwaschen, daß die Verbindung für 3 Stunden gestört war. Ferner wurde auf der Chaussee Komja-Zambrow unweit des Dorfes Wgoda eine Eisenbahnbrücke zerstört. Um die Dörfer Modzele State, Modzele Wypych und Modzele Skudosz wurde das Getreide von dem taubereisigen Hagel vollständig zerstört.

X. Arafau. Unwettergeschaden. Ueber dem Dorf Bolechowice bei Jaberzow ist ein fast halbstündiger Wolkenbruch niedergegangen, der Riesenschaden verursacht hat. Er hat den kleinen Dorfbach in einen entseffelten Strom verwandelt, der das Gut und das Dorf überflutete, sämtliche Dämme zerstörte und Bäume forttrieb. Unter der Dorfbevölkerung entstand eine ungeheure Panik, jeder flüchtete. Ähnlich hielt es das Vieh. Mitten in dem Strom sah man z. B. ein Schaf schwimmen, auf dessen Rücken ein vor Schreck halbhochmütiges Kaninchen saß. Als der Wolkenbruch niederging, fand in der Kirche eben ein Gottesdienst statt. Zufällig zelebrierte ihn der Bischof. Der Geistliche sowie die Kirchgänger konnten nur mit Mühe mittels Boaten an einen sicheren Ort gebracht werden.



L.7880 Hängerkleidchen aus weißem und gestupftem Voile. S y o n - S c h n i t t für Mädchen von 2-4 Jahren. (Schnittm. Kleingröße), von 4-6 Jahren. (Al. Schnitt).

L.7875 Passenkleidchen aus kariertem Kunstseide für Mädchen von 1-4 Jahren. Für die Passe die vorn geföpft ist, ist das Material schräg verarbeitet. S y o n - S c h n i t t, (Schnittmuster - Kleingröße).

L.7877 Trägerröck aus blauem Wolstoff, Bluse aus weißem Voile mit bunten farbigen Kreuzsticherei. S y o n - A b p l ä t t m u s t e r, (1 Bogen). S y o n - S c h n i t t, 9-10 Jahren. (Kleiner Schnitt).

L.7868 Hängerkleidchen aus gepunktetem Voile, mit schmalen Rücken hübsch garniert. S y o n - S c h n i t t für Mädchen von 1-4 Jahren. (Schnittmuster - Kleingröße).

## für unsere Kleinen.

Wie hübsch ist es, die Kleider der kleinen und der größeren Mädchen herzustellen, und da das Arbeiten so wenig Mühe macht, wird jede Mutter mit besonderer Freude alles, was zur Garderobe ihres Tochterchens gehört, selbst anfertigen. In erster Linie sind es hübsche farbige Stoffe und ebenso anspruchsvolle wie kleidsame, echt kindliche Garnierungen, durch die diese arbeitslosen Kleider wirken. — Zu den bevorzugten Garnierungen gehören die Volants, vor allem schmale, nur wenig glöckig geschnittene Volants aus gleichem oder absteichendem Material. Bei Kleider aus gemustertem Stoff, aus Voile, Seide oder einem leichten Wollstoff, besteht die Garnierung oft nur aus einem weißen Krägelchen, zu dem die Ärmelausschlüsse oder -bündchen passen. Auch etwas Stikerei wird gern verwendet z. B. eine mehrfarbige Stikerei, die eine weiße Bluse oder ein weißes Kleid aus Effektvollstoffe belebt. — Für das mehr praktische Kleid, für dasjenige, das beim Spielen oder auch in der Schule getragen werden soll, wird ein gemustertem Stoff einem einfarbigen vorgezogen; z. B. ein in mehreren Farben kariertes oder feingestreiftes Gewebe, dessen Reiz noch erhöht wird, wenn die Musterung gerade und querlaufend zusammengestellt ist. — Die Modelle, die wir auf dieser Abbildung zeigen, sind zum Selbstarbeiten gut geeignet; schnidertechnische Schwierigkeiten gibt es bei keinem der Kleider. Auch die geschmackvolle Stikerei an der weißen Voilebluse L. 7877 ist leicht auszuführen. Ausschlaggebend für die Wirkung ist die Wahl, die Zusammenstellung der Farben, die sowohl in pastellfarbenen als auch in leuchtenden Schattierungen gut aussehen. — Zu den hier abgebildeten Modellen sind S y o n - S c h n i t t erhältlich.



L.7881 Schulfleid aus verschiedenfarbig gemustertem Wollmuffelin für Mädchen von 6-10 Jahren. Am weißen Kragen eine Bändschleife. S y o n - S c h n i t t, (Al. Schnitt).

L.7887 Kleidchen aus pastellfarbenem Crêpe de Chine. Schrägschnittene Volants berandeten Ausschnitt und Ärmel. S y o n - S c h n i t t für Mädchen von 2-4 Jahren. (Schnittm. Kleingröße).

S y o n - S c h n i t t e zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Syon, Warschau, ul. Wielanjska Nr. 6



## Weitere Verschlechterung der Lage in der Lodzer Baumwollgarnindustrie

ag. Innerhalb der letzten Woche musste eine weitere wesentliche Verschlechterung der Lage auf dem Lodzer Baumwollgarnmarkt festgestellt werden. Ungeachtet der von der New Yorker Baumwollbörse notierten festeren Tendenz für Rohbaumwolle fallen die Garnpreise von Woche zu Woche. Dieser Preisfall hat aber zudem noch die höchst nachteilige Folge, dass die Abnehmer sich der Käufe enthalten, weil sie nicht sicher sind, ob die Garnpreise am anderen Tag nicht schon wieder billiger geworden sein werden.

Die Verschlechterung der Lage im Baumwollgarngeschäft datiert seit dem Augenblick des Austritts mehrerer Firmen aus dem Spinnereikartell. Infolge der daraufhin einsetzenden planlosen Produktion der Spinnereien, nahmen die Garnvorräte in Lodz ganz erheblich zu, während andererseits der Bedarf an Garn immer mehr zurückging. Das Ergebnis war, dass sich die

Konjunktur auf dem Baumwollgarnmarkt verschlechterte.

Wenn dieser Geschäftsrückgang bisher noch nicht in seiner vollen Schärfe in Erscheinung getreten ist, so ist dies lediglich auf die gegenwärtig auf dem Dollarmarkt herrschende Lage zurückzuführen. Um sich vor etwaigen Verlusten zu schützen, hatten sehr viele DollARBESITZER ihr Geld in Garnen angelegt. Es waren dies jedoch nur Spekulationskäufe, die aber letzthin auch vollkommen aufgehört haben. Da nun in den Fabriken grössere Garnbestände sich angehäuften, ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Garnpreise, wenn auch nicht bedeutend, so doch fortgesetzt fallen.

Wie wir erfahren, haben bereits in den letzten Tagen manche grössere Firmen ihre Preislisten um 1 Cent je Kilogramm herabgesetzt. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass dieser Preissenkung noch weitere folgen werden.

### Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Das Handelsgericht erklärte gestern auf Ersuchen der Gläubiger Josef Maciejka und Jan Hermanowski die Firma „Wojciech Gurski“, Schuhwarenhandlung in der Sienkiewiczstrasse 31, für fallit. Gleichzeitig wurde auch dem Besitzer Wojciech Gurski und seiner Ehefrau Stanisława der Konkurs erklärt und beide unter Polizeiaufsicht gestellt. Der Eröffnungstermin wurde auf den 15. März 1931 festgesetzt, zum Konkursverwalter Ing. Hugo Flaker und zum Richterkommissar Handelsrichter Leon Felix ernannt.

In derselben Sitzung wurde die Firma „Szulim Mendel Cygler“, Sienkiewiczstrasse 9, auf Ersuchen der Gläubiger für fallit erklärt. Zum Konkursverwalter ernannte das Gericht Jan Arnold Lewin, zum Richterkommissar den Handelsrichter Alfred Kindermann. Der Fallierte wurde unter Polizeiaufsicht gestellt.

Szulim Lerch, der Besitzer der Firma „Elegante“, Nowomiejskastrasse 10, wurde aus der Schuldhaft entlassen und ihm ein Geleitbrief für 2 Monate erteilt.

Zum Syndikus der Konkursmasse der Firma Berthold Greilich, Alexandrow, wurde der bisherige Verwalter Gustav Petrich ernannt und vom Gericht bestätigt.

### Die Kompensationspolitik der polnischen Regierung und die Wirtschaftsorganisationen.

K. Gestern begab sich der Direktor der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Ing. Bajer, nach Warschau zu einer Konferenz des Verbandes der Handelskammern in Angelegenheit der Kompensationspolitik. Während der Besprechungen wurde die Vereinheitlichung der Forderungen auf dem Gebiete des Kompensationshandels für notwendig befunden. Zwecks Verwirklichung dieser Forderung wurde eine ständige Kommission ins Leben gerufen, in der der ehem. Minister Klarner den Vorsitz übernahm. Zum stellv. Vorsitzenden wählten die Versammelten Ing. K. Bajer-Lodz. Damit zwischen den wirtschaftlichen Selbstverwaltungen und den zentralen Wirtschaftsorganisationen eine engere Verbindung in dieser Frage geschaffen werde, wurde den Vorsitzenden aller zentraler Wirtschaftsorganisationen die Teilnahme in dieser Kommission gesichert. Das betrifft den Zentralverband der polnischen Industrie, die Vereinigung der polnischen Kaufmannschaft und die Zentrale des Kaufmannsverbandes.

### Kompensationshandel mit Lettland

ag. Auf Betreiben des lettlandischen Konsuls in Lodz werden zurzeit Verhandlungen mit einer Anzahl von Handels- und Industriefirmen über die Gründung einer polnisch-lettischen Gesellschaft für Kompensationshandel geführt. Aufgabe dieser Gesellschaft soll die Förderung der polnisch-lettischen Handelsbeziehungen durch Erweiterung der Kompensationsumsätze sein. An dieser Gesellschaft werden eine Anzahl grösserer polnischer Firmen beteiligt sein.

Wie die bisherigen Besprechungen ergeben haben, bestehen ernste Möglichkeiten, im Wege des Kompensationshandels grössere Mengen hiesiger Textilwaren auf dem lettischen Markte unterzubringen, und zwar Woll-, Kamm- und Streichgarne, Wolltücher, Vigognegarne und Vigogneerzeugnisse, Wolldecken usw. Im Austausch dafür wünschen lettlandische Firmen nach Polen verschiedene chemische Erzeugnisse, Kalbsleder, Rohhäute usw. aufzuführen.

Im Zusammenhang mit diesen Besprechungen wird sich der Lodzer lettlandische Konsul, Herr Weissfeld, dieser Tage nach Riga begeben.

### Zur Förderung des polnischen Handels mit China

In Warschau traf Dr. Jan Krysinski polnischer Handelsratsrat in Schanghai, ein. Er wird vom 19. bis zum 21. Juni von 12 bis 14 Uhr im Büro des staatlichen Exportinstituts alle diejenigen Personen empfangen, die sich für den chinesischen Markt interessieren.

Bilanzen von Lodzer Aktiengesellschaften zum 31. Dezember 1932. Fabrik für Woll- und Baumwollwaren „M. und T. Pikielny“, Aktiengesellschaft, Bilanzsumme 3 172 422,24 Zł., Anlagekapital 1 900 000 Zł., Verlust 12 834,02 Zł. — Baumwollindustrie „I. K. Poznanski“, Akt.-Ges., Bilanzsumme 91 156 978,76 Zł., Anlagekapital 31 250 000 Zł., Verlust 2 327 650,59 Zł. — Industrie- und Handelsgesellschaft Johann Winter, Akt.-Ges., Bilanzsumme 431 355,55 Zł., Aktienkapital 250 000 Zł., Verlust 25 598,20 Zł. — Vereinigte Industriewerke „K. Scheibler und L. Grohmann“, A.-G., Bilanzsumme 242 564 556,61 Zł., Anlagekapital 69 000 000 Zł., Verlust 11 452 111,98 Zł.

Rückgang des Zuckerverbrauchs in Polen. Während der Absatz von Zucker auf dem Innenmarkt im Mai vergangenen Jahres 23 489 Tons betrug, betrug er im Mai d. J. nur 22 304 Tons, was einen Rückgang des Zuckerverbrauchs um fast 5 Proz. bedeutet. Seit Beginn der laufenden Zuckerkampagne wurden insgesamt 200 285 Tons, d. h. 19 000 Tons oder 8,8 Proz. weniger verkauft als in der gleichen Zeit der vorigen Zuckerkampagne. Ein noch grösserer Rückgang machte sich in der Zuckerausfuhr bemerkbar. Während sie im Mai dieses Jahres nur 3287 Tons betrug, machte sie im gleichen Monat des vergangenen Jahres 13 417 Tons aus. Seit Beginn der laufenden Zuckerkampagne hat Polen nur 83 146 Tons gegen 190 103 Tons der vergangenen Kampagne ausgeführt. Die Zuckervorräte sind in den Zuckerfabriken Ende Mai auf 232 216 Tons und in Gdengen auf 27 944 Tons zurückgegangen.

Der Geschäftsabschluss der Dresdner Bank für 1932 erbrachte einen Betriebsgewinn von rund 9,5 Millionen Rm. (im Vorjahre 13,8 Millionen Rm.).

### Der Dollar abermals schwächer

ag. Während der Dollarkurs bis vorgestern mittag in Lodz noch im Zeichen einer sehr festen Tendenz stand, erfuhr diese bereits am Nachmittag eine weitgehende Abschwächung, was natürlich auch eine sofortige Kursabschwächung im Gefolge hatte. Gestern notierte der Dollar im privaten Verkehr zu 7,35 Zł. im Verkauf und zu 7,30 Zł. im Kauf. Angebot und Nachfrage waren weiterhin sehr spärlich. Die Bank Polski zahlte während des gestrigen Tages für den Dollar 7,30 Złoty, also genau so viel wie am Vortage.

B. Die Reichsmark kostete im Kauf 2,05 Zł., im Verkauf 2,06 Zł., der Goldrubel 4,88 bzw. 4,90 Zł. und der Golddollar 9,13 bzw. 9,16 Złoty.

### Lodzer Börse

Lodz, den 17. Juni 1933.

Valuten			
	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	7,35	7,33
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisationsanleihe	—	49,75	49,50
4% Investitionsanleihe	—	101,00	100,00
4% Dollar-Prämienanleihe	—	49,50	49,00
Bankaktien			
Bank Polski	—	74,50	74,00
Tendenz stetig.			

### Warschauer Börse

Warschau, den 17. Juni 1933.

Devisen			
Amsterdam	358,35	New York - Kabel	7,43
Berlin	211,50	Paris	35,09
Brüssel	124,60	Prag	—
Kopenhagen	—	Rom	46,65
Danzig	—	Oslo	—
London	30,25	Stockholm	—
New York	7,42	Zürich	172,16

Umsätze unter mittel. Uneinheitliche Tendenz. DollARBANKNOTEN ausserbörsl. 740. Goldrubel 4,86—4,85%. Golddollar 9,12½—9,12¼. Silberrubel 1,46. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 211,50. Deutsche Mark privat 207,00. Das Pfund privat 30,28.

### Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	38,00
4% Serien-Investitionsanleihe	101,30
4% Dollaranleihe	49,25
7% Stabilisationsanleihe	49,50—50,00—49,38
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau	40,38

### Aktien

Bank Polski	76,00	Lilpop	9,50
-------------	-------	--------	------

Für Staatsanleihen vorwiegend schwächere, für Pfandbriefe festere Tendenz. Kleinere Aktienumsätze.

### Baumwollbörsen

New York, 17. Juni.	Loco 9,25, Juni 9,03, Juli 9,11, August — keine Notierungen.
New Orleans, 17. Juni.	Loco 9,07, Juli 9,08, Oktober 9,31, Dezember 9,48.
Liverpool, 17. Juni.	Loco 6,18, Juni 5,95, Juli 5,93.
Aegyptische Baumwolle.	Loco 8,30, Juli 7,97, Oktober 8,07, November 8,14.
Bremen, 17. Juni.	Loco 10,35, Juli 9,92, Oktober 10,23, Dezember 10,35.

### Briefkasten.

Günstige Anfragen sind auf der Briefkassette mit dem Vermerk „für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben sein, falls Grundangaben eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beilegt sein. Briefkäse und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, wünschliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird im Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

M. M. Ist die Schwester noch nicht 18 Jahre alt und bei geund, so besteht kein Grund zur Befreiung vom Militärdienst. Ist sie dagegen so krank, daß sie für ihren Lebensunterhalt allein nicht sorgen kann, dann müssen Sie ein entsprechendes Gesuch an die Stadtkommission einreichen. Dem Gesuch sind alle Zeugnisse und Bescheinigungen beizufügen, die das Alter bezw. den Gesundheitszustand der Schwester sowie die Tatsache, daß Sie der einzige Verpfleger sind, betreffen.

M. T. Eine Fachschule für Gerberei befindet sich in Freiberg (Sachsen). Mehr Adressen wissen wir leider nicht zu nennen. Wenden Sie sich an das Zentralbüro für Gewerbefragen am Reichsministerium des Innern, Berlin NW 40 Königsplatz 6, wo Sie genaue Auskunft erhalten werden.

S. T. Die von einigen polnischen Blättern und nach diesen auch vom Rundfunk gemeldeten Riesenheuschreckenschwärme aus der Umgegend von Warschau waren harmlose Heuschrecken, wie sie vor einigen Jahren auch in der Lodzer Umgegend in großen Massen auftraten.

S. T. Die angefragte Prager Zeitung, für die zugeht in Lodz viel geworben wird, ist trotz ihrer Deutschsprachigkeit deutschfeindlich.

### Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm.: „Fräulein Doktor“, abends: „Dziwczyna w mundurkach“.  
Sommertheater im Staszic-Park. — „Edison lub Al Capone“.  
Teatr Popularny. — „Czar munduru“.

### Heute in den Kinos

Adria: „Unser ist die Nacht...“ (Jean Muzat).  
Cafino: „Warum ich gesundigt habe“ (Maria Brenoff, Neil Hamilton, Lewis Stone).  
Capitol: „Die letzte Nacht des Junggesellen“ (Bibi Damiata).  
Corso: „Der gelbhaarige Kapitän“ und „Auf dem Pfad der Schande“.  
Grand-Rino: „Wenn ich eine Million hätte...“  
Luna: „Liebesprobe“ (Miriam Hopkins).  
Metro: „Unser ist die Nacht...“  
Palace: „Chandu“ (Edmund Lowe, Bella Lugosi).  
Przedwiosnie: „Donovan“ (Ralph Cooper).  
Rafleta: „Die Seiltänzerin“ (Irene Dunne).  
Sztuta: „Der Ruf des Frühlings“ (Dorothy Jordan, Robert Montgomery).  
Sztutobid: „Der Gatte aus Einbildung“ (Joan Bennett, John Boles).

Der heutige Nachtbesuch in den Apotheken. M. Kacper, Kiewicz, Jazierska 54; K. Sittkiewicz, Koperska 26; J. Jundziewicz, Petrikauer 25; M. Sotowski, Przejazd 19; M. Dypiec, Petrikauer 193; A. Kuchter und Loboda, 11-go Listopada 86.

Druck und Verlag  
„Libertas“, Verlagsge. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86  
Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.  
Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel.  
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“  
Hans Wiczorek



Oranzsäune  
Oranzgeflechte  
und Gewebe  
zu sehr herabge-  
setzten Preisen  
empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Lodz, Wolczanska 151, Tel. 128-0  
Begründet 1894. Begründet 1894





### Verein Deutschsprechender Katholiken.

Heute, Sonntag, d. 18. Juni, veranstaltet der Verein zur Stärkung seines Wohltätigkeitsfonds im Braunschweigischen Garten, Pfaffenbergs, Brzeczynianka 68 (Zufahrt mit den Tramlinien 10 und 16), ein

## Garten- u. Kinderfest

Beginn 3 Uhr. — Eintritt 1 Zł., Kinder bis zu 14 Jahren, falls in Begleitung der Eltern, frei. — Das Fest findet auf jedem Fall statt, bei ungünstigem Wetter im Saale. — Im Programm: Regatta, Scheibenschießen, Tombola, Glücksrad, Angeln, Ballonaufstieg, Kinderspiele, Kinderumzug. — Posaunenorchester des Gesangsvereins „Cäcilie“-Konstantynow. — Tanz im angrenzenden Saale. — Der Garten ist beleuchtet.

Mitglieder, Angehörige sowie befreundete Vereine, Gönner des Vereins ladet herzlich ein  
die Verwaltung.

### Die Bank Lodzer Industrieller Genossenschaft mit beschr. Haftung

Lodz, Ewangelicka 15

Gegründet 1881. — Gegründet 1881 bringt ihren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 23. Juni 1933, um 6 Uhr abends, im Lokale des Lodzer Männergesangsvereins, Petrikauer Straße Nr. 243, eine

## außerordentl. Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung stattfindet:

1. Wahl eines Verwaltungsrates.
2. Anträge von Mitgliedern.

Wir bitten alle Mitglieder dringend um ihr gefälliges und pünktliches Erscheinen, damit die ziemlich bedeutenden Kosten einer zweiten Generalversammlung vermieden werden.  
Die Verwaltung.

### Auffehererregende Preise in der Fabrik „Chronometro“

Original-Schweizer Uhren auf die Minute reguliert mit unzerbrechlichem Glas — 5jährige Garantie —  
Zl. 3.95, 4.95, 7.95, 12.—, 15.—, Armbanduhr für Zl. 6.95, 8.—, 12.—, 15.— und 18.—, Goldene Damen-uhren für Zl. 22.— und 29.—, Anhänger aus Double ab Zl. 1.—, Beduhen ab Zl. 6.95 sowie Annahme jeglicher Uhr-Reparaturen ab Zl. 2.—, Unzerbrechliches Uhrglas für Zl. 1.— wird sofort eingeleitet.



**Sort mit unseren Seiden!**  
Kakerlaken, Schaben u. a. Ungeziefer sind Verbreiter von Seuchen und verschiedenen ansteckenden Krankheiten. Man muß sie gänzlich vernichten mit Hilfe eines untrüglichen und radikalen Mittels, wie es **FLURIN** ist.

Zu haben in allen Apotheken und Drogeriehandlungen.



### Hühneraugen mit den Wurzeln

Wozu quälen sich und klagen, Ist doch „LEBEWOHL“ zu haben, Das die Hühneraugen heilt, Mit den Wurzeln sie vertreibt.

Zu verlangen in allen Apotheken und Drogerien ausdrücklich

**LEBEWOHL**

Inländisches Erzeugnis.

### Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Allee Kosciuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Cafes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525

### Büro

von

## Karl Oskar Wiczorek

Kopernika-Strasse (Milska) 8

redigiert fachkundig und prompt: Kompagnie- und Pachtverträge, Punktionen, Anträge in Eheverhandlungen, Erbschafts- und hypothekarischen Angelegenheiten, Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Vorkaufsteuer, allerhand Eingaben an die Bezirks- und Stadtgerichte und sämtliche administrative und Militär-Behörden.

Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabschriften.

Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8 und 9.

### Dr. med. E. Ekiert

Kilnakięgo 143

das 3. Haus v. der Główna Hau-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 4513

### Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt

Petrikauer Straße 90

Krankenempfang täglich von 8—2 und von 5—7½ Uhr Telefon 129-45.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

**Max Renner (Inh. J. Renner)**

Lodz, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Strasse, Telefon 188-82.

Anstalt für Zentralheizungen, Wasserleitungen u. sanitäre Einrichtungen

**W. SCHWERTNER, Lodz, Południowa 59**

Rasche und sorgfältige Ausführung bei zugehörigen Preisen. Zentralheizung für Häuser, Villen und Fabriken. Wasserleitungen und Hydrantenanlagen sowie sämtliche sanitären Einrichtungen. Kostenanschläge auf Wunsch gratis. 5122



Handkoffer, Reisekoffer, Rucksäcke, Offiziers- u. Soldatengürtel, Sportgürtel, Gepäckgürtel, Fussbälle, Bett-säcke, Pläids u. a.

in großer Auswahl empfiehlt **S. SKARZYŃSKI** LODZ, PIOTRKOWSKA 133.

### MACA maszynowa

MACA macowa, SUCHARKI na wzór karlsbadzki oraz zdrowe i smaczne Śniadania, Obiady jarskie i Kolacje poleca znana Cukiernia

**N. Weinberga**

Piotrkowska 38, tel. 143-82. Ceny zniżone.

### Dr. Bruno Sommer

6 Mierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26 Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden. Empfang von 9—11 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10—11 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. 4509

### Dr. med. Artur Milke

Wólczańska 62 (Ecke Adrzeja) Tel. 242-99. Innere Krankheiten. Empfängt 5—7.

Dr. med.

### SADOKIERSKI

Kieferchirurg u. Zahnarzt Petrikauer 164, Telefon 114-20. Empfangsstunden von 3—7 Uhr. 4511

### Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten wohnt jetzt Traugutta 8, Tel. 179-89 Sprechstunde von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends Sonntags von 11—2. 4513

### Die Heilanstalt

für Zahn- u. Mundkrankheiten

**H. PRUSS**

wurde nach der

Piotrkowska 142 übertragen.

### Bau- u. Fabrikklempnerarbeiten

Betonrohre von 10—100 cm Durchmesser, Trottoirplatten, Borten für Gärten, Betonsäulen für Zäune, Zementfussbodenplatten in verschiedenen Farben und Massen

### MARMOR

in verschiedenen Farben u. Körnungen, Beton-Mosaikstufen — Fussböden u. Grabeinfassungen Drahtzäune, Geflechte, Gewebe aus gewöhnl. und verzinktem Draht. — Stacheldraht, T-Eisensäulen in Betonblöcken, Kies für Beton, Garten, Filter und Tennis, sowie sämtliche Baumaterialien liefert

**GEORG MEES & SÖHNE**

Lodz, Pabjanicka 32/34, Tel 152-43.

### Veraltete Asthmaleiden

verschiedenartiger Husten, Borgehrtenne

**Lungenkrankheiten sind heilbar** durch Kräuterkräuter vom Jahre 1902. 3000 Belobigungsschreiben liegen am Orte zur Einsicht vor. Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch unentgeltlich.

**St. SŁIWANSKI, Lodz, Brzezinskastrasse 35.**

### Zahnärztliches Kabinett

**TONDOWSKA**

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung. 4683

### Doktor W. Łagunowski

Piotrkowska 70 Tel. 181-83.

zuerstgeleitet.

Haut-, venerische u. Harnkrankheiten, Bestrahlungs- und Röntgenkabinett. Empf. von 8.30 bis 10 vorm., 1—2.30 mittags und von 6—8.30 Uhr abends. Sonntags und Feiertagen von 10—11 früh. Besonderes Wartezimmer für Damen. 4546

### Dr. med. LUDWIG RAPEPORT

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Cegielniana 8,

(früher Nr. 40)

Telefon 236-90

Empfängt von 9—10 und 6—8 Uhr.

Doktor 4512

### Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Barot 7, Tel. 128-07.

Empfängt von 10—12 und von 5—7 Uhr abends.

### Dr. med. J. PIK

Der Venenkrankheiten

Al. Kosciuszki 27, Telefon 173-50.

Empfängt von 5—7 Uhr.





Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Tante, Nichte, Schwägerin und Kusine

## Wally Amalie Herrmanns

am 17. d. M. um 1.30 Uhr morgens, nach kurzem schweren Leiden im Alter von 27 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Bestattung unserer lieben Dahingeshiedenen findet am Montag, den 19. d. M., um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Główna 69, aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

### Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Gatten und unseres guten Vaters

## Hugo Förster

sprechen wir allen innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Rößler für die warmen und trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Sängern des Kirchengesangsvereins der St. Johanniskirche, der Maurermeister-Tunung, den edlen Blumen- und Kranzpendern, sowie allen denen, die dem Verbliebenen das letzte Geleit gaben.

**Die tieftrauernde Familie.**

### Verein Deutschspr. Katholiken, Lodz.



Sonnabend, den 24. Juni, findet im eigenen Hause, Petrikauer Str. 102, um 7 Uhr nachm. im 1. Termin und bei ungenügender Beteiligung im 2. Termin um 8 Uhr abends, die ordentliche

### Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls und der Rechenschaftsberichte, 2. Neuwahlen, 3. Anträge. — Anträge der Mitglieder müssen spätestens 4 Tage vor der Generalversammlung im Sekretariat, Petrikauer Str. 102, schriftlich eingereicht werden.

Die Verwaltung.



### Verein deutschsprachender Meister und Arbeiter

Am Sonnabend, den 24. d. M., findet um 7 Uhr abends im ersten und um 8 Uhr im zweiten Termin unsere

### 1. Quartalsitzung

statt. Da wichtige Angelegenheiten vorliegen, wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht.

Die Verwaltung

### Augenheilstalt

mit Krankenbetten von

### Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 $\frac{1}{2}$  bis 1 Uhr und von 4 $\frac{1}{2}$  bis 8 Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester Schwägerin, Tante und Kusine

## Maria Triebe

geb. Soenberger

im Alter von 67 Jahren nach langem, schwerem Leiden am 16. d. M. zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet heute, Sonntag, den 18. d. M., um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Grobynskastr. 16, (Karolew) aus auf dem dortigen evangelischen Friedhof statt.

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**



### Vereinigung deutschsprachender Gesangsvereine in Polen

Sonntag, den 25. Juni l. J., nachmittags ab 2 Uhr, im Parke „Helenenhof“

## Großes Gartenfest

Reichhaltiges Gesangsprogramm durch das Auftreten eines Massenchores sämtlicher der Vereinigung Deutschsprachender Gesangsvereine angeschlossener Vereine, außerdem Auftreten von 10 Vereinen im Einzelsong.

Konzert des Helenenhofes symphonischen Orchesters unter Leitung des Herrn Dir. T. Ryder bereits ab 3 Uhr nachm. Eigenes reichhaltig. Buffet u. Kaffeegeld zu billigen Preisen Scheibenschinken, Gläser, Rahnfahrt und andere Ueberraschungen.

Eintritt für Erwachsene Pl. 1.—, für Kinder Pl. —.54. Bei ungünstigem Wetter findet das Gartenfest am Donnerstag, den 29. Juni l. J. (Peter und Paul) statt.

### FIDELIO 27. und 30. JULI TANNHAUSER 1. 3. 5. 6. AUGUST



Vorverkauf in allen MER-Reisebüros

### Das Buch eines Todzers! D. Willibald

### Zwei Brüder

Skizze der Gegenwart. In diegemem Umschlag

Preis 3 Loty 2.—

Erhältlich bei „Libertas“, G. m. b. H., Lodz, Petrikauer Straße 86 und in den Buchhandlungen.

Farbenprächtige

### DIAPOSITIVE

für Kinoreklame sowie

### Reklame-Filme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

ALEX ROSIN, Lodz

Narutowicz-Straße 42, Tel. 152-40.

### Lampenfabrik

### Sz. P. Szmalewicz

Lodz, Południowa 8

Telefon 164-39 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten, zu den billigsten Preisen.

Institut de Beauté  
kosmetische Schule

### ANNA RYDEL

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.  
Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur  
Srodniejska 16, Tel. 169-92 tätig.

### Rationelle Schönheitspflege

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie, Haarfarben, Verjüngung. Beratungsstelle sowie Kosmet. Hyg. Präparate „BIA“ individuell angepasst 3021

Die seit dem Jahre 1909 in Lodz in der Petrikauer Straße 86 bestehende Zentral-Zahnheilanstalt nebst zahnärztlichem Kabinett von

### ŻADZIEWICZ

wurde nach dem eigenen Hause in der Petrikauer Straße 164, Barterra, übertragen. Tel. 127-83



# In London während der Weltkonferenz

Von unserem Londoner Korrespondenten Georg Popoff.

Niemand vermag zu sagen, ob es bewußt oder unbewußt erfolgt ist. Es ist aber Tatsache, daß die Weltwirtschaftskonferenz ausgerechnet zu einer Zeit stattfindet, da hier die politischen und gesellschaftlichen Ereignisse des Jahres ihren Höhepunkt erreichen. Besonders bezieht sich das auf die zwei letzten Juniwochen. In dieser Zeit, während der „Season“, findet in England ohnedies „alles“ statt. Nun kommt zu all dem noch die große Weltkonferenz hinzu. Infolgedessen erlebt London zurzeit die bunteste und ereignisreichste Woche, die es vielleicht seit Jahrzehnten gekannt hat. Was findet diese Woche nicht alles in London statt! Die Eröffnung der Weltkonferenz ist soeben erfolgt. Den Tag darauf begann Ascot-Week, da das Königspaar jeden Tag in offenem Landau über den grünen Rasen kutschiert und auf dem Rennplatz Hof hält. Am gleichen Tag tritt das Parlament, nach Beendigung der Pfingstferien, wieder zusammen. Der Schatzkanzler macht seine lang erwartete Eröffnung zur Kriegsschuldenfrage. Am Abend beginnt in Aldershot das „Tattoo“, die Freilichtspiele der britischen Armee, zu denen alljährlich über eine Million Menschen hinstromen. Der Lord Mayor und die Stadt London geben zu Ehren der Konferenz in der Mansion House ein Riesbankett. In Greenwich veranstaltet das Royal College große Vorstellungen, bei denen in Form eines Panoramas die gesamte Geschichte der britischen Flotte vorgeführt wird. Im Schloß Windsor gibt das Königspaar für die Mitglieder der Konferenz eine prächtige Gartenparty. Und als ob der Ereignisse und Aufregungen nicht genug wären, hat ein britischer Prophet, namens Arthur Ware, noch für diese Woche — den Untergang der Welt prophezeit, und eine große Anzahl von Leuten, die die Gefolgschaft dieses Mannes darstellen, bereitet sich allen Ernstes darauf vor, am letzten Tage der Ascot-Week in weißen Gewändern ins Himmelreich emporzufliegen.

Das große Ereignis dieser an interessanten und aufregenden Dingen reichen Woche war natürlich am vorigen Montag die Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz selbst. Das Geologische Museum in South Kensington war an diesem Tage für die schaulustigen Londoner zu einer neuen, noch nicht gekannten „Show“ geworden. In Massen kamen sie herbeigeströmt, um sich das historische Ereignis anzusehen. Im Innern des Konferenzgebäudes herrschte dem Ernst der Zeit angemessen, eine viel ruhigere und nüchternere Stimmung. Über das Imposante des großen Ereignisses war nicht zu verkennen. Man sah all die alten, von Genf und den anderen internationalen Konferenzen bekannten Gesichter. Doch reichlich die Hälfte waren völlig neue Erscheinungen, die man noch nie zuvor gesehen hatte. Und deren Anwesenheit wies darauf hin, daß diese Zusammenkunft nicht nur ein Abklatsch der Genfer Vollversammlung, sondern wirklich eine völlig neuartige, noch nie gekannte Konferenz ist, die in der Tat die gesamte Weltbevölkerung von zwei Milliarden Menschen vertritt. Es ist ein förmliches Babel, und ganz wie beim berühmten Turmbau zu Babel ist es in hundert Sprachen durcheinander. Doch plötzlich verstummt alles und alle erheben sich. Im ersten Augenblick sieht man nichts. Doch dann gewahrt man eine kleine Gruppe von sieben, in schwarzen Bratenröcken gekleideten Herren die Treppe zur Präsidententribüne langsam hinaufsteigen, und man erkennt im ersten der Herren die bekannte Gestalt des Königs von England. Der König begibt sich auf den Platz des Vorsitzenden und grüßt tief und höflich die Versammlung. Zu seiner Rechten stehen der Premierminister MacDonald und Sir Eric Drummond, zu seiner Linken der neue Generalsekretär des Völkerbundes Avenol. Einige Schritte hinter dem König haben drei Herren seines Gefolges Aufstellung genommen: Lord Templemore, Sir Clive Wigram und Lord Maitland Innes-Ker. Der König trägt einen schwarzen Gehrock, eine graue Weste und eine weiße Blume

im Knopfloch. Er sieht sehr wohl aus und spricht mit lauter und bis in die entferntesten Ecken des Saales deutlich vernehmbarer Stimme. Während er spricht, arbeiten in ihren Kabinen die verschiedenen Rundfunkoperateure und vollführen allerhand fragende Geräusche. Draußen auf der Straße brüllt die Menge irgend etwas Unverständliches. Doch dann ist es plötzlich wieder so still, daß man sogar deutlich das Knistern des Papiers hört, wenn der König eine Seite seines Manuskripts umwendet. Dieses laute Knistern des Pergamentes hat fast etwas Symbolisches. Es scheint, als ob eine neue Seite in der Geschichte der Menschheit umgewandt worden ist. Und, trotz der großen Einfachheit und Nüchternheit der Aufmachung, haben die, die dabei waren, das Gefühl, in der Tat bei einem Ereignis von großer historischer Bedeutung zugegen zu sein.

Während der Verhandlungspausen hat man Gelegenheit, die einzelnen Delegierten etwas näher in Augenschein zu nehmen. Unter den Delegierten sind anwesend: ein Staatspräsident, elf Premierminister, zwanzig Außenminister und zahlreiche Finanzminister und Inhaber anderer Regierungsämter. Das einzige, auf der Konferenz anwesende fremde Staatsoberhaupt ist der schweizerische Bundespräsident Herr Edmund Schulthess und seine Persönlichkeit erregt natürlich allenthalben großes Interesse. Die englischen Blätter heben von ihm hervor, daß Herr Schulthess die Schweiz während der schwersten Jahre des Krieges, als sein Land sich in größten wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten befand, mit Erfolg geführt und geleitet hat, und sprechen die Hoffnung aus, daß seine Anwesenheit dieser Weltkonferenz als gutes Omen dienen möge. Die Hauptaufmerksamkeit des großen Publikums ist auf die Vertreter Deutschlands — Schacht, Neurath, Hugenberg, Krogmann und Hanfstaengl — gerichtet. Herr Hugenberg ist noch nie zuvor in England gesehen worden. Um seine Persönlichkeit wehen sich zahlreiche Legenden. Und die Engländer betrachten ihn mit unverkennbarer Neugierde als den „Mr. Heart of Germany“. Viel beachtet wird auch der österreichische Bundeskanzler Dollfuß — teils wegen seines Konfliktes mit der Reichsregierung, teils wegen seiner untersehten Gestalt. Die englischen Blätter senden zu ihm die an Wuchs größten Reporter, die sie besitzen, und nennen Herrn Dollfuß den „kleinen Giganten“, mit Anspielung auf einen Film, der zurzeit in London läuft und großen Erfolg hat. Ungarn ist vertreten durch den Außenminister Herrn von Kánya, den Finanzminister Herrn von Imredy und den ehemaligen Außenminister Herrn Ballo, die alle drei auf einer internationalen Konferenz, wie dieser, bestens bekannte Erscheinungen sind. Unter den nichteuropäischen Delegierten sind vielleicht die bemerkenswertesten der Amerikaner Cordell Hull, der Japaner Viscount Ishi und der Chinese Dr. Soong. Dr. Soong ist ein Schwager des Marshalls Tschiang-Kai-Sche, ein Verwandter von Sun-Yat-Sen und einer der bedeutendsten Männer des neuen China. Unter den Journalisten sieht man einen bemerkenswerten Neuling, den ehemaligen Bürgermeister von New York Jimmy Walker, den viele Kollegen umringen und der vielleicht eifriger interviewt wird, als selbst mancher Delegierte einer Großmacht. Auch ein Graf de la Roche-foucauld ist unter die Journalisten gegangen. Und von manchen Pressemännern wird mit Respekt berichtet, daß sie selbst in dieser Zeit der Zeppelinzüge und Flugzeuge ganze sechs Wochen gereist sind, um in London bei der Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz mit dabei sein zu können.

Die Engländer nennen ihr London mit Vorliebe das „Zentrum der Welt“. Wenn je, so hat dies jetzt seine Berechtigung. London ist über Nacht um hundert Prozent internationaler geworden. Und der kosmopolitische Trubel beschränkt sich nicht nur auf das Terrain des Geologischen Museums und dessen unmittelbare Umgebung:

in den Hotels, in den Restaurants, auf den Straßen, überall trifft man in diesem Sommer in London so viel Fremde, wie noch nie. Dem französischen Premierminister Daladier passierte es, daß er mitten auf der Straße angehalten und von einem Südamerikaner nach dem Piccadilly Circus gefragt wurde. Einem deutschen Delegierten antwortete ein Londoner Policeman, den der Deutsche um eine Auskunft bat, in fließendem Deutsch. Die großen Hotels haben Telefonrädelein angestellt, von denen mit Stolz verkündet wird, daß sie „wenigstens zwei Sprachen sprechen können“. London gibt sich alle Mühe, seine bisherige traditionelle, ultrabritische Haltung aufzugeben und soweit wie möglich um die anwesenden Fremden zu werben. Einige Geschäfte machen bekannt, daß sie — noch nie dagewesener Fall! — für ihre Waren nicht nur englische Pfund, sondern auch Geld jeglicher anderer Währung annehmen. Ein bekanntes Warenhaus hat in sämtlichen Blättern ein Inserat vom dem Umfang einer ganzen Seite losgelassen, das nichts anderes enthält, als den Segenswunsch, die Weltwirtschaftskonferenz möge „Erfolg haben und der Menschheit die längstbehrte Prosperität zurückgeben“. Viele Läden haben die Flaggen der verschiedenen Nationen ausgehängt. Plakate sind zu sehen, auf denen draufsteht: „Hier spricht man deutsch, Ici on parle francais, Sie habla espanol.“ Und ein wichtiger Businessman auf Oxfordstreet hat in sein Schaufenster sogar ein Schild gehängt, auf dem zu lesen steht: „Kommt herein und haltet mit uns eine Wirtschaftskonferenz ab!“



Rund um die Weltwirtschaftskonferenz.

Die langen Sitzungen machen müde: ein japanischer Delegierter ist im Lesesaal der Weltwirtschaftskonferenz über der Lektüre seiner Zeitung sanft eingeschlafen.

## Kollege Schildkröte.

Ein anderer humoristischer Zwischenfall ist die Auffindung einer Schildkröte in dem Treppenhaus des am Konferenzgebäude liegenden Untergrundbahnhofs. Auf dem Panzer der Schildkröte war ein Zettel angebracht, auf dem in poetischer Form zu lesen stand: „Ich bin auf dem Wege, mich meinen ruhmvollen Kollegen-Delegierten anzuschließen. Wenn Sie alle in die Hölle gefahren sind, dann werde ich noch meinen Panzer bestehn.“ Die Schildkröte benötigte eine Woche vom Untergrundbahnhof zum Konferenzgebäude.

## Eva hilft nach

Von Heinz Eberhard Beder.

Sie betraten die Rosendiele. Gerade hierher wünschte Eva mit ihm zu gehen. Eva, die er nun schon so sehr lange kannte, die Tag für Tag neben ihm im Büro saß und zu der er anfangs keine Zuneigung fassen wollte.

Eva war eine kleine Schweizerin. Sie liebte es, für andere Menschen ein Rätsel zu bleiben. Oft schon war Randolph mit ihr ausgegangen, hatte sie in Theater und Kinos geschleppt. Im Sommer gingen sie baden und auf den Heimwegen, wenn die Nächte kühl und sternklar waren, hatte er in einem Zwiesgespräch so mancherlei aus ihr herausgelockt. Er wußte, daß sie die Musik liebte, er kannte die Bücher, die sie gern las. Aber über ihr Privatleben hatte er nichts erfahren — nichts, als daß sie Tag für Tag neben ihm im Büro saß und abends, wenn er nicht mit ihr ausging, schnell ihren Weg nach Hause nahm.

Heute aber hatte sie ihn gebeten, mit ihr in die Rosendiele zu gehen. Als ob das eine besondere Sehenswürdigkeit wäre. Der Kellner führte sie distret in eine Weinloge. Mit verkrampften Fingern zählte Randolph das Geld in seiner Tasche. Sein Monatsgehalt war erst in zwei Tagen fällig; selten konnte er sich eine größere Ausgabe leisten. Es blieb ihm von seinem Gehalt nicht viel. Er hatte es, als seine Schwester den Wunsch äußerte, zu

studieren, übernommen, ihr dies zu ermöglichen, und zahlte tapfer ihre Kollegelider. Bekommen schielte er nach der Weinkarte.

Eva war glücklich. Sie bestellte Wein. Ihm brannte das Geld in der Tasche. „Wird's reichen? Wird's reichen?“ Ihre Augen verrieten viel Glück, Glück, wie er's sich in Gestalt einer Verlobung mit ihr erträumte.

Es hatte ihm bisher immer nur der Mut zur Werbung gefehlt, obwohl er beinahe zu wissen glaubte, daß sie ja sagen würde. Es bebrückte ihn, daß er über sie noch so wenig erfahren hatte. Das hatte ihm stets den Mut zur Frage genommen.

Sie tanzten und tranken. Als Eva aufstehen wollte, entschuldigte er sich, Zigaretten holen zu wollen. Er haschte den Kellner. „Sie müssen mir helfen“, stotterte er, „meine Braut darf nichts merken. Es wäre mir peinlich, wenn sie merkt, daß mein Geld nicht reicht.“ Er zog seinen Siegelring vom Finger. „Hier mein Ring, meine Karte.“

Der Kellner warf die Serviette von einem Arm unter den anderen und musterte ihn lächelnd. „Wenn es Ihre Braut ist“, sagte er, „dann geben Sie mir den Ring. Wenn Sie das Geld bringen, können Sie ihn wiederhaben.“ Und dann machte er noch eine Bemerkung, die Randolph gar nicht paßte. „Gefällt Ihnen das Mädel?“

Randolph spürte, wie er rot wurde. Es war ihm peinlich, daß sich andere Leute mit seiner Braut beschäftigten. Er blieb aber höflich. „Ja, sie gefällt mir, und deshalb müssen Sie mir helfen.“ Der Kellner half.

Eva hatte von dem ganzen Vorfall nichts gemerkt.

Unbefangen hatte sie sich in seinen Arm, als sie den Heimweg antraten.

Ein paar Tage später fragte Eva: „Willst du heute wieder in die Rosendiele kommen?“

„Kommen?“ fragte er. „Wir können doch beide zusammen gehen.“

Sie blieb dabei, daß sie um neun Uhr dort auf ihn warten werde.

Am Abend kam er früher, um mit dem Kellner die Sache zu ordnen.

„Reider ist der Ring schon beim Chef“, sagte er. „Wollen Sie etwas warten?“

Randolph wartete ein wenig ängstlich, Eva könnte gleichfalls früher kommen.

Der Kellner verschwand in der Tür des Büros. Nach einer Weile forderte ein Page Randolph auf, ins Büro zu kommen. Hinter dem Schreibtisch saß der Kellner.

„Das haben Sie nicht erwartet“, lacht er. „Wie, ich bin nämlich auch der Besitzer des Pokals. Man muß abwarten, wo man kann.“

Während er nach dem Geld suchte, klopfte es. „Hör ein“, sagte der Kellner, der zugleich Chef war. Eva steckte den Kopf in die Tür. „Tag, Vater“, sagte sie. „Gefällt er dir?“

Der Kellner, der zugleich Chef und Vater war, nickte. „Na also!“ sagte Eva. Und sie leckte ihre Arme um Randolphs Hals.



# Hochschule und Jugend

№. 6

Beilage zu Nr. 166 der „Freien Presse“

1933

Wer denn das Innere begehrt,  
Der ist schon groß und reich,  
Zusammenhaltet euren Wert  
Und auch ist niemand gleich.

Goethe.

## Philisters Name und Art

Von Kurt Meyer-Rotermund

Ein Jahr vor seinem Tode empfahl Goethe seinem Sekretär Eckermann die Lektüre der „Kenien“. Aus diesen werde ihm klar werden, womit man ihm abwechselnd das Leben zu verbittern versucht habe. Bei derselben Gelegenheit pries Goethe den Lord Byron glücklich, weil ein früher Tod ihn den „Philistern“ und ihrem Haß entzogen habe. In der Tat liefern die „Kenien“ den Beweis eines bewußten Kampfes, den der Altmeister von Weimar mit den Philistern geführt hat. Er war nicht der einzige Dichter, der einen Kampf mit dem „Weltphilistertum“ bestehen mußte. Wieland schrieb in den „Abritten“ eine köstliche Satire darauf, und die Romantiker haben „Krieg den Philistern“, wie sich ein Märchenpiel Eichendorffs nennt, oft gepredigt, am leidenschaftlichsten und treffendsten Clemens Brentano in „Der Philister“ vor, in und nach der Geschichte“ (1811). Diese Abwehr gegen den platten, selbstgerechten, jeder Entwicklung feindlichen Alltagsmenschen datiert bereits seit Cervantes und Shakespeare und geht bis in die Neuzeit. In ihr haben Hartleben und Bierbaum manche ergötzliche Philisterverspottung in Szene gesetzt. Hingestellt hat man ihn als einen harmlosen Mann im Schlafrock, mit der Nachtmütze auf, andererseits hat man ihn gezeichnet, ja, gefürchtet, und er erschien dämonisch, als die zu Boden ziehende Macht des Alltäglichen, des Gemeinen.

Philisters Name und Art: unzählige Kommerzlieder besaßen sich mit ihm. Entweder ist er der Antibursh, den man verachtet, ist der Philister von Unbeginn und Natur oder er ist — und damit ergibt sich eine andere Fassung des Begriffs — der ehemalige Bursche, der frühere Student, den die Daseinsorgen in ihren abstumpfenden Bann gezogen haben. Von ihm heißt es in dem bekannten Liede:

„Bemooster Bursche zieh ich aus,  
Behüt dich Gott, Philisterhaus!  
Zur alten Heimat geh ich ein,  
Muß selber nun Philister sein.“

Aber nicht alle werden im Alltagsleben Philister. Diesen tapferen Idealisten, die das Leben vergeblich umzumodeln und gleichzumachen trachten, ist das Lied aus dem auch im Alter jung gebliebenen Herzen gesprochen:

„Burschen heraus! Laßt es  
Schallen von Haus zu Haus.  
Ruft um Hilf' die Poesei  
Gegen Popf und Philisterei!  
Dann heraus bei Tag und Nacht,  
Bis sie wieder freigemacht!“

In derjenigen Spanne der deutschen Literaturgeschichte, in der Dichtung und Dichter bis zur genialischen Verzerrung von jugendstürmisch-studentischem Geist erfüllt waren, in der „Sturm- und Drangzeit“, fühlte man sich als ein Simson gegenüber der blöden Philisterhorde, und eine Gelfstinnlade war ausreichend, um sie zu schreien. In dem ehemaligen braunschweigischen Universitätsstädtchen Helmstedt hatten diejenigen Häuser, die mit dem Tuleum, dem Universitätsgebäude, in Verbindung standen, eine Tafel mit einem Simson, der einem Löwen das Maul aufreißt.

## Der „Alte Herr“

Luftige Studenten-Anekdoten.

### Die Sammlung.

Ein Student befindet sich in großer Geldverlegenheit und schreibt daher: „Lieber Vater! Da ich Gelegenheit habe, mir eine Münzensammlung anzuschaffen, so schicke mir bitte zu diesem Zwecke 200 Floty. Dein dich liebender Paul.“

Er erhielt diese Antwort: „Lieber Sohn Paul! Das Geld kann ich Dir nicht schicken und zweitens kommt mir das gerade so vor, als wenn sich ein Hund eine Wurstsammlung anlegen wollte. Dein treuer Vater.“

### Promotionskosten.

Als der später in Berlin als Obermedizinalrat wirkende Professor Dr. Rief von der Universität Jena aus an seinen Vater die Rechnung der Promotionskosten sandte, darunter eine Champagner-Rechnung von achtzig Talern für den sogenannten Doktorischmaus, schrieb der Vater, ein Hamburger Bäckermeister, sofort an den jungen Doktor und Sohn zurück: „Hochgeborener, hochgeehrter Herr Doktor, hochgeehrter Herr Sohn! Meinst Du, vermaltes Champagnergesicht, daß mir das Geld vom Baume fällt? Ich und Deine Mutter trinken Dünnebier bei Tische und abends trink ich den Wein nicht höher als zu 14 Schillingen und Du Gelbschnabel lauffst Champagner? Wenn Du Bursche in den vier Wochen, die Du zur Einrichtung Deiner Angelegenheiten noch dort bleiben willst, noch einen solchen Schmaus gibst, dreh ich Dir

Dieses vom Kaiser Maximilian verliehene Zeichen habe Veranlassung gegeben, daß alle Bürger, die diesen Simson nicht aufweisen konnten, mit dem Namen „Philister“ belegt worden seien. Nach einer anderen Lesart soll die Wiege des Ausdrucks „Philister“ in Jena gestanden haben. Bei einer Prügelei mit der städtischen Wache blieb ein schuldloser Mäusensohn tot auf dem Platze. Der ihm gehaltenen Grabrede habe als Text die berühmte Bibelstelle aus dem Buche der Richter (16, 9) zugrunde gelegen. Als „Philister“ habe man seitdem (Ende des 17. Jahrhunderts) alle Nichtakademiker betitelt.

Lexikalisch verzeichnet ist der „Philister“ mit seinem Sonderfing wohl zuerst 1777 in Adelungs deutschem Wörterbuch. Dort wird der Ausdruck abgeleitet von Valistarii (Armbrustschützen) als dem Namen einer Stadtmiliz, wie die als Armbrustschützen bekannten Taggen in Ungarn auch Philisterei hießen. Später bekam dann das Wort, zu dessen Erklärung auch der Gegensatz des auserwählten jüdischen Volkes zu den heidnischen Philistern herangezogen ist, den verächtlichen Nebeninn eines engherzigen, furchtsamen Spießbürgers: philiströs-beschränkt, schwunglos im Denken, Fühlen und Handeln. Das Gegenteil ist burshikos-jugendlich, idealistisch, begeistert.

Mit diesem eigentümlichen Sonderfing begab, siderte der Ausdruck „Philister“ in die Literatur ein. Schriftsteller mit satirischer, kritischer Veranlagung verwendeten ihn mit Vorliebe. So finden wir den „Philister“ in der ihm eigenen neuen Bedeutung in „Zacharias“, „Renomist“ (1774). Dort heißt es unter anderem: „Die Philister sind von mir verflucht geprellt“. Von unseren großen Dichtern hat wohl Goethe den beachtenswertesten Gebrauch von dem neuen Schlagwort gemacht. Bei Betrachtung des Weltbildes sah er den Fled des Philistertums in all seiner Höflichkeit, seine „olympische Ruhe“ nicht selten einbüßend. Der alte, zu Kompromissen gern bereitete Wieland bewachte mehr Reserve, wenn er mit seinem Lächeln darüber spottete. Das tiefste Grauen vor diesem unsichtbaren, furchtbaren Gegner jedweden Künftertums erfaßte erst E. Th. A. Hoffmann und nach ihm Friedrich Hebbel; seine Tagebücher geben davon Kunde.

Dem Philister mußte Goethe bisweilen auch liebenswürdiger Züge abzugewinnen: in „Hermann und Dorothea“ vor allem. Unter größter Dichter hat ferner Worte der Anerkennung für Johann Heinrich Voh; dieser und seine „Luise“ waren schließlich rechtlich philisterhaft. Und von den neueren Dichtern hat Wilhelm Raabe in seinem Roman „Abu Telfan“ sogar gesagt: „Wohin wir blicken, zieht stets und überall der germanische Genius ein Drittel seiner Kraft aus dem Philistertum.“

Schließung der Warschauer landwirtschaftlichen Hochschule? Gerüchten zufolge soll die Regierung die Absicht hegen, die landwirtschaftliche Hochschule in Warschau zu schließen. Die Schließung soll etappenweise erfolgen, um den Studenten die Möglichkeit zu geben, ihr Studium an dieser Lehranstalt noch zu beenden.

Die Sache mit dem Ehrendoktor. Der Reichskanzler hat den ihm von einer deutschen Hochschule angebotenen Ehrendoktorhut aus grundsätzlichen Erwägungen heraus abgelehnt. Mit herzlichem Vergnügen vernahmen wir, so schreibt „Die Neue Literatur“ in ihren Juniheft, das Abklopfen der Ohreife, die der Führer der Ehrendoktorfabrikanten verabschiedete, die schon in gewohnter Fertigkeit dabei waren, den Männern der völligen Erneuerung die „Ehrungen“ zu servieren, die sie gestern noch mit gleichem Eifer den Severing, Braun, Dammann usw. umhängten. Wir haben ihnen schon vor langem gesagt, daß bei solchem Gemeinmachen der akademischen Würden künftig kein anständiger Mensch je mehr annehmen würde.

50 Jahre Burschenschaft Alemannia. Die Berliner Burschenschaft Alemannia (DB.) feierte dieser Tage ihr 50. Stiftungsfest.

den Hals um, wenn Du nach Hause kommst. Uebrigens verbleibe ich mit schuldiger Hochachtung Euer Hochwohlgeborener, meines hochgeehrten Herrn Sohnes und Doktors gehorsamster Diener und Vater.

### Der Wahndrösel.

Der Schuldner, der schon seit Monaten die wiederholt gefandten Rechnungen unbeachtet gelassen hatte, zahlte endlich. „Ihr letzter Wahndrösel“, sagte er, „ließ mich keine Ruhe mehr. Der mußte ja einen Stein erweisen. Wie haben Sie den bloß zusammengebracht?“ Der Kaufmann lächelte: „Ich habe die schlagkräftigsten Stellen aus den Briefen ausgewählt, die mir mein Sohn von der Universität schickt.“

### Verwandtschaft.

Der Student Hennig war von seinem Professor zu einem Tägchen Kaffee eingeladen. Sich der hohen Ehre, die ihm dadurch wiederfuhr, voll und bewusst, ging er stolzen Schrittes nach der Villa des Gelehrten. Er hatte noch nicht sein Ziel erreicht, als plötzlich ziemlich unsanft ein großer Ball gegen seinen Kopf flog. Während sah er sich um, aber der ihm schon auf den Lippen stehende Fluch wurde unterdrückt, denn hinter einem Fliederbusch kam die Ballwerferin zum Vorschein, eine junge Dame, wie sie Hennig nie schöner gesehen hatte. Ein paar verbindliche Worte stammelnd, überreichte er ihr den „Entsprungenen“ und bald war er in so angenehmer Unterhaltung, daß er nicht einmal das Rufen des aus seinem Hause kommenden Professors bemerkte. „Ah, junger Freund“, rief ihn der Gelehrte an, „da sind Sie ja schon!“ Erschrakt und verlegen, von seinem Professor in Damenabteilung

## 1933 — hundert Jahre Universität Zürich

Der große Schweizer Reformator Ulrich Zwingli (1484 bis 1531) gründete in Zürich das Carolinum Ambrosianum, jene berühmte Bildungsstätte, die als Vorläufer der späteren Universität Zürich anzusehen ist. Drei Jahrhunderte lang hörten und lernten hier junge Menschen, die später große Gelehrte wurden und Verkünder der Weisheit, des Rechts und der Wissenschaft.

Auf Grund eines mit großer Stimmenmehrheit vom Großen Rat der Stadt Zürich angenommenen Unterrichtsganges wurde im Jahre 1832 die Auflösung des Carolinums und die Gründung einer Hochschule beschlossen, im Anschluß an ein modernes, einheitliches Schulgesetz. Mit dem Sommersemester 1833 trat Alma mater Turicensis in die Reihe der deutschen Universitäten, mit den vier Fakultäten: Theologie, Staatswissenschaft, Medizin und Philosophie. Die Züricher Universität begann mit 23 ordentlichen und außerordentlichen Professoren, und mit 33 Privatdozenten, mit 181 Studenten und Hörern. Heute — im Jahre ihres hundertjährigen Bestehens — lehren dort 100 Professoren und ungefähr 90 Privatdozenten, während sich die Hörerzahl auf etwa 2000 Studenten — ohne Hörer — erhöht hat.

Von 1833 bis 1864 verteilten sich die Hörsäle der Züricher Universität auf drei verstreut liegende Gebäude der Stadt. Im Jahre 1838 fand ein großer Umzug statt: das ehemalige Augustinerkloster war zum Hochschulgebäude umgestaltet worden. Im Jahre 1864 wurde die Universität zum zweiten Male verlegt: in den Südflügel des neuen Gebäudes der Züricher Polytechnischen Hochschule. Erst im Jahre 1914 wurde der große, in den Jahren 1910 bis 1914 nach den Plänen von Professor Karl Moser errichtete großartige Universitätsbau eingeweiht, der sämtliche Kollegien in sich vereinigt, während die wissenschaftlichen und medizinischen Institute sowie die Kliniken — wie das bei den meisten Universitäten der Fall ist — in der ganzen Stadt Zürich verstreut sind. Daß die Züricher Universität auch über große und interessante Sammlungen verfügt — Sammlung für Völkerverkunde, Zoologisches Museum, Botanische Sammlungen —, ist selbstverständlich.

Zu den prominentesten Dozenten, die an der Züricher Universität lehrten, gehörten Theodor Mommsen, der von 1852 bis 1854 über Römisches Recht las, Theodor Billroth — der berühmte Forscher und Chirurg, Begründer der modernen Magenoperationstechnik und Erfinder des Billrothbistekt genannten, wasserundurchlässigen Verbandstoffes —, der von 1860 bis 1867 den Lehrstuhl der speziellen Chirurgie und die Leitung der Züricher Chirurgischen Universitätsklinik inne hatte. In Zürich lehrten auch der berühmte Psychiater August Forel und der hervorragende Chirurg der Universität Berlin: Ferdinand Sauerbruch. Heinrich Wölfflin, der bekannte Kunsthistoriker, macht die kunstgeschichtlichen Vorlesungen zu einem wesentlichen Anziehungspunkt der Züricher Hochschule.

Die Universität Zürich hatte als erste deutschsprachige Universität — in Europa waren ihr nur einige der französischen Hochschulen um wenige Jahre voraus — im Jahre 1864 eine Frau zum Studium zugelassen: die Russin Anna Ichnina. Ihr folgte Nadejda Suslowa, die Tochter eines freigelassenen russischen Bauern, die — nachdem sie kurz vor den Prüfungen immatrikuliert worden war — als erste Frau an der Universität Zürich im Januar 1867 das Doktorat an der medizinischen Fakultät ablegte. Die berühmteste Doktorandin der Züricher Universität ist wohl die Nobelpreisträgerin Riccardo Schuch, die während ihrer Züricher Studienzeit — teilweise unter einem Pseudonym — ihre ersten Gedichte, ihre ersten Dramen und den ersten Roman erscheinen ließ.

„Durch den Willen des Volkes“ lautet die in den Stein gehauene Inschrift über dem Eingange des neuen Züricher Universitätsgebäudes. Der Wille eines freien Volkes hatte dieses Haus entstehen lassen, das seine geistige Erneuerung den Männern verdankt, die hier die Jahrhunderte hindurch bis heute wirkten und die weiter wirken werden, wie es dieses Volk wünscht und verlangt. St. W.

getroffen zu werden, entführen dem jungen Mann die gänzlich unüberlegten Worte: „Ich habe die Ehre, Herr Professor, Ihnen hier meine Schwester vorzustellen!“ — „So?“ jagte der alte Herr mit prüfendem Gesicht. „Na, dann komm in meine Arme, lieber Sohn, denn deine Schwester dort — ist meine Tochter!“

### Altmodisch.

Ein Gutsbesitzer vom Lande besucht seinen Sohn in der Universitätsstadt, und der nimmt ihn in das Haus seiner Verbindung zum Essen mit. Als der Kaffee gereicht wird, gießt der altmodische Herr das heiße Getränk auf die Untertasse. „Was machst du denn da, Vater?“ fragt der junge Mann etwas geniert. Der Alte sieht ihn erstaunt an: „Was, du besuchst die Universität und weißt das nicht? Damit kühle ich den Kaffee ab!“

### Ähnlichkeit.

Der alte Herr jagt den Entschluß, sich auf angemessenen Familienwunsch photographieren zu lassen. Der Photograph jagt, daß er sehr erfreut sei, jetzt auch den Herrn Vater begrüßen zu dürfen, nachdem er erst vorgestern den Herrn Sohn: den Studenten, vor der Linse gehabt habe. Der Vater läßt sich das Porträt seines Sohnes zeigen und lobt: „Das sieht ihm sehr ähnlich.“ Dann fragt er: „Wie viel Abzüge hat er davon bekommen?“ „Ein Duzend“, jagt der Photograph. „Hat er sie schon bezahlt?“ fragt der Vater. „Noch nicht“, antwortet der Mann des Objekts. „Das sieht ihm noch ähnlicher.“ jagt der Vater und zieht feijend die Börse, um diese fatale Ähnlichkeit aus der Welt zu schaffen.



# SPORT und SPIEL

## Die Vorschlußrunde der Davispokalspiele

England—Tschechoslowakei 2:0

h. Erwartungsgemäß holten sich gestern die Engländer in Eastbourn die ersten zwei Punkte von den Tschechen; die beiden Einzelspiele fielen glatt an England, das so mit nach dem ersten Spieltag 2:0 führt und den Endsieg mehr als sicher hat.

Perry (England) besiegte den Deutschböhmen Koderich Menzel 6:1, 6:4, 6:2, während Austin (England) über Secht (Tschechoslowakei) 6:1, 11:9, 6:4 erfolgreich blieb.

Australien—Japan 2:0

Im Roland Garden Park in Paris begann gestern das Davispokalspiel Australien—Japan, das den Japanern eine unerwartete 2:0-Niederlage erbrachte. Wenn man auch auf Nuno gegen Crawford nicht rechnete, so hoffte man, daß Satoh gegen Mc. Grath einen Punkt aufholen werde; der Südastralier legte aber eine derart blende Form an den Tag, daß der sonst so stolze Satoh aus dem Konzept gebracht wurde und im Negativkampf Spiel auf Spiel abgab. Auch im Grundlinienspiel war Mc. Grath dem Japaner überlegen, platzierte sicherer und präziser und gewann das Spiel in fünf Sätzen 9:7, 1:6, 4:6, 6:4, 7:5. Im vierten Satz hatte Satoh klare Vorteile, die ent-

scheidenden Bälle des Japaners tötete jedoch Mc. Grath mit Elan am Netz.

Nuno brachte dieselbe überzeugende Form wie in Berlin gegen v. Cramm auf, Crawford (S) brauchte sich aber nicht groß zu verausgaben, um den Japaner 6:2, 4:6, 6:3, 4:6, 7:5 zu besiegen.

Italien—Polen 5:0

b. m. Das Tennisländerspiel Polen—Italien wurde gestern in Warschau beendet und brachte Italien einen 5:0-Sieg.

Im ersten Spiel Palmieri (I)—Hebda (P) bot der Polenmeister ein sehr schönes und spannendes Spiel, kam nach dem ersten Satz in den Schlag, gab den zweiten Satz sehr knapp ab und hatte sogar im dritten Satz Sahball. Palmieri siegte 6:1, 6:4, 12:10.

Im Spiel mit Sertorio bewies Tloczynski, daß unter normalen Bedingungen mit ihm gerechnet werden kann; den ersten Satz entschied er für sich, im zweiten ließ er nach, um sich im dritten Satz wieder zu großen Leistungen aufzuraffen. Dieser Satz fiel jedoch an den Italiener. Im vierten Satz war Tloczynski erschöpft, so daß Sertorio diesen Satz sehr leicht für sich entscheiden konnte. Sertorio siegte über Tloczynski 4:6, 6:3, 9:7, 6:2, das Endergebnis des Länderspiels auf 5:0 für Italien stehend.

Tilden in Wien

h. „Big Bill“ hat gestern in Wien sein diesjähriges Europaturnier begonnen; überzeugend konnte er jedenfalls nicht, was wohl den Reiseskrapazen zuzuschreiben ist. Österreichs Spitzenpieler Artens bot gegen Tilden eine abgerundete Leistung und gab das Spiel sehr knapp an den Amerikaner 8:6, 6:4 ab.

Tildens Landsmann Barnes trat gegen Matejko an und gewann durch gutes Grundlinienspiel 8:6, 6:0.

Im Herren Doppel besiegte Tilden zusammen mit Barnes das österreichische Doppel Graf Bavarovsky, Broch 6:2, 6:2.

Heute XIX. Gaudurnfest in Pabianice

Der Gaudurnband der Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz veranstaltet auch im laufenden Jahre wieder sein Gaudurnfest. Die Durchführung hat diesmal der Pabianicer Turnverein übernommen. Dieses große Fest, das die deutschen Turner und Turnerinnen unserer Wojewodschaft zu einer öffentlichen Kundgebung für das deutsche Turnen veranlassen wird, weist das nachstehende Programm auf:

7.30 Uhr Ankunft aller Wettkämpfer auf dem „Kruschender“-Stadion, 7.30—7.45 Uhr Austeilung der Riegenmappen und Startnummern, 8 Uhr Beginn der Wettkämpfe, 11.30—12.00 Uhr Probeaufführung der allgemeinen Freiübungen, um 2.15 Uhr sammeln sich die Vereine auf dem Hof bei der Turnhalle in der Pulawski-Str. 36, um 2.30 Uhr erfolgt der Ausmarsch nach dem Gemeindegarten in der Legionen-Str. Die Sonderaufführungen der Vereine beginnen um 16.00 Uhr, anschließend führen die besten Turner des Gaudes Kürübungen am Reck, Barren und Pferd vor. Um 18.00 Uhr erfolgen die allgemeinen Freiübungen, wonach sich die Turner nach der Turnhalle des Pabianicer Turnvereins zurückbegeben, wo um 20.00 Uhr die Ehrung der Sieger erfolgt. Anschließend bleiben die Turner und Gäste zu einer Schlusfeier beisammen.

Das Gaudurnfest wurde gestern abend durch eine Besprechung der Kampfrichter eingeleitet.

Deutsche Weifestunden in Stuttgart

Uns wird geschrieben:

Im Rahmen des 15. Deutschen Turnfestes findet am 17. Juli in der Stadthalle zu Stuttgart eine Deutsche Weifestunde statt.

Eine Veranstaltung dieser Art hat es bei einem Deutschen Turnfest noch nicht gegeben. Der Beschluß, die Weifestunde beim 15. Deutschen Turnfest abzuhalten, hat indes schon seit langer Zeit festgelegt, weil ausgemacht war, daß dieses Deutsche Turnfest ganz stark im Dienst volksdeutscher Bestrebungen stehen solle.

In der Deutschen Weifestunde werden die ausland-deutschen Turnbesucher, die aus 20 Staaten zum Turnfest kommen, in Gegenwart der Vertreter der Reichsregierung von der Leitung des Deutschen Turnfestes begrüßt werden. Aber auch die Auslandsdeutschen selbst werden so weit es im Rahmen einer solchen Weifestunde möglich ist, aus ihrer deutschturnerischen kämpferischen Vergangenheit berichten und ihre geschichtliche Verbundenheit mit den Turnern des Reiches zum Ausdruck bringen. — Fahnen-einmarsch sowie musikalische Darbietungen bilden eine künstlerische und weiheliche Umrahmung dieser Feiertunde, die durch den Rundfunk übertragen werden wird.

Besondere Beachtung finden dabei die geretteten Fahnen der von den Feinden des Deutschtums gewaltsam auf-gelösten Vereine. Es ist das Turnfest der nationalen Er-hebung. Da ist es beachtenswert, daß man die Blicke auf die deutschen Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen richtet, die vielfach noch heute unter den schwersten kultu-rellen Unterdrückungen durch fremde Gewalt herrschaft zu leiden haben. Während in Stuttgart sich die Turner in Freude und Freiheit zusammenfinden, darben viele Turn-brüder außerhalb der Reichsgrenzen in Gefängnissen und Unterjochungshaft. Durch diese Tatsache bekommt die Weifestunde des Turnfestes ihren besonderen ersten Ein-schlag. In dieser Stunde wird man derer gedenken, die als Opfer der Deutschtumsverfolgungen von uns getrennt sein müssen. Die Verbundenheit mit ihnen aber, die durch-führen wird, soll ihnen neuen Mut geben im Kampf für ihr deutsches Turnertum.

Die Weifestunde wird einen Markstein in der Ge-schichte der deutschen Turnerschaft bilden. Offen vor aller Welt reichen sich die Turner des Reiches mit denen des Auslandes zu einem festen Bunde die Hände. Mit den erhebenden Stunden dieser Feier wird ein Beispiel turn-gehistorischen Erlebens gegeben, das mehr als Zahlen-wert und irgendeine sachliche oder verbandliche Würdigung von der großdeutschen Sendung deutschen Turnertums spricht. Kirche, Schule und Turnen, das sind die starken Säulen auslanddeutschen Lebens immer gewesen und wer-den es bleiben.

Somit wird das 15. Deutsche Turnfest ein Fest nicht nur der inneren Einheit, sondern auch das Fest der Ver-bundenheit mit dem deutschen Volksgenossen in der ganzen Welt in noch nie dagewesenem Ausmaße sein.

B. Die Ringkämpfe im Sportzirkus. Der gestrige erste Kampf Garlowienko—Synowitsch endete nach 45 Sekunden mit einem Siege Garlowienkos. Kwariani legte Nelson nach 10 Minuten auf die Schultern. Der Revanchekampf Kawan—Krauger endete mit einem Siege Kraugers. Das Treffen Bielewicz—Köhler endete unentschieden. Im letzten Kampf des Abends zwischen Stetler und Grabow-ski kam es zu einem Tumult, als Stetler den Gegner auf die Schultern legte. Der Oberschlesier pertrümmerte Stühle und ging auf Stetler und das Publikum los. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

h. Europa-Fechtmeisterschaft. Im weiteren Verlauf der Europameisterschaften im Fechten wurden gestern in Budapest die Mannschaftstreffen in Säbel ausgetragen, in welchen Polen von den Ungarn 9:7 besiegt wurde. An-schließend besiegte Ungarn Italien 9:4, während Polen über Rumänien 11:5 und über Südslawien 9:7 siegen konnte.

h. Fußball in der Tschecho-Slowakei. Am Wochen-ende wurden in der Tschecho-Slowakei folgende Fußball-spiele ausgetragen: Bohemians—Sa Bilsen (letztes Mei-sterchaftsspiel) 3:2 (1:1) und die Gefellchaftsspiele SSC Prag—Sparta 2:2 (1:1) und SC Jidenice—Hungaria (Budapest) 4:2 (1:2).

Japanischer Sportführer in Berlin



Prof. Dr. Iguro Kano, Mitglied des japanischen Ober-hauses, Präsident des Verbandes für Erziehung, Unter-richt und Sport sowie der Leiter der gesamten Jugend-erziehung Japans, der in Wien der Tagung des Inter-nationalen Olympischen Komitees beizuohnte, weilt zurzeit zum Besuch seiner Tochter in Berlin.

Das traditionelle Londoner Motorradrennen, die „Tourist Trophy Senior“, endete mit dem Sieg der Nor-ton-Maschinen, die im Rennen vier erste Plätze erlangten. Und zwar siegte Woods mit dem besten Tagesergebnis von 81,04 engl. Meilen, an zweiter Stelle landete Symphson, dritter wurde Hunt, vierter — Guthrie. Alle diese Teil-nehmer fuhrten Norton-Motorräder. Auch im Rennen Tourist-Trophy-Junior, das einige Tage vorher stattfand, siegten die Fahrer auf Norton, und zwar waren es: Woods (1. Platz), Hunt (2. Platz) und Guthrie (3. Platz).

Zerstörter Autofahrer



„Nun warte ich hier schon eine halbe Stunde, daß der Keil da endlich ein anderes Verkehrszeichen gibt.“



Das „Internationale“ des SSC heute in Berlin

Von links: der deutsche 100-Meter-Meister Jonath, Hollands Sprintermeister Berger, einer der besten Kurzstrecken-läufer Europas, und Italiens bester Kurzstreckenläufer Coetti. In diesem Jahre sind die italienischen Leicht-athleten die Zugkraft des Internationalen Sportfestes, das der Sportsclub Charlottenburg heute in Berlin Eich-kamp durchführt. Nach dem großen olympischen Erfolg Italiens in Los Angeles verfolgt man den italienischen Sport mit besonderer Aufmerksamkeit. Die besten Leichtathleten Deutschlands und anderer Länder werden sich ihnen entgegenstellen.





Der blaue Himmel oben war einmal traurig. Er fand es nicht recht von den Menschen da unten, daß sie die Erde, die bunten Blumen, den grünen Wald, die Wiesen, Täler und Berge immer soviel mehr bewunderten als ihn.

„Als ob an mir nicht auch sehr viel Schönes wäre!“ brummte er. „Und was hab' ich doch für eine schöne blaue Farbe. Und die weißen und rosigen Wolken — und abends die goldenen Sternelein —“

„Rrrumtumrum — erst brummelte er nur so ein klein bißchen, der Himmel, zog sein großes graues Taschentuch hervor und weinte ein paar dicke, dicke Tränen. Aber dann wurde er immer ärgerlicher, sein Gesicht verfinsterte sich — rumbumbum — und schließlich gab es ein richtiges Donnerwetter. Die Menschen sahen ganz ängstlich zu dem finsternen Himmel auf.“

„Aha — es hilft schon!“ dachte er. „Jetzt gucken sie schon nach mir. Na, wartet nur — poß Bliß —, ich will euch schon noch lehren, an mich zu denken!“

Und hierauf sprach der Himmel leise mit den Wolkenfrauen, von denen er wußte, daß sie gerade große Wäsche hatten.

„Hm! Hm!“ machten die. „Ist schon gut. Soll schon besorgt werden.“

Und was geschah nun? Auf die Erde strömte ein Plazregen herab — ein Regen, wie ihn die Leute noch selten gesehen hatten. Immer toller wurde er, und schließlich war es, als ob die Wolkenfrauen das Wasser aus großen Eimern oder Zubern schütteten.

O weh! O weh! O weh! wie sah die schöne Erde aus, endlich, als dieser Regen aufgehört hatte!

Niedergebrückt das Getreide, die Früchte von den Bäumen abgefallen, gekniet und hingestreckte die schönen, bunten Blumen in dem Garten.

Und was sagten die Menschen dazu? Sie sahen jetzt wohl manchmal zum Himmel auf — ja. Aber nicht freundlich-bewundernd. Nein, ganz bitter böse Blicke schickten sie hinauf, so, als wollten sie sagen:

„Oh, du, warum hast du uns das getan? Das war nicht schön von dir!“

Da wurde der Himmel wieder traurig, und er sah ein, daß er sich seine Sache nur schlimmer statt besser gemacht hatte. Er begann sich auf was anderes.

„Ist's nicht mit Bösesein gegangen, so geht's vielleicht mit Gutsein“, dachte er. Und er sprach mit den Sonnenstrahlen.

„Er fragte sie, wer ihnen ihre schönen, goldenen Röschchen genährt hätte, und ob sie ihm nicht raten könnten, was er tun sollte, daß die Menschen unten auf der Erde ein bißchen lieb an ihn dächten. Die Sonnenstrahlen und der blaue Himmel hatten eine lange Unterredung zusammen. Endlich verschwanden die Sonnenstrahlen lachend hinter dem Wolkentor.“

„Ja, ja, ja — verlaß dich drauf, wir sagen es der Erde“, sagten sie. „Wir bitten sie auch, dir nicht böse zu sein, und die Kleidchen nehmen wir mit.“

Nun könnte man wieder fragen: Und was geschah nun? Es geschah etwas sehr Lieblihes.

Nach drei, vier Tagen blühten auf der sumptigen, noch ganz durchnässten Wiese plötzlich reizende, kleine blaue Blumen auf. Sie trugen Kleidchen, in genau derselben Farbe des Himmels, und in der Mitte hatte jedes einen leuchtenden goldgelben Stern.

Verwundert sahen die anderen Blumen auf der Wiese — Sumpfdotterblumen, Himmelschlüssel und Wiesenschaumtraut — die neu gekommenen himmelblauen Blumen an.

„Wie heißt ihr denn?“ fragten sie. „Vergißmeinnicht! Vergißmeinnicht!“

„Vergißmeinnicht? Das ist aber ein komischer Name!“ meinte die Dotterblume.

„Warum heißt ihr so? Ich heiße Dotterblume, weil ich so kugelig rund und so schön dunkelgelb bin wie ein Eidotter.“

Da erzählten die Vergißmeinnicht, daß der blaue Himmel oben traurig war, weil man hier unten auf der Erde so wenig an ihn dachte. Und daß er deshalb der Frau Erde ein Stück blauen Himmelskleiderstoffes geschickt habe — blau mit goldenen Sternelein darauf —, daraus sollte sie für ihre kleinen Blumenkinder Kleidchen nähen. Die

Blumenkinder, die die himmelblauen Kleidchen trugen, die sollten die Menschen dann an den Himmel erinnern. Sie sollten sie bitten, ihn nicht zu vergessen, und deshalb sollten sie „Vergißmeinnicht“ heißen! —

„Hm!“ machten die Dotterblumen, und sahen auf ihr dottergelbes Kleidchen herab; es kam ihnen auf einmal recht nüchtern und einfach vor zwischen all den duftigen, lustigen Himmelsgewändern. Nun kamen zwei Kinder auf die Wiese.

„Vergißmeinnicht! Vergißmeinnicht!“ rief es ihnen entgegen.

„Oh!“, sagte das eine von den Kindern, „sieh doch, was für entzückende blaue Blumen da stehen! Himmelblau — richtig himmelblau! Und in der Mitte ein goldener Stern. Meint man nicht, es wären lauter kleine Stückchen Himmel auf die Erde gefallen?“

„Ja!“ sagte das andere. Und schnell bückten sich beide, und zu den Blumen, die sie schon hatten, pflückten sie die blauen Himmelsblümlein noch dazu. Dazwischen guckten sie immer wieder mal, glückselig zum Himmel hinauf. Ach, wie der sich da freute!

### Auszählvers

Eins und zwei und drei und vier,  
Morgen mittag fliegen wir  
Nach dem Land Amerika;  
In drei Stunden sind wir da,  
Schauen uns ein bißchen um,  
Doch das wird uns bald zu dumm.  
Abends fliegen wir nach Haus,  
Da ist's schöner — du bist aus!



Die Rute pfeifen hören. Der Zauberer sagt, er habe eine Rute, die bekäme heraus, wer sie in der Hand gehabt habe. Er werde sie, wenn sein Gehilfe draußen wäre, einem in die Hand geben. Dann dürfe sein Gehilfe wieder hereinkommen. Die Rute werde dann dem Gehilfen sagen, wer sie gehabt habe. Man kann ausmachen, daß der Ratende eines übergezogen bekommt, wenn die Rute das Richtige rät, sonst der Gehilfe. Er selbst wolle in ein anderes Zimmer gehen, wenn der Gehilfe hereintrete. Es wird selbstverständlich von keinem geglaubt, daß es so etwas gibt. Die beiden machen allerlei Hokusfokus. Das „Opfer“ verrät sich wieder selbst. Kommt nun der Gehilfe herein, so tut er so, als ziehe ihn die Rute bald hierhin, bald dorthin, bis sie endlich vor dem stehenbleibt, der sie tatsächlich in der Hand gehabt hat. Er verrät sich bestimmt durch sein ängstliches Gesicht oder dergleichen.

Das Geheimnis der Briefe. Der Zauberer verteilt leere Zettel und Briefumschläge dazu. Seinen Gehilfen postiert er unauffällig mitten unter die Gesellschaft. Jeder darf eine Frage oder einen kurzen Brief auf den Zettel schreiben. Der Zauberer behauptet beiläufig, es sei ihm ein leichtes, alle Briefe, trotzdem sie verschlossen seien, zu lesen. Er brauche die Briefe ja nur auf seinen Kopf zu legen, an seine Stirn zu halten, an sein Herz zu drücken, oder daran zu hängen. Alles laßt dann natürlich. Die verschiedenen Fragen werden auf die Zettel geschrieben, die Zettel wandern in die Umschläge, und die Briefe werden verschlossen. Auch der Kumpan hat seine Frage aufgeschrieben und legt seinen Umschlag zu den anderen, nur paßt er ihn als letzter unter alle anderen. Der Zauberer macht nun seinen Hokusfokus, nimmt den ersten Brief, reißt ihn tüchtig, beriecht ihn, hält ihn gegen das Licht und legt ihn schließlich an sein Ohr. Nach einer Weile sagte er: „Auf diesem Zettel steht: In wieviel Tagen hat Gott die Erde erschaffen?“ Erst Staunen, dann ruft der Kumpan, dessen Umschlag aber in Wirklichkeit noch unten liegt: „Ja, das habe ich geschrieben!“ Von sich selbst überzeugt, lächelt der Zauberer, reißt den Umschlag (das war der obenaufsteigende!) auf, liest in Gemütsruhe durch, was tatsächlich auf diesem Zettel steht, nicht beständig mit dem Kopfe, als wolle er nochmals ausdrücken: „Ja, ja, da steht richtig, was ich eben gesagt habe, wirft den Umschlag lässig fort, nimmt nun einen neuen, verschlossenen, macht wieder Hokusfokus und verkündet schließlich mit gelangweilter Stimme: „Und auf diesem Zettel steht: „Bringt der Bauer all sein Stroh im Kopfe unter?“ Da plagt einer los: „Ja, das schrieb ich!“ Und so geht der Schwindel immer um einen Brief weiter, ohne daß es einer merkt.

### Des vorsichtigen Dufels Serien-Ratschläge

Streift herum in Feld und Garten! ...

Aber reißt die Hölse nicht!  
Könnt vom Vater dann erwarten  
Arge Schläge hagelndicht.

Tumelt froh euch in dem Hainel! ...

Doch erklimmt nicht jeden Ast!  
Alzu leicht bricht man die Beine,  
Wenn man den verkehrten faßt.

Wandert lustig viele Meilen! ...

Aber nicht die Füß' entzwei!  
Sollt' euch solches doch ereilen,  
Holt euch Pflaster schnell herbei!

Sauft durchs Land auf flinkem Radel! ...

Aber stürzt nicht jäh hinab!  
Dann — und das wär' jammerjhad —  
Gibt es Beulen, nicht zu knapp.

Rudert fröhlich in dem Rachen! ...

Aber wippt nicht hin und her!  
Wißt, bei solchen dummen Sachen  
Fliegt man leicht ins nasse Meer.

Badet frisch am Meeresstrande! ...

Jedoch sonnt euch nicht zu schnell!  
Bald schmerzt sonst vom Sonnenbrande  
Ganz entseßlich euch das Fell!

Laßt an Früchten euren Magen! ...

Aber stopft ihn nicht zu voll!  
Böses Leibweh wird euch plagen,  
Treibt ihrs Rachen gar zu toll.

Laßt zunächst das Lernen bleiben! ...

Später geht's von selber los.  
Doch nach Hause müßt ihr schreiben,  
Sonst ist Mutti's Sorge groß.

### Leichte Spiele im Freien

Ich öffne jetzt mein Taubenhaus, die Täubchen, die fliegen so froh hinaus. Sie fliegen hin aufs grüne Feld, wo's ihnen gar so wohl gefällt. Doch kehren sie heim zu guter Ruh, so schließe ich wieder mein Taubenhaus zu. Und hörst du sie dann, so erzählen sie sich, wie's draußen im Freien so monniglich? Rucku, rucku; rucku, rucku; rucku, rucku!

Ausführung: Ein enggeschlossener Kreis ist das „Taubenhaus“, einige Kinder hocken darin als „Täubchen“. Bei: „Ich öffne“, geht der Kreis, sich öffnend, rückwärts. Die Täubchen fliegen aus. Bei: „Doch kehren“ kommen sie zurück, der Kreis schließt sich eng um die Niederhockenden, die nun ihr: „Rucku!“ singen.

Schön in Kreis gestellt, Blicke aufgestellt! Wohl emporgelacht! Brust und Angesicht! Ein Böglein fliegt in den Wald hinaus, doch kehrt es wieder bald nach Haus! Schön in Kreis usw. Zwei Fischlein schwimmen im klaren See, tun ihnen keine Beinchen weh. — Schön in Kreis usw. — Drei Häschen springen in den Wald, das ist ihr liebster Aufenthalt. Schön in Kreis usw. — Vier Kösse jagen in schnellem Flug, doch geht es nimmer rasch genug. Schön in Kreis usw. — Fünf Lämmchen gehen auf die Weide, wo's Blümchen gibt, ist ihre Freude. Schön in Kreis usw. — Sieben Blümlein drehn sich in guter Ruh, sie drehn sich alle der Sonne zu. Schön in Kreis usw. — Wer kennt die Mücken ohne Zähl, die spielen froh im Sonnenstrahl? Schön in Kreis usw.

Ausführung: Von den im Kreise stehenden Kindern sind die zu Böglein, Fischlein, Hässlein usw. bestimmten abgezählt. Bei der betreffenden Stelle fliegen, laufen usw. sie im Kreis umher, stellen sich beim Kehreim wieder hinein. Gutes Ausrichten! Zuletzt sind alle „Mücken“, die sich drehen, um zum Ende den Kreis wieder zu schließen.



Was man aus einer „2“ für lustige Dinge zeichnen kann.

Wer hat den Pfingstgruß aus der letzten Nummer herausbekommen??

Er lautet: „Ein recht frohes Pfingsten!“





Gespielt von Schachmeister R. Seling.

## Partie Nr. 166 — Holländisch

Nach anscheinend geringfügigen positionellen Fehlern des Schwarzen, gelang es dem Weißen, durch einfaches, gediegenes Spiel die Stellung des Schwarzen zu zerpflücken.

Weiße: Duchamp. Schwarz: Politier.

- |          |       |
|----------|-------|
| 1. d2-d4 | e7-e6 |
| 2. c2-c4 | f7-f5 |
| 3. g2-g3 |       |

Die moderne Bekämpfungsweise der holländischen Verteidigung. Der Läufer steht auf g2, wo er offene Linien findet, viel besser als auf d3.

- |           |         |
|-----------|---------|
| 4. Lf1-g2 | Sg8-f6  |
| 5. Lc1-d2 | Lf8-b4+ |
| 6. Dd1xd2 | 0-0     |
| 7. Sb1-c3 | Sb8-c6  |
| 8. Sg1-h3 | b7-b6   |
| 9. 0-0    | Lc8-b7  |
| 10. d4-d5 | Sc6-a5  |

Der Springer steht hier schlecht; ehe er wieder ins Spiel kommt, ist die Partie schon entschieden.

- |           |       |
|-----------|-------|
| 11. b2-b3 | e6-e5 |
| 12. e2-e4 | d7-d6 |
| 13. f2-f4 |       |

Da Weiß die freiere Stellung und damit bessere Bewegungsmöglichkeit der Figuren hat, muß ihm die Linienöffnung Vorteil bringen.

- |            |        |
|------------|--------|
| 14. Sg3xf4 | e5xf4  |
| 15. e4xf5  | Lb7-c8 |
| 16. Sf4-e6 | Lc8xf5 |

Die Befestigung dieses wichtigen Zentrumsfeldes hemmt das Zusammenrücken der schwarzen Figuren.



- |            |        |
|------------|--------|
| 16. Sg5xe6 | Lf5xe6 |
| 17. b5xe6  | c7-c6  |

Danach wird auch noch das Feld d6 schwach.

- |            |        |
|------------|--------|
| 18. Ta1-d1 | Sf6-g4 |
| 19. Tf1-f4 | Lf8xf4 |
| 20. Dd2xf4 | Sg4-e5 |

Die schwarze Stellung macht einen flüchtigen Eindruck. e6, d6 und Feld f7 sind schwach.

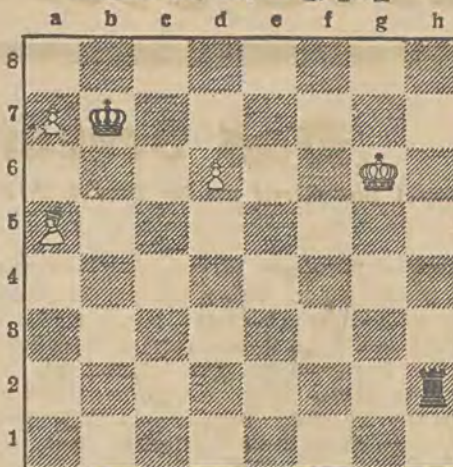
- |            |        |
|------------|--------|
| 21. Sc3-e4 | Dd8-e7 |
| 22. Dd1xd6 | Se5-g6 |

Die Lage des Schwarzen ist so schlecht, daß weitere große Verluste auf keine Weise vermieden werden können.

- |            |        |
|------------|--------|
| 23. Df4-d2 | Ld8-f8 |
| 24. Dd2-d4 | Lf8-e8 |
| 25. Ld6-d7 | De7-f8 |

Schwarz gab auf.

## Aufgabe Nr. 166. — I. Früh.



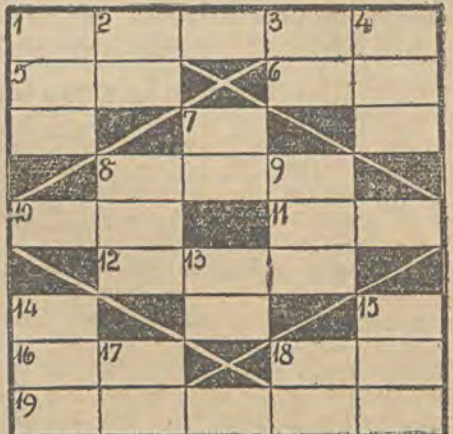
Weiße zieht und gewinnt.

## Lösung der Aufgabe Nr. 165.

U. Herbstmann. Weiß zieht und gewinnt. Weiß: Ke4, Se2, Bg6 (3). Schwarz: Kd5, Td6 (2).  
1. Se2-d4+ Kd5-c5 2. e6-e7 Td6 nach e6+ (falls Txd4+ Ke3 Td1 Ke2 und Weiß erhält eine Dame) 3. Sd4xe6 4. Kc5-d6 e7-e8 T. Würde Weiß eine Dame wählen, so wäre Schwarz matt.

## Ein wenig Kopferbrechen

Kreuzwort-Silbenrätsel.

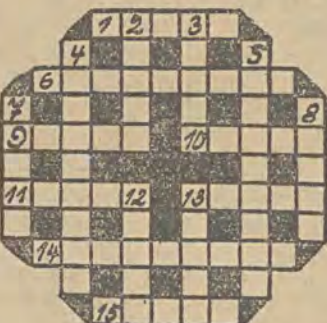


- Waagrecht:**  
1. Schultasse, 5. Kurze, 6. Walze, 8. afrikan. Storch, 10. ital. Hafenstadt, 11. Erntegerät, 12. Muse, 16. abgetürzter Frauenname, 18. europ. Hauptstadt, 19. Ordensbruder.

- Senkrecht:**  
1. Holzblasinstrument, 2. Stadt in Norwegen, 3. Alpenland, 4. vaterländischer Roman, 7. Geographiebezeichnung, 8. Frauenname, 9. Fluß in Unteritalien, 13. Berg im Böhmer Wald, 14. Stadt in Spanien, 15. Reisefeld, 17. Kratersee bei Rom, 18. Kurort in Sachsen-Weimar.

(Lösung in nächster Nummer.)

## Kreuzworträtsel.



- Waagrecht:** 1. ital. antiker Stadt, 6. span. Stadt, 9. Bewohner des nordöstlichen Europas, 10. deutscher Strom, 11. Kraftmaschine, 13. Rundturm, 14. Stadt in Australien, 15. Naturerscheinung.

- Senkrecht:** 2. Verbrennungsrückstand, 3. Farbenfälscher, 4. osteuropäisches Gebirge, 5. Theaterleiter, 7. Witterungsverhältnisse, 8. Vereinigung, 12. Meeresgatter, 13. Gartenpflanze.

(Lösung in nächster Nummer.)

## Auflösung der Aufgaben

Auflösung des Silbenkreuzworträtsels aus voriger Nummer:

**Waagrecht:** 1. Mahatma, 3. Pagode, 5. Niposte, 6. Radius, 8. Tentafel, 10. Amadis, 12. Meroe, 14. Pufferstiel, 15. Barletta, 16. Levante.

**Senkrecht:** 1. Matura, 2. Marius, 3. Bastien, 4. Debafel, 7. Dilemma, 9. Tanaro, 10. Ueber, 11. Disputa, 12. Metalle, 13. Elite.

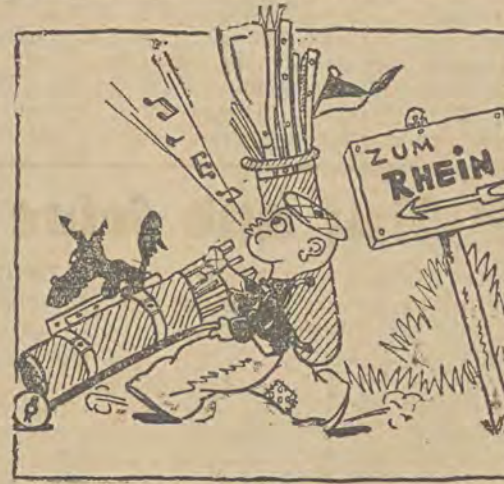
Auflösung des „Rätsels“ aus voriger Nummer:

Die Spitze.

## Briefmarken-Gcke

Das philatelistische Museum in Budapest

Am 24. Juni 1. J. findet in Wien ein internationaler Philatelistenkongress statt, woran die Sammler von Briefmarken und Postwertzeichen aller Länder teilnehmen werden. Ein Großteil der Kongreßmitglieder unternimmt dann einen Ausflug nach Budapest, wo eines der am modernsten eingerichteten Briefmarkenmuseen vorhanden ist. Dieses Museum, worin die Postwertzeichen nach einem ganz speziellen System untergebracht sind, kann sich in Hinsicht seiner museologischen Einrichtungen getrost mit dem Markenpaal des Britischen Museums und dem philatelistischen Museum in Nürnberg messen. In den dreifach verschlossenen Schaukästen sind doppelreihige Glasfächer untergebracht, die der Besucher zu Zwecken des Studiums selbst hervorziehen kann, um die Wertzeichen bei elektrischem Licht zu betrachten; es ist dies eine Schutzmaßnahme gegen das schädliche, bleichende Sonnenlicht. Unter den mehr als sechzigtausend Wertzeichen dieses Museums gibt es zahlreiche Raritäten und Unika. Vor allem ist da jene einzigartig vollständige Kollektion zu erwähnen, worin sämtliche ungarische Marken von der ersten Emission des Jahres 1871 bis zum heutigen Tage enthalten sind. Diese Serie beginnt mit der berühmten Kollektion Poppovics. Es befinden sich darunter Probedrucke, Steinbrüche, Kupferstiche, Ganzblöcke mit aufgedruckten Werten, diagonal halbierte Marken (aus der Zeit, da nicht genügend kleinere Werte zur Verfügung standen), Raritäten in Druck und Färbung, Fehldrucke, fehlerhaft gezähnte sowie gefälschte Marken. Natürlich gibt es auch Reliefdrucke, sowie eigene Marken für Zeitungen, Telegramme, Eilboten, Marken für die Schifffahrt, sowie solche, die auf Privatbestellungen verfertigt wurden. Jede Serie umfaßt sämtliche Lebensphasen einer Marke von den ersten Probedrucken bis zu den fertigen, in Verkehr gebrachten Postwertzeichen. Ein besonderes Interesse erhält das Museum durch den Umstand, daß hier auch die Originaldruckstöcke, Pläne, Druckplatten, sowie die avant-la-lettre-Abzüge der Marken vorhanden sind. Auch zeichnerische Entwürfe, selbst Probedrucke solcher Marken sind hier aufbewahrt, die wegen äußeren Umständen — meist historischen Ereignissen — nicht in den Verkehr gelangten. Ganze Platten und Blöcke von ungarischen Marken sind hier erhalten, die sonst nirgends in der Welt existieren. Außer der ungarischen Sammlung sind im Museum auch die ausländischen Markenforten ziemlich vollständig vertreten. Die Postwertzeichen aller Staaten der fünf Weltteile sind in den mächtigen Schaukästen in alphabetischer Reihenfolge aufgestellt. Das Museum ist übrigens auch als Tauschstelle für den Sammlerverkehr eingerichtet.



Schluppess und Struppess: „Die Boots-Lasse“

## Weiteres Allerlei

**Das Ereignis.** Er: „Es ist Mitternacht, der Zeitpunkt, wo die seltsamsten Dinge geschehen.“ — Sie: „Ich denke...“ — Er: „Siehst du — ich hab's ja gesagt!“

**Beim Kaufmann.** „Na, kleines Fräulein, was möchtest du denn heute kaufen? Bonbons?“ — „Das haben Sie fein erraten, aber Mutti will, daß ich Seife bringe.“

**Konkurrenz.** „Wieso waren Sie so lange in Haft?“ — „Durch die Konkurrenz, die leidige Konkurrenz!“ — „??“ — „Ich habe dieselben Noten nemacht, wie die Bank Politi.“

**Durchschau.** „Aber Emma, wie kommst du nur auf den Gedanken, daß dich Herr Krause heiraten will?“ — „Ganz einfach! Er findet mich in einem billigen Kleid immer viel netter als in einem teuren.“

**Anschaulich.** „Müller, zeig mal, was für ein Talent für Schilderungen du hast und gib uns eine Idee des Größenunterschiedes zwischen einem Floh und einem Elefanten.“ — „Bitt' schön, Herr Lehrer, ein Elefant kann Dutzende von Flöhen, aber ein Floh kann kaum einen Elefanten haben.“

**Friedlich.** „Und Ihre Tochter ist also glücklich verheiratet, Frau Heilmann?“ — „Ja, ihr Mann hat einen Seidenterspekt vor ihr.“



# Brumt wie das Leben

## Schwedischer Prinz wird Kaufmann

Es ist in unseren Tagen keine Seltenheit mehr, daß königliche Prinzen einen bürgerlichen Beruf ergreifen. Auch der junge Prinz Carl von Schweden, ein Neffe des Königs, hat seiner Familie seinen Entschluß mitgeteilt, sich dem kaufmännischen Beruf zu widmen. Der Prinz ist der einzige Sohn eines der drei Brüder des schwedischen Königs. Wie alle Mitglieder der königlichen Familie ist er in seinem Vaterlande sehr populär, daher erregt sein Entschluß auch das Interesse der Öffentlichkeit in weitgehendem Maße. Prinz Carl hat vor kurzem seine militärische Ausbildung beendet. Um sich auf die kaufmännische Laufbahn vorzubereiten, legte er an einer Handelsschule in Stockholm ein Examen ab. Er beabsichtigt, eine Weltreise zu unternehmen, um die wirtschaftlichen Verhältnisse der verschiedenen Länder zu studieren und sich nach einem geeigneten Wirkungskreis umzusehen. Zunächst will er die Vereinigten Staaten von Amerika besuchen und nach längerem Aufenthalt seine Reise fortsetzen, um anschließend die Länder des Fernen Ostens zu studieren.

## Das „Löwenbankett“ vom Place de la Nation

Die Kaufleute vom Place de la Nation in Paris hatten bei ihrem diesjährigen Bankett eine ungewöhnliche Speisefarte, bei der man sich in das innerste Afrika versetzt glauben konnte. Das opulente Mahl war getrönt durch ein „filet de lion“, zu dem ein ausgezeichnete Burgunder serviert wurde, der den Gästen den nötigen „Löwenappetit“ verlieh.

Das seltene „Wild“, das nach dem einstimmigen Urteil der Tafelrunde wie Kalbfleisch schmeckte, wurde jedoch keineswegs auf einer aufregenden Steppenjagd erlegt. Das Mahl stellte nur den letzten Akt in dem Leben Sultans dar, der lange Zeit als besonderer Liebling der Pariser Zoobesucher gelten konnte. Sultan, zu Lebzeiten mit einer mächtigen Mähne, mit furchterregenden Krallen und einer grausenregenden Stimme ausgerüstet, war nichtsdestoweniger eines der harmlosesten Wesen, die je der Pariser Zoo beherbergt hatte. Der Mähnenlöwe war einst blind geboren worden und hatte immer wieder das Mitleid aller Tierfreunde erregt. Man hielt es für eine unnötige Grausamkeit, den blinden Löwen in einem engen Käfig vegetieren zu lassen und der Tierchutzverein setzte es durch, daß Sultan eines Tages den Gnadenhauch erhielt.

Der Tierchutzverein konnte es jedoch nicht verhindern, daß sich eine sensationslüsterner Tafelrunde der sterblichen Reste des Löwen bemächtigte. In einer ausgewählten Gesellschaft von Kaufleuten, Tonfilmstars, Reportern und den Löwenbändigern eines zurzeit in Paris gastierenden Zirkus wurde Sultan auf großen Silberplatten als Filet serviert. Zuerst wollte niemand so recht an den Braten heran. Aber eine ausgewählte Duvertüre von Pasteten und anderen Lederbissen löste die Jungen und binnen kurzem hub ein gewaltiges Schmausen an.

Eine Dame bemerkte dabei, fast mit Tränen in den Augen, sie habe Sultan schon als Baby gekannt und er sei „so süß“ gewesen. Nur als Marcel, Sultans Wächter aus dem Zoo, behauptete, er habe den Löwen einst einen Banter töten und fressen gesehen, erhob sich ein allseitiger Protest. Einer solchen Wildheit wurde der brave Sultan einfach nicht für fähig gehalten.

## Ein Lügen-Wettbewerb

Auf dem Montparnasse in Paris fand dieser Tage ein eigenartiger Wettbewerb statt: Der beste Lügner wurde gesucht! Hunderte von Bewerbern versammelten sich vor zahlreichen Zuhörern in einem Kaffeehaus, und jeder von ihnen durfte drei Minuten lang vom Podium herab eine haarsträubende Lügengeschichte erzählen. Der Wettbewerb mußte, da die Teilnehmerzahl zu groß war, auf drei

## Das verräterische Druckdatum

Ein Nachspiel zum Streit um die Wendel-Millionen. — Der Mann mit den dicken Sohlen. — Die Bibel bringt es an den Tag.

Die meisten Menschen werden von den Wendelschen Millionen etwas gehört haben, diesem fabelhaften Vermögen von 40 Millionen Dollars, das seit 1931 herrenlos in New York auf seine Erben wartet, nachdem die letzte Besitzerin, die unverheiratete Ella Wendel, als letzte eines Kreises von im ganzen sieben Geschwistern, gestorben war. Seitdem haben sich nicht weniger als 2329 Personen in verschiedenen Ländern daran erinnert, daß irgend eine Verwandtschaft mit den reichen Wendels bestehe, und haben sich demzufolge mit den Verwaltern des Nachlasses in Verbindung gesetzt. Von diesen Kandidaten wurden aber 2300 als nicht in Frage kommend ausgeschlossen, so daß nur 29 Personen übrig blieben, deren Ansprüche beachtenswert schienen. Unter ihnen stand ein gewisser Thomas Patrick Morris bald im Vordergrund des Interesses. Er war der einzige Sohn John G. Wendels, der sich im Jahre 1876 mit einer hübschen Schottin verheiratete. Da diese Schottin aber katholisch und John G. Wendel protestantisch war, so wurde die Ehe geheim gehalten, ebenso auch die Geburt eines Kindes. Da sich aber das junge Paar nicht darüber einigen konnte, welche Religion das Kind haben sollte, so verließ die Frau ihren Mann und ging mit ihrem Kind nach Schottland. Das Kind, Thomas Patrick, aber wurde von Freunden der Frau, dem Ehepaar Morris, adoptiert, obwohl diese selber mehrere Kinder hatten.

Als Thomas Patrick sieben Jahre alt war, kam ein Herr aus Amerika zu Besuch, und zwar stellte er sich von nun an jedes Jahr ein, bis zum Jahre 1894. Diesen Herrn mußte der Knabe Patrick „Papa Wendel“ nennen. Er schenkte ihm auch eine goldene Uhr und eine Bibel. Auf einem Blatt hinten in der Bibel hatte John G. Wendel eigenhändig geschrieben, daß er sich mit Mary Ellen Devine (der Mutter Patricks) vermählt habe und Thomas Patrick-Wendel, der als Adoptivsohn von dem Ehepaar Morris aufgezogen wurde, als seinen rechtmäßigen Sohn anerkenne.

Thomas Patrick wurde, als er erwachsen war, zunächst Maschinist, dann Goldgräber, nahm als Soldat am Burenkrieg teil und versuchte sich in allen möglichen Berufen.

Mit seinen reichen Verwandten hatte er sich nie wieder in Verbindung gesetzt, bis seine Pflegegeschwister ihn auf die Erbschaft aufmerksam machte und ihm die Bibel zeigte, die sie aufbewahrt hatte.

Einmal in all den Jahren war Thomas Patrick mit seinem Vater in einem Park in New York zusammengesessen, aber er hatte sich nicht trauen lassen, daß der einfach gekleidete Mann ein Multimillionär sein könne. Natürlich konnte er sein Aussehen, ja sogar seine Schuhe beschreiben. Sie hatten ungewöhnlich dicke Sohlen gehabt.

Diese Angaben stimmten. John G. Wendel hatte nie viel Wert auf sein Äußeres gelegt, und im Winter wie im Sommer trug er die gleichen, dicken Sohlen Schuhe. Eine Dame, die in dem Wendelschen Hause verkehrt hatte, befandete, daß Thomas Patrick seinem Vater sehr ähnlich sei, und einer früheren Krankenpflegerin berichtete, daß John G. Wendel bei einem schweren Influenzuanfall im Jahre 1903 zugegeben habe, daß er verheiratet gewesen sei und einen Sohn habe. Eine Dame, die seine Sekretärin gewesen, sagte aus, daß die Schrift in der Bibel wirklich die Handschrift des verstorbenen Millionärs sei.

Nach all diesen Beweisen schienen die vielen Dollar-Millionen dem Thomas Patrick Morris eigentlich so gut wie sicher zu sein.

Da jedoch kam ein winziges Hindernis. Eine eingehende Untersuchung ergab nämlich die überraschende Feststellung, daß die zum Beweis vorgelegte Bibel erst zehn Jahre nach der Datierung der Eintragung gedruckt worden war. Auch der vorgelegte Ehevertrag erwies sich als gefälscht. Ebenso waren die angeblichen Besuche John G. Wendels in Schottland erlogen, denn der Millionär hatte in den Jahren 1879 bis 1914 überhaupt keine Auslandsreisen unternommen. Das ganze war also das Hirngespinnst eines Schwindlers.

Man hat Thomas Patrick Morris jetzt wegen Betruges verhaftet. Hätte er eine Bibel gekauft, die zehn Jahre früher gedruckt worden wäre, so könnte er sich heute vermutlich des Besitzes seiner „wohlverwahrten“ Millionen freuen.

Wald Schwirgmann.

Abende ausgedehnt werden. Schließlich ging aus dem Kampfe ein sechzehnjähriger Botenjunge namens André Froidefond als Sieger hervor. Die als Preis ausgelegten dreihundert Francs wurden ihm ausgehändigt, außerdem wird ein Boulevard-Blatt die preisgekrönte Erzählung und weitere Vorgeschichten des Botenjungen in nächster Zeit fortlaufend veröffentlichen.

## Der Foxterrier als Theaterbesucher

Zu den Leuten, die noch reichlich Geld haben, gehört offenbar auch eine junge Londonerin, die jeden Montag und Donnerstagabend ein bestimmtes Theater besucht, aber nie allein, sondern stets in Gesellschaft ihres — Foxterriers, für den sie einen Platz neben dem ihren zu nehmen pflegt.

Der Hund mag sich tagsüber wo weiß wo herumgetrieben haben, pünktlich kurz vor Beginn der Vorstellung erwartet er seine Herrin am Eingang des Theaters, um dann mit ihr auf den gewohnten Platz zu gehen.

So auch kürzlich wieder. Aber zu Terrys Mißvergnügen erschien seine Besitzerin nicht. Immer wieder kief das Tier zum Eingang, um zu sehen, ob jene denn noch nicht käme; immer wieder kehrte er enttäuscht zurück. Endlich, als die ersten Töne der Ouvertüre aus dem Saale klangen, konnte er seine Ungeduld nicht länger zügeln. Er schnarrte leise an der Tür zum Zuschauerraum, schlüpfte,

als diese geöffnet wurde, behende hinein und schritt dann stolz den Mittelgang hinunter zu seinem Parkettplatz. Von hier folgte er würdevoll wie stets der Aufführung, ohne sich durch die Abwesenheit seiner Herrin stören zu lassen.

## Der sprechende Täufling

Eine nicht geringe Überraschung erlebte eine Taufgesellschaft, die sich in der Kirche eines kleinen Ortes in der Nähe von Passau versammelt hatte. Als man den Täufling, der zum Schutz gegen die Kühle des Morgens in warme Lächer verpackt war, dem Pfarrer darboten wollte, damit er die heilige Handlung vollziehe, schrie der „Säugling“ plötzlich mit durchdringender Stimme „Mama!“ und begann so energisch zu strampeln, daß die erschreckte Patin ihn kaum auf dem Arme halten konnte. Es stellte sich heraus, daß man statt des zu taufenden Säuglings sein etwas älteres Brüderchen mitgenommen hatte, das schon ein paar Worte sprechen konnte und durch dieses Versehen, das nur durch die freudige Aufregung der Eltern zu erklären war, beinahe zum zweiten Mal getauft worden wäre.

## Teures Beefsteak

Was kostet ein Beefsteak? Das kommt auf die Qualität an! wird man antworten. Es kann aber auch vor kommen, daß sie recht teuer werden, pro Stück 8000 Tschekentronen z. B., und das ist eine ganze Masse Geld.

Das erfuhr zu ihrem Leidwesen eine sparsame Hausfrau in Olmütz in der Tschechei. Sie hatte sich einen unauffälligen und unverdächtigen Ort für die Aufbewahrung ihres Geldes gesucht, das sie offenbar im eigenen Hause sicherer aufgehoben wußte als auf der Sparkasse. Da niemand im Hause seit Menschengedenken mehr Gedachtes oder Wiener Braten gegessen hatte, schien ihr die Fleischhackmaschine als die beste Sparbüchse. Aber da war ihre blühende Tochter, die hatte bald darauf den unglaublichen Einfall, Appetit auf deutsche Beefsteaks zu bekommen, ging zum Schlächter, kaufte Fleisch und drehte...

Der Erfolg ward oben beschrieben. Die schönen Kronen waren fort... Recht hat die Olmüzerin, wenn sie der Meinung ist, daß diese Tochter niemals was Vernünftiges werden wird, denn — sie hat den Schaden nicht einmal beim Braten der „Papierbuletten“ gemerkt. Der kam erst beim Mittagessen heraus. Ein schlechter Spaß!

## Selbstmörder bestellt seinen eigenen Sarg

In einem großen Sarggeschäft in Raubnitz erschien ein junger Tischler aus dem benachbarten Orte Bechlin und bestellte einen Sarg. Als man den Sarg nach dem angegebenen Hause brachte, stellte es sich heraus, daß es die Wohnung des Tischlers war, der also seinen eigenen Sarg bestellt hatte. Man fand die Wohnungstür verschlossen, und auch auf lautes Rufen und Klopfen öffnete niemand. Inzwischen hatte sich auf der Straße eine große Menschenmenge angesammelt, die erregt das merkwürdige Ereignis diskutierten. Die herbeigerufene Ortpolizei öffnete die Tür mit Gewalt, und man fand den jungen Mann in seiner Stube erschossen auf. Er hatte Hand an sich gelegt, unmittelbar nachdem er seinen eigenen Sarg bestellt hatte.

## Ein GDS-Ruf und seine Folgen

Eines Tages kam zu einem berühmten Internisten in Mailand ein ganz verzweifelter Ehegatte und erklärte dem Professor, er habe vor wenigen Wochen geheiratet, seine Gattin sei eine entzückende, blendend schöne, blutjunge Frau und habe nur einen einzigen Fehler, für den sie jedoch nichts kann. Kaum habe sie am Abend die Augen geschlossen, beginne sie mit einem geradezu donnerähnlichen Geräusch zu — schnarchen. So peinlich diese Feststellung auch sei, so sehr er sich bemüht habe, darüber hinwegzukommen — alles war vergebens. Der unglückliche Gatte gab weiter an, daß er bereits alle Mittel angewendet habe, bei Nasen- und Halsspezialisten gewesen sei, aber trotz der Bemühungen verschiedener Ärzte, blieb die nächtliche dröhnende Sinjone in allen Modulationen und Variationen. Schließlich sei er ins Nebenzimmer übersiedelt. Aber auch diese Flucht konnte seinen Schlaf nicht retten. Und was ihm das Unangenehmste sei, seit wenigen Tagen beginnen sich auch die Nachbarn der umliegenden Wohnungen zu beschweren.

Der berühmte Internist versprach dem gequälten Gatten alles zu versuchen, was die Medizin in einem solchen Falle veranlassen kann. Wochenlang bemühte sich der Arzt, alle bekannten Methoden wurden der Reihe nach ausprobiert — aber auch dieser Professor konnte dem unglücklichen Ehepaar nicht helfen.

Der Internist beschloß darauf, in einem der verbreitetsten medizinischen Blätter einen Notruf an die Ärzte der Welt zu richten, um doch irgendein Mittel gegen diese furchtbare Krankheit zu finden. Die Anfrage hat überall Aufsehen erregt. Aus aller Welt kamen an den Mailänder Professor Ratsschläge, Methoden, die aber nach

näherer Prüfung sämtlich unbrauchbar, bezw. bereits als erfolglos bei der jungen Patientin angewendet worden waren.

Nur zwei Erfinder vermochten ein originelles Präventivmittel gegen diese lästigen Krankheitsercheinungen zu empfehlen. Diese Erfindung erscheint auf den ersten Blick so grotesk, daß man fast an einen „Saurengurken-scherz“ denken möchte. Es handelt sich im Prinzip um ein Mikrophon, an das ein Glöckchen angeschlossen ist. Die Membrane des Mikrophons nimmt die Schwingungen der Schnarchtöne auf und setzt sie durch magnetische Ströme so um, daß das Glöckchen zu läuten beginnt und der Patient aufwacht. Diese bereits patentierte Erfindung wurde von einem Engländer noch verbessert. Statt der Glöcke brachte er einen Transformator an das Mikrophon, der die Stimme des Schnarchenden in leichte elektrische Schläge umwandelt, die durch zwei Elektroden an den Körper gebracht werden und den Schlafenden aufwecken können. Natürlich sind diese grotesken Mittel nur geeignet, das lärmende Symptom zu beseitigen, aber nicht zu heilen. Die ganze riesige Umfrage hat leider die betrübliche Tatsache ergeben, daß es der medizinischen Wissenschaft, von wenigen Ausnahmefällen abgesehen, nicht gelingt, dieses ungemein störende Leiden zu beheben.

Der arme Gatte hat sich mit diesem Ergebnis nicht zufrieden gegeben und ist entschlossen, trotz seines vorgeschrittenen Alters, Medizin zu studieren. Er glaubt fest, daß es ihm, der so unter dieser Krankheit leiden muß, gelingen wird, die richtige Methode zur Beseitigung des Schnarchens zu finden.



# Rundfunk-Presse



## Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 18. Juni

Lodz. 233,8 M. 10,30—11,57: Gottesdienstübertragung aus Czestochau. Jan Kiepura singt religiöse Lieder. 11,57—12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Programmdurchsage. 12,10—12,15: Wetter. 12,15—12,45: Uebertragung aus dem Warschauer Stadtratssaal. 12,45—14,00: Musikalischer Vormittag. 14,00—14,20: Lodzer Vortrag. 14,20—15,00: Konzertsongert. 15,00—15,15: Uebertragung von dem internationalen Motorradrennen aus Katowice. 15,15—16,00: Konzertsongert. 16,30—17,00: Uebertragung aus Ciechocinek. 17,00—17,15: Medizinischer Vortrag. 17,15—17,45: Uebertragung aus Ciechocinek. 17,45—18,00: Solistenkonzert. 18,00—18,05: Programmdurchsage. 18,05—18,40: Uebertragung aus Remberg. 18,40—18,55: Verschiedenes. 18,55—19,00: Lodzer Sportbericht. 19,00—19,40: Hörspiel. 19,40—19,55: Technischer Briefkasten. 20,00—20,50: Abendkonzert. 21,00—22,00: Fortsetzung des Warschauer Konzerts. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,40: Sportberichte. 22,40—22,45: Wetter- und Polizeibericht. 22,45—23,00: Tanzmusik.

Montag, den 19. Juni

Lodz. 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,25—12,35: Presseumschau. 12,35—12,55: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Volkstümliches Konzert. 17,00—17,15: Französische Plauderei. 17,15—17,45: Kammerkonzert. 17,45—18,05: Lieder in der Ausführung von Julia Anusz. 18,05—18,15: Schallplatten. 18,15—18,35: Vortrag. 18,35—18,55: Uebertragung eines Klavierkonzertes aus Polen. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 19,40—19,55: Literarische Plauderei. 20,00—22,00: Operette von Oskar Strauß. In der Pause Bericht der Industrie- und Handelskammer. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Dienstag, den 20. Juni

Lodz. 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,25—12,35: Presseumschau. 12,35—12,55: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Musik aus Ciechocinek. 17,00—17,15: Schallplatten. 17,15—18,15: Konzert eines ukrainischen Chors. 18,35—19,20: Klavierkonzert. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 19,40—19,55: „Am Horizont“. 20,00—20,50: Volkstümliches Konzert. 21,00—21,10: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Fortsetzung des Konzerts. 22,00—22,15: Plauderei von Karol Makuszyński. 22,15—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 21. Juni

Lodz. 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,25—12,35: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Blasorchester. 17,15—18,15: Musik von Ciechocinek. 18,35—19,05: Gesang von Helena Wenberg. 19,05—19,15: Schallplatten. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Schallplatten. 19,40—19,55: Literarische Viertelstündchen. 20,00—20,55: Lustige Sendung: „Die Werbung“. 21,05—21,15: Bericht der Industrie- u. Handelskammer. 21,15—22,00: Kammerkonzert. 22,00—22,15: Lustige Plauderei. 22,15—22,25: Schallplatten. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 22. Juni

Lodz. 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,25—12,35: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,45—17,45: Musikalisch-literarische Reportage. 18,05—18,45: Schallplatten. 18,45—19,00: Verschiedenes. 19,00—19,15: Lodzer Briefkasten. 19,15—19,40: Uebertragung aus Krafau. 19,40—19,45: Programmdurchsage. 19,45—20,00: Programmdurchsage. 20,00—20,50: Volkstümliches Konzert. 21,00—21,10: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Fortsetzung des Konzerts. 22,00—22,25: Tanzmusik von Ciechocinek. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik von Ciechocinek.

## Fisch mit Büchern

Osteuropa. Weltwirtschaftliche und weltpolitische Wandlungen. Fleischhauer und Spohn-Verlag, Stuttgart. Preis 4 M.

Im Rahmen der auslandkundlichen Veröffentlichungen der Technischen Hochschule Stuttgart erschienen als Band 5 unter dem Sammelnamen „Osteuropa“ vor allem zwei Vorträge von ausgezeichneten Russlandkennern: Geheimrat Professor Dr. E. v. Drygalski-München und Dozent Dr. A. Grabowski-Berlin, die im achten auslandkundlichen Kurs im Wintersemester 1931/32 an der Technischen Hochschule in Stuttgart gehalten worden sind. Der Herausgeber Professor Dr. E. Wunderlich steuerte als Abrundung einen Aufsatz über die geographischen Veränderungen im europäischen Sowjetrußland und ihre Bedeutung für die Physische Geographie der russischen Kulturlandschaft sowie eine einführende Skizze „Das heutige Polen“ bei. Diese Arbeit behandelt zum Teil Fragen, die in dem in der „Freien Presse“ wiederholt besprochenen Buch Prof. Wunderlichs „Das andere Polen“ behandelt worden sind. (Wer sich dieses ausgezeichnete Buch seines für unsere Verhältnisse immerhin hohen Preises wegen nicht leisten kann, der lese wenigstens diesen wertvollen Aufsatz.) Bibliothekar Dr. S. Praesent, Leipzig, bespricht die

Bibliographien Osteuropas. Während Professor v. Drygalski sich darauf beschränkt, das europäische Rußland vom Standpunkt des Geographen zu schildern, bietet Dr. Grabowski eine eingehende Darstellung des neuen Rußland. Seine Arbeit gliedert er in folgende Kapitel: Bauerntum; Der Kollektivismus in der Sowjetunion; Volk und Führer; Bildung und Persönlichkeit im roten Rußland; Das Gesicht der Masse; Die Zukunft des Volkcharakters. Wenn Grabowski das neue Rußland auch nicht ablehnt, so weiß er doch sehr wohl dessen Schwächen zu erkennen.

Wie die beiden vorher genannten Gelehrten kennt Professor Dr. Wunderlich Rußland durch eine vor nicht zu langer Zeit besendete Studienreise. In seiner sehr anregenden Schilderung stellt der Verfasser fest, daß Rußland sehr beachtliche, und zwar vor allem vielfach planmäßige Wandlungen seiner anthropogeographischen Verhältnisse und damit zugleich seiner landschaftlichen Physische erfahren hat, die das Landschaftsbild erheblich beeinflussen haben.

Eine anregende Schrift, die gerade uns hier, auch als den nächsten Nachbarn Rußlands, viel zu sagen hat.

A. K.

## W obronie upadłej kobiety.

Towarzystwo Uniwersytetu Robotniczego. Warszawa 1933. Preis 2,50.

Am 12. Februar und 11. März 1922 veröffentlichte der

## EIN SCHÖNER KÖRPER ANZIEHEND EIN SCHÖNER TEINT ABER FESSELND



Niemand kann dem Liebreiz einer anmutigen Figur widerstehen, weniger jedoch noch dem einer sammetweichen Haut.

Die Wahl schöner Frauen in der ganzen Welt ist Palmolive-Seife, bei deren Herstellung die berühmten Schönheitsöle der Oliven, Palmen und Kakosnüsse verwandt werden. Der reiche Palmolive-Schaum dringt tief in die Poren ein und reinigt sie schonend. Er gibt dem Gesicht jene frische Farbe, die stets die kostbarste Gabe der Jugend gewesen ist.

Benutzen Sie Palmolive nicht nur für Ihr Gesicht, sondern auch für Ihren Körper. Auch hier werden Sie ihre belebende Wirkung angenehm empfinden.

1 Stck.  
Gr. 90

PALMOLIVE SHAVING SOAP  
IST SO GUT FÜR IHR HAAR — WIE PALMOLIVE-SEIFE FÜR IHREN TEINT

## Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 18. Juni

Königsbrunn. 1634,9 M. 06,15: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, Tagespruch, Morgengedächtnis. 08,55: Morgenspiele. 11,00: Walther Klemm zum 50. Geburtstag. 11,30: Bach-Konzert. 12,10: Konzert. 13,30: Orgelkonzert. 14,00: Erinnerungsfest an die Schlacht von Jüterbog. 15,00: Menschen im Freien — Menschen im Dienst. 15,45: Schallplatten. 16,00: Hörbericht von der nationalen Flugschau in Tempelhof. Anst. Gebetsmorgen zum 17. Todestag des Kampfliegers Immelman. 16,35: Konzert. 17,30: Hörbericht von den Luftschulungen in Tempelhof. 18,05: „Die evangelische deutsche Frau in Kirche und Nation“. 18,30: Blasorchesterkonzert. 19,25: „Ein Mann sorgt für Arbeit“. 19,50: Dichterkunde. E. Bachmeister liest aus eigenen Werken. 20,15: Einführung in die Oper „Der Freischütz“ von G. Hoffmann. 20,30: „Der Freischütz“. Heitere Oper in 3 Akten. 21,15: Vom Hundersten ins Tausendste mit Gustav Jacob. 22,15: Wetter, Preise, Sport. 23,00—24,00: Konzert.

Leipzig. 389,6 M. 20,00: Tiro. Ernstes und Heiteres in Wort und Ton. 22,05: Nachrichten. Anst. bis 24,00: Nachtmusik.

Breslau. 325 M. 07,00: Morgensonkonzert. 10,00: Evangelische Morgenfeier. 12,10: Konzert. 15,00: Kinderfunk. 16,00: Konzert. 18,00: Sport! — Reford! Heitere Sportplauderei in Vers und Schallplatte. 18,30: Friedrich Huch zum Gedenken. 19,00: Zupfmusik. 20,00: Konzert.

Stuttgart. 360,6 M. 18,30: Das Berber-Quartett spielt. 19,30: Das 15. Deutsche Turnfest. Stuttgart 1933. 20,00: „Titus Feuerfuchs“ oder „Der Talisman“. Folge mit Gesang. 21,30: „Der Diebstahl“ von Donizetti. Querschnitt aus der Oper auf Schallplatten.

Langenberg. 472,4 M. 19,00: Ernst und Heiter — und so weiter. 21,40—23,00: Abendmusik. 23,00—24,00: Ballmusik.

Wien. 517,5 M. 15,30: Rumänische Komponisten. 16,50: Konzert. Wiener Kammerorchester. 18,50: Eine Stunde Kleinfunk. 20,10: „König Ottokars Glüd und Ende“. Trauerspiel in fünf Akten von Grillparzer. 22,55: Schallplattenkonzert.

Prag. 488,6 M. 07,00: Frühkonzert. 08,30: Orgelkonzert. 09,35: Hermann-Schrammel. 10,40: Militärische Wien. 11,00: Promenadenkonzert. 12,05: Konzert des Prager Blasorchesters. 16,00: Konzert. 17,00: Schallplatten. 17,45: Schallplatten. 18,00: Deutsche Sendung. Absolutkonzert der Deutschen Musikakademie. Prag. 19,50: Unterhaltungskonzert. 21,00: Konzert. 22,20—23,00: Konzert.

Montag, den 19. Juni

Königsbrunn. 1634,9 M. 06,20: Tagespruch, Morgengedächtnis. Anst. bis 08,00: Konzert. 08,35: Gymnastik für die Frau. 09,00: Mode im frischen Licht. 09,15: Fröhlicher Kindergarten. 10,00: Nachrichten. 10,10: Schulfunk. 11,30: Zeitfunk. 12,05: Schulfunk. Englisch für Schüler (Hörsechste). 12,30: Instrumental-Duos: Cello und Orgel (Schallplatten). 13,45: Nachrichten. 14,00: Schallplattenkonzert. 15,00: Für die Frau. Künstlerische Handarbeiten: Stickerien für den Sommer. 15,45: Bücherkunde. 16,00: Plauderei. 16,20: Konzert. 17,35: Vederstunde. 18,00: Das Gedicht. 18,25: Zur Unterhaltung: „Mühsige Gedanken v. R. Verome“. 18,50: Wetter. Anst. Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Stunde der Nation. 20,00: Kernspruch. 20,05: Tünte von heute und gestern. 22,30: Zukunftsprobleme der Reichsbahn. 23,00—24,00: Konzert.

Leipzig. 389,6 M. 20,00: Aus Operetten Dresdner Kompositionen. 21,30: Konzert für Violine und Orchester. Anst. bis 24,00: Nachtkonzert.

Breslau. 325 M. 08,00: Wettervorhersage, Gymnastik f. Hausfrauen. 11,00: Werbebericht mit Schallplatten. 13,00: Schallplatten. 14,20: Carl Maria v. Weber (Schallplatten). 15,40: Das Buch des Tages: „Neue Kurzgeschichten“. 16,00: Konzert. 18,35: Abendmusik. (Schallplatten). 20,00: Arbeiter hör zu! Es singt und spricht der Arbeitsmann. 21,10: Heitere Stunde. 22,30: Kammermusik. 22,40: „Schlesische Sonnenwendbräute“.

Stuttgart. 360,6 M. 20,05: Operkonzert. 21,40: Die Kreuzer-Sonate. Beethoven. Sonate für Violine und Klavier Nr. 9, A-dur, op. 47. 23,00—24,00: Nachtmusik.

Langenberg. 472,4 M. 20,15: „Kosen im Tal — Mädchen im Saal“. Allerlei Merkwürdiges von d. Kosen. 21,00: Unterhaltungskonzert. 21,20: „Nocturno am Nachmittags“. Lustiges Hörspiel. 21,45: Aus dem Leben des Rennpferdes. 22,30—24,00: Kammermusik.

Wien. 517,5 M. 19,10: Militärkonzert. 19,45: Militärkonzert (Fortsetzung). 20,30: Das Feuilleton der Woche. 21,00: Moritz Kienthal (Klavier). 22,40: Tanzmusik (Schallplatten).

Prag. 488,6 M. 09,55: Nachrichten. 10,10: Schallplatten. 11,00: Bauernblasmusik. 12,05: Schallplatten. 12,25: Presse. 12,30: Konzert. 13,40: Schallplatten. 14,50: Orchesterkonzert. 18,00: Trampelieder. 18,30: Deutsche Sendung: „Der geistliche Wert des Gesanges“. 20,00: Violinkonzert. 20,35: Standinawische Volkslieder.

damalige stellv. Vorsitzende des Lodzer Stadtrats und heutige stellv. Stadtpräsident Stanislaw Kapalski im „Lodzianin“ zwei Artikel, die sich in scharfer Weise gegen die von der Lodzer Sittenpolizei den sog. gefallenen Mädchen gegenüber angewandten Methoden richteten, die darauf ausgingen, jene niemals wieder zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft werden zu lassen. Die Folge dieser Artikel war, daß sowohl deren Verfasser als auch der verantwortliche Redakteur der Zeitung verklagt wurden. Der Prozeß endete mit der Freisprechung der beiden Angeklagten. Gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt. Das Warschauer Appellationsgericht hob das Urteil des Lodzer Bezirksgerichts auf und verurteilte den Angeklagten Kapalski zu 5 und den angeklagten Schriftsteller zu 3 Tagen Haft, wobei diese Strafen infolge der Amnestie geschenkt wurden.

Der attemmäßige Verlauf dieses Prozesses, der f. St. viel Aufsehen erregte (die „Freie Presse“ berichtete über ihn am 10. Oktober 1922) wird in dem vorliegenden Buch, einer Publikation der Gesellschaft der Arbeiteruniversität, dargestellt.

Das Buch enthält noch einmal eine der schmerzhaftesten Seiten der sog. Gesellschaft.

Die hier angezeigten Bücher können durch den Buchvertrieb „Libertas“, Lodz, Beisauer Straße 66, bezogen werden.



Nur **Pl. 1.50** kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

## Klein-Anzeigen

Bei Stellungsge suchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für **Pl. 1.50**

### Moderne Polstermöbel

Umpolsterungen und Reparaturen, Ueberzüge für Möbel (Sonnenschutz), geschmackvolle Zimmerdekorationen.

Polster- und Dekorationsgeschäft

A. ERTNER, Gdańska 45, Tel. 188-94.

### R E S T E R

für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel empfiehlt Firma

J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Herrenhüte, die der Firma

Mortensen, Główna 7

für Reparatur und Umfassung gegeben werden, kommen wie neue heraus. Zylinderhüte werden vertieft.

4942

Brillanten, Gold und Silber,

verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Wizes, Piotrkowska 30.

3755

Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Gizało, Piotrkowska 7.

### Brillanten

Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft M. S. Wizał, Piotrkowska Nr. 5.

Vollständiger Ausverkauf bis Ende Juni der Glas- und Porzellanwarenhandlung von K. Freigang jr., Piotrkowska 161. Preisermäßigung von 20-75%; daselbst vollständige Ladeneinrichtung preiswert zu verkaufen.

Herren- u. Damenschneider P. Heise, Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmechel, nimmt Bestellungen entgegen.

5097

Bei Bedarf an

### Papier- und Schreibmaterialien

empfehlen sich die Firma S. Buchholz, Lódz, Piotrkowska 156.

205

### Herrenhalbschuhe

in Leder, besonders leicht und haltbar, schöner Straßen- und Sportschuh, für nur Pl. 7,25 zu haben bei S. Hoch, Główna 25.

5015

### Gummischuhe

für Sport und Ausflüge in allen Farben und Formen ab Pl. 1,80 zu haben bei S. Hoch, Główna 25.

5014

Villa im ganzen oder teilweise, sämtl. Bequemlichkeit, elektr. Licht, Telefon, Garage u. Obstgarten, in Radogoszcz, Legionów Nr. 2, direkt an der Haltestelle Jagielonka, zu vermieten. Auskunft am Ort.

501

Pensionat „Gra“, Kubisz, in Kambien bei Alexandrow, unter wohlhabender Leitung der Frau L. Friedrich. Herrliche trodene, waldreiche Gegend. Villa mitten im Walde gelegen. Sonnen- und Luftbad vorhanden. Auch für Ausflügler ist zu jeder Zeit für freundliche Aufnahme gesorgt. Näheres zu erfragen Petrikauer Straße Nr. 271, in der Bäderfiliale.

5047

Pensionat „Prusinowice“ bei Automerst. herrliche Lage, Wald, Badeteich und Rahnfahrt. Gute Verpflegung. Pl. 5.— täglich. Ausflügler jederzeit willkommen. Näheres Głównastraße 49, Wohn. 8.

541

Pensionat in „Jozuwka“, von der Haltestelle Modlica der Straße Lódz-Luszn bequemer zu erreichen. Besitzerin P. Zielen. Schöne, ruhige, sehr trodene, waldreiche Gegend. Badegelegenheit, Rahnfahrt, Radio, Regal, Neßball usw. Gute Küche und Verpflegung. Auskunft: Kilińskię Nr. 107, bei Fr. M. Schumpich.

5173

### Sonnige schöne Zimmer

nahe am Bade zu vermieten. Größte Sauberkeit und Hygiene. Mäßige Preise.

Solbad Nowocław, Solankowa 42.

„Peretka“, Frau Ing. Dichtmann

### Motorräder,

„Motococche“, „Ariel“, „Coventry Eagle“ kompl. 4 PS-Maschinen schon von Pl. 1350 ab. Vertr. Alfons Meißer, Lódz, Petrikauer Straße 158, Tel. 190-56.

Motorräder, gebrauchte. Gelegentlich einige „Ariel“, „Harley Davidson“, „Gillet“ und andere sowie Beiwagen. Vertr. Alfons Meißer, Lódz, Petrikauer Str. 158, Tel. 190-56.

Seltene Gelegenheit! Einige wenig gebrauchte „M-P“-Beiwagen verkaufen billig Polstie Zakłady „M-P“, Wulczanika 188.

5187

Liquidiere krankheitsshalber Tischlerei. Verkaufe kompl. Zimmereinrichtungen, Kücheneinrichtungen, Einzelmöbel (Eiche), auch gebrauchte Möbel in solider Ausführung zu soliden Preisen. Ebenso Bohrmasch. für Holzbearbeitung, Schleifmasch. für Hobelmesser 600 m/m Hub und eine Transmissionswelle mit dazugehörigen Lagern. Senatorika 56.

569

Wassermühle, 35 Morgen Land (Wald, Wiese, gemauerte Gebäude), mit totem und lebendem Inventar, preiswert zu verkaufen oder gegen ein Haus in Lódz einzutauschen. Näheres Główna 46, J. Hoffsch.

554

Auf 1. Hypothek Pl. 2500.— von pünktlichem Zinszahler gesucht. Verzinsung laut Vereinbarung. Angebote an die Gesch. d. „Fr. Presse“ unter „2500“.

526

Baufläche an der Pabianicka- und Ciasnastraße gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Straßenbahnhaltestelle am Platz. Otto Krause, Lódz, Pabianicka 47.

543

Baufläche verschiedener Größe sind bei dem vom Magistrat projektierten Schulgebäude billig zu verkaufen. Olszynska 15, früher Edertstraße 7, eine Tramhaltestelle vor Buhle.

551

Gelegenheitsshalber billig zu verkaufen Platz, Größe 25x75, in Radogoszcz, Sowinskię Straße. Näheres: Piotrkowska 113, Wohnung 15.

5201

Plätze in Stoki, an der Pomorska Straße, 2 Minuten von der Ziegelei, zu verkaufen. Näheres am Orte bei Michael Hoffmann.

572

Abreisehalber zu verkaufen: 2 Metallbettstellen, 2 Nachttische, 2 Schränke, 1 Chaiselongue. Zu erfragen: Wulczanika 164, Wohn. 45.

559

Auto, Luxus-Cabriolett, Marke „Steyr“, in gutem Zustande zu verkaufen. — Przejazd 15 a, zwischen 4-5 nachm.

571

Kaufe kleines Häuschen evtl. mit Garten. Offerten unter „Häuschen 100“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“.

552

Holzhaus — 3 x Zimmer und Küche — neu, an der Pabianicka Chaussee, Eugenjusza 9, zweite Straße, links hinter der Haltestelle (most), zu verkaufen.

577

Ein neues Haus mit 4 Wohnungen im Garten zu verkaufen für Pl. 4000.— oder mit Zuzahlung gegen einen Platz zu vertauschen. Ruda-Pabianicka, Górna 43 (dicht am Berge).

575

Einige Trodenfeuerlöscher preiswert zu verkaufen. Przejazd 19, Wohn. 7.

5199

Kaufe gebrauchte, gut erhaltene Hasep (Färberbottich), Inhalt 3000 Liter. Offerten unter „S.“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“.

578

Gutgehender Kolonialwarenladen mit Tabakkonjession zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. der „Freien Presse“.

531

Gutgehendes Kolonialwarengeschäft veränderungsshalber zu verkaufen. Näheres Ruda-Pabianicka, Zwicki 19.

525

Laden in der Piotrkowska Straße zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse“.

498

2 Frontläden mit Wohnungen zu vermieten. Zu erfragen beim Wirt Kilińskię 242.

504

Ein Laden mit Zimmer und Küche sowie sonnige 2 Zimmer, Küche und Vorzimmer vom Wirt zu vermieten. Napiorkowskię 30

528

Ohne Abstand! Wohnungen, Laden, Handels-, Büro- und Fabriklokale, möbl. Zimmer, Eingang vom Treppentur, ab Pl. 25.— empfiehlt das Büro „Lokumpol“, Piotrkowska 55.

3 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten in der Nähe der Ewangelię Straße, im besseren Hause, von ruhigen Mietern ab 1. Oktober gesucht. Offerten mit Angabe zeitgemäßer Miete unter „Ruhig“ an die Gesch. der „Freien Presse“ erbeten.

579

7-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten, neuzeitlich, sonnig, zu vermieten ab 1. Juli. Przejazd 20, beim Hauswirt.

539

### Front-Lokal

mit einem großen bzw. 2 normalen Schaufenstern, an der Petrikauer Straße, von Andrzejka bis Główna, gesucht. Mögl. mit 2-3 Zimmerwohnung. Näheres: Annoncen-Büro, Petrikauer 50.

2 Zimmer und Küche, Parterre, ab 1. Juli ohne Abstand zu vermieten. Orla 5, Johann Roth.

5193

2 Zimmer und Küche, Parterre, mit allen Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten. Radwanika 58, Tel. 101-23. In der Nähe Eingang zum Poniatowski-Park.

566

Zu vermieten in Konstantynow, Zgierzka-Straße 25: 1 Zimmer, 1 Zimmer u. Küche, 2 Zimmer u. Küche. Auskunft: Lódz, Petrikauer 104, Tel. 101-23, Schwarz.

568

Gut möbliertes Zimmer mit Bequemlichkeiten abzugeben. Karola 4, Wohn. 7.

573

Zu vermieten ab 1. Juli Frontwohnung, 4 evtl. 5 Zimmer nebst Küche, Nebenräumen und allen Bequemlichkeiten. Kilińskię 78, gegenüber der Hauptpost. Zu erfragen beim Hauswirt daselbst.

5140

Laden mit Wohnung vom Wirt, ohne Abstand, zu vermieten. Auskunft: Radwanika 48, Wohn. 10, oder beim Wächter.

538

Sonniges möbliertes Zimmer, mit separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben. Zu besichtigen von 11-4 Uhr, Wulczanika 228, Wohnung 11.

136

3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten (Parterrewohnung, geeignet für Laden jeglicher Branche) ab 1. Juli zu vermieten. Näheres Kopernika 45, beim Wächter.

557

Damen und Herren (alleinstehende), ob jung oder alt, reich oder arm, alle finden, was ihr Herz begehrt. Ehevermittler. Sienkiewicza Nr. 79, Wohn. 28.

558

Ein deutscher, ehrlicher Schlosserlehrling wird gesucht. Zu melden M. Kosciuszki Nr. 73, Montags von 5 bis 8 Uhr.

560

Junges gebildetes, deutsches Fräulein zu sechsjährigen Jungen gesucht. Karola 8, Wohnung 4.

561

Ein tüchtiger junger Ingenieur, guter Konstrukteur und Maschinenbauer, zum Besuch der Rundschau gesucht. Offerten unter „B. B. 1000“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“.

570

Wir suchen noch einige redigewandte, strebsame und zielbewusste Damen und Herren für den Außendienst bei guten Verdienstmöglichkeiten. Meldungen mit Ausweispapieren: Montag von 11-1 und 3-5 Uhr, Dienstag und Mittwoch von 9-5 Uhr nachm. Przejazd 20, linke Off., Wohn. 17.

567

Ein Laufbursche per sofort gesucht. Wo, sagt die Gesch. d. „Fr. Presse“.

5195

Verkäuferin für Bäckerei, mit Referenzen gesucht. Vorzusprechen Cegięlniana 31.

562

Stadtreisender, der in der hiesigen Textil- und Trikotagen-Industrie gut eingeführt ist, sucht Stellung. Uebernehme auch provisionsweisen Verkauf. Gefl. Off. unter „B. B. 10“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ erbeten.

553

### Neuheit für Stenotypisten

Pat. automatischer Apparat zum gleichzeitigen Sineinanderlegen von Kohle- und Durchschlagspapier „Collector“. Größte Zeitersparnis. Preis Plötz 50.—. Unverbindliche Vorführung. Schreib- u. Rechenmaschinen. Reparaturwerkstätte.

Adolf Goldberg  
Piotrkowska 91, Tel. 137-54